Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich: Alber Pauli, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. – Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267 – Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110 – Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 171. Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1926. 37. Jahrgang

Geschäft und Moral.

Zwei Beispiele aus der Praxis.

Sobald heute Vorwürfe über die rücksichtslose Preisgebarung, die in weiten Kreisen des Handels und der Industrie üblich ist, erhoben werden, und andre Argumente nicht mehr verfangen, dann heißt es, daß alle Welt das nötige Geld haben werde, sobald es nur erst der Kapitalist habe. Das ist die Theorie, daß die Volkswirtschaft sich aus einer unendlichen Summe von Einzelinteressen zusammensetze. Förderung des Einzelinteresses bedeute demzufolge Besserung des Gesamtwohles.

Nachfolgend sei an zwei typischen Beispielen untersucht, ob dort, wo das Großkapital und im besondern die Banken beherrschenden Einfluß ausüben, im Sinne des gemeinen Wohles gehandelt worden ist und ob dort, wo das kapitalistische Einzelinteresse sich organisiert, für die Allgemeinheit ein Vorteil merkbar wird.

1. Die Macht der Vorzugsaktie.

Immer wieder klagen unsre Industrieleiter darüber, daß man ihnen nicht genügend Vertrauen, daß heißt hier junges Kapital, für ihre Betriebe entgegenbringe. Darauf ist schon hundertmal erwidert worden, daß das Kapital vor den Leitern der Aktiengesellschaften fliehe, weil diese es zwar sehr gern annehmen, aber dem Geber des Kapitals keinerlei Mitbestimmungsrecht über die Verwertung zubilligen wolle. Das einfache Mittel, um auf diese Art über große Kapitalien zu herrschen, ohne den Geldgebern verantwortlich zu sein, sind die Vorzugsaktien.

Das Wesen der Vorzugsaktien besteht darin, daß sie einmal, im Gegensatz zu den Stammaktien, nicht zu ihrem vollen Nennwert eingezahlt zu werden brauchen, und daß sie zum andern in den Generalversammlungen der Aktionäre gegenüber den mit einfachem Stimmrecht ausgestatteten Stammaktien ein mehrfaches, häufig ein vielfaches Stimmrecht besitzen.

So beherrschten am 30. Juni 1925 Vorzugsaktien im Betrag von 147,7 Millionen Goldmark genau 860 Aktiengesellschaften, deren Kapital 6,1 Milliarden Mark betrug. Diese unglaubliche Vormacht wurde dadurch gewährleistet, daß jene Vorzugsaktien, die nur 2,4 Prozent des Kapitals der erwähnten 860 Aktiengesellschaften ausmachen, auf sich über 38 Prozent des Stimmrechts vereinigten.

In Wirklichkeit ist die Macht der Vorzugsaktien noch wesentlich größer, als in den vorstehenden Ziffern zum Ausdruck kommt. In diesen Ziffern wird nur vom Aktienkapital gesprochen, das beherrscht wird. Das arbeitende Vermögen der Aktiengesellschaften besteht aber nicht nur aus dem Aktienkapital, sondern auch aus den Reserven und aus den fremden Mitteln. Es ist also in Wirklichkeit so, daß die Besitzer der Vorzugsaktien, und das sind meist die Banken und ihre Freunde, mit einem Bruchteil an Kapitalbeteiligung die Herrschaftsgewalt über eine ganze Reihe von Milliarden arbeitenden Kapitals ausüben.

Gegen diese rücksichtslose Herrschaftsgewalt ist dauernd Protest erhoben worden. Welchen Erfolg hat das gehabt?

Eben veröffentlicht das Statistische Reichsamt die Ziffern über die Stimmrechtsverhältnisse bei den deutschen Aktiengesellschaften Ende Juni 1926. Es stellt sich dabei heraus, daß gegenüber dem Vorjahr von den 860 Aktiengesellschaften ganze 16 Gesellschaften das bevorzugte Stimmrecht aufgehoben und 20 andre es eingeschränkt haben. Im übrigen ist alles bei der alten Methode, in möglichst großem Umfang dort zu herrschen, wo andre das Kapital zusammengebracht haben, geblieben. Die Folge ist, daß es auch heute noch sehr schwierig ist, den Unternehmungen auf dem Wege der Kapitalserhöhungen neue Mittel zuzuführen und sie beweglich zu machen.

2. Preistreiberei in Kinderwagen.

Wir haben in Deutschland etwa 3500 Unternehmerkartelle und Unternehmer-Preiskonventionen. So sind auch die Kinderwagenhändler organisiert. Ebenso wie die Fahrradhändler verlangen sie jetzt von den Fabrikanten, daß diese nicht durch Generalvertreter oder Reisende irgendwie mit den Käufern in Verbindung treten dürfen. Die Kinderwagenhändler haben beschlossen, daß Kinderwagenfabrikanten in Zukunft nur dann Aufträge erhalten sollen, wenn sie die feste Zusicherung den Händlern gegenüber geben, daß sie auf die Ware, die sie direkt verkaufen wollen, einen Mindestaufschlag von 33⅓ Prozent nehmen. Wenn die Händler an einem Orte aber einen höhern Mindestaufschlag für notwendig halten, dann sollen die Fabrikanten gehalten sein, diesen höhern Aufschlag nicht nur selbst zu nehmen, sondern auch dafür zu sorgen, daß alle ihre Weiterverkäufer am Orte jenen Aufschlag einhalten.

Praktisch bedeutet jene Methode, die bisher bei den Fahrradhändlern leider allzuviel Erfolg gehabt hat, daß die Fabrikanten nicht billiger an die Konsumenten verkaufen dürfen als die Händler. Damit entfällt für den Fabrikanten das Interesse an der direkten Bedienung der Konsumenten.

Auch hier haben wir wieder das Einzelinteresse des Kapitalisten. Er versucht es, auf die Art zum Wohlergehen zu kommen, daß er die Preise hochhält. Kinderwagen sind ein lebensnotwendiger Artikel. Sie werden immer gebraucht, man muß sie kaufen. Das hat zur Folge, daß es den Kinderwagenhändlern gut geht, sobald es ihnen gelingt, die Konkurrenz der Fabrikanten auszuschalten und die Preise hochzuhalten.

Nimmt man einen dieser Wucherer und kurzsichtigen Wirtschaftspraktiker so in die Zange, daß er nicht ausweichen kann, dann meint er, daß sein Profit, ohne den der Schornstein nun mal nicht rauche, ja letzten Endes der „Allgemeinheit" zugute komme. Dabei vergißt er natürlich, daß jener Profit durch eine Sonderbesteurung der Käufer entstanden ist.

Wir brauchen eine Wirtschaftspolitik, die den Schwindel von der notwendigen Förderung des Einzelinteresses um der Gesamtheit wohlzutun, nicht mehr mitmacht. Wir brauchen eine Wirtschaftspolitik, die endlich aufhört, das kapitalistische Geschäft als eine moralische Anstalt zu betrachten. Dem Einzelinteresse ist alles moralisch, was Profit bringt, d. h., was ihm Profit bringt. Wir brauchen aber eine Wirtschaftspolitik, die der Allgemeinheit nützlich ist.

Kurt Heinig.

Rußland und England.

Es gibt in der Sowjetunion keine Preßfreiheit; man könnte sogar, vom europäischen Gesichtspunkt aus gesehen, sagen, es gibt keine Presse. Denn was an Zeitungen und Zeitschriften in Rußland erscheint, sind alles unmittelbare und mittelbare Regierungskundgebungen. Es ist eine taktische Frage, ob sich die Moskauer Regierung ihres offiziellen Organs, der „Iswestija" bedienen oder beispielsweise das Parteiblatt der Kommunistischen Partei, die „Prawda" vorschieben will. Daher unterrichten die in Rußland erscheinenden Zeitungen zwar nicht über die Stimmungen und Strömungen im Lande, aber um so besser über die Stimmungen und Absichten im Kreml.

Eine Beobachtung der russischen Presse von diesem Gesichtspunkt aus zeigt, daß zwei Fragen im Vordergrund des Interesses der sowjetrussischen Regierung stehen: die wirtschaftliche Lage im Innern und die Beziehungen zu England. Das sind Fragen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Für die Beziehungen zu England wieder spielt der englische Bergarbeiterstreik eine besondere Rolle.

Die Haltung der Sowjetregierung gegenüber England ist zwiespältig. Auf der einen Seite sehen wir die schärfsten Angriffe und die schärfste Agitation gegen England, aber — in der nichtoffiziellen Presse. Da wimmelt es von Artikeln und Karikaturen, die Baldwin vorwerfen, seine Haltung in der Streikfrage sei diktiert von seinem eignen Besitz an Grubenaktien, aber nicht minder häufig sind Ausfälle gegen Macdonald und Henderson, die als die gefügigen Werkzeuge der herrschenden Konservativen hingestellt werden.

Es ist überflüssig zu sagen, daß bei diesen Gelegenheiten auch die üblichen Hiebe auf die Amsterdamer Internationale, die deutschen Gewerkschaften, die sozialistische Presse in Deutschland und andre „Sozialverräter" abfallen.

Gleichzeitig wird der englischen Regierung vorgeworfen, sie verfolge planmäßig Sowjetrußland gegenüber das Ziel, es wirtschaftlich auszuhungern und politisch einzukreisen, um so schließlich den Sturz des kommunistischen Systems herbeizuführen, ja, sie bereite schon die Offensive gegen die Sowjetunion vor, insbesondere mit Hilfe Polens. England soll angeblich mit Pilsudski entschlossen sein, eine Föderation der russischen Randstaaten gegen Rußland ins Leben zu rufen, um zu gegebener Zeit gegen die Sowjetherrschaft vorzugehen. Als Preis hierfür sei eine englische Anleihe zur wirtschaftlichen Sanierung Polens in Aussicht gestellt.

In der offiziellen Presse der Sowjetunion, d. h. vor allem in der „Iswestija", ist der Ton gegen England bedeutend sanfter. Gewiß, man kann nicht umhin, der englischen Regierung vorzuhalten, daß mehrere Mitglieder der Regierung sich sehr unliebenswürdig über die Sowjetregierung geäußert hätten. Aber dabei wird immer mit Anerkennung betont, daß die englische Regierung doch daraus keine Konsequenzen gezogen, d. h. die Beziehungen zu der Sowjetunion nicht abgebrochen habe, und immer wieder wird der englischen Regierung, auch mit statistischem Material, eindringlich vorgeführt, wie wertvoll doch der Handel mit Sowjetrußland für England sei und wieviel England hierbei noch gewinnen könne. Es fehlt hierbei nicht einmal an lockenden Versprechungen auf Kosten Deutschlands.

Auf diesem Gebiet, in den wirtschaftlichen Fragen, liegt auch die Erklärung für die zwiespältige Haltung der Moskauer Regierung und ihre wahren Absichten. Es ist keine Frage, daß England als führende Macht des Kapitalismus in Europa und als Konkurrent in Asien im Grunde der Todfeind Sowjetrußlands sein muß. Aber die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion ist doch so gedrückt, daß man in Moskau zähneknirschend England um gut Wetter in wirtschaftlicher Hinsicht bitten muß.

Würde eine andre Regierung so verfahren, so würde man in Moskau schreiben, sie verkaufe ihre heiligsten politischen Prinzipien für materielle Vorteile.

Im Grunde tut die Moskauer Regierung genau dasselbe: Sie verdeckt ihre wahre Einstellung gegen England, weil sie den Handel mit England im Interesse des eignen Wirtschaftslebens noch weiter entwickeln möchte. Ja es gibt kluge Leute, die annehmen, daß die Sowjetregierung in dieser Selbstverleugnung noch weiter gehen und selbst eine politische Annäherung an England gern sehen würde, wenn England nur wollte.

Natürlich wäre das für Sowjetrußland — und wohl für England auch — nichts andres als das berühmte Leninsche Prinzip der „Atempause", des Aufschubs, um inzwischen zum entscheidenden Kampfe zu rüsten.

Für Deutschland ist dieses heimliche Werben der Moskauer Regierung um England nicht ohne Interesse. Deutschland kann für sich in Anspruch nehmen, daß es als einzige Großmacht Sowjetrußland gegenüber eine loyale Verständigungspolitik getrieben hat, deren praktische Vorteile auf der russischen Seite zum mindesten nicht geringer sind als auf der deutschen. Diese Loyalität müssen wir auch umgekehrt von Sowjetrußland verlangen. Wir haben nichts dagegen, daß im Rahmen des Wiederaufbaues Europas auch die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rußland und England eine Rolle spielt. Aber es ist allem Anschein nach angezeigt, darüber zu wachen, daß das nicht auf Kosten Deutschlands geschieht. —

Kabinett Poincaré.

Poincaré ist es im Laufe des Freitagnachmittags gelungen, sein Kabinett, das er den Journalisten gegenüber als ein „Kabinett der nationalen Einheit" bezeichnete, fertigzustellen. Die offizielle Ministerliste soll im „Journal Officiel" erscheinen. Sie enthält folgende Namen: Präsidentschaft und Finanzen: Poincaré; Justiz und Elsaß-Lothringen: Barthou; Auswärtiges: Briand; Inneres: Sarraut; Krieg: Painlevé; Marine: Leygues; öffentlicher Unterricht und Künste: Herriot; öffentliche Arbeiten: Tardieu; Handel: Bokanowski; Kolonien: Perrier; Pensionen: Marin; Ackerbau: Queuille; Arbeit: Fallières.

Die Zusammenstellung des Ministeriums zeigt, daß Poincaré im Laufe seiner Besprechungen am Freitag eine außerordentliche politische Gewandtheit an den Tag gelegt hat. Nicht nur ist es ihm gelungen, sich die Unterstützung eines Mannes wie Sarraut neben Tardieu und Marin zu sichern, sondern er hat sogar die Widerstände Herriots überwunden, der das ihm angebotene Portefeuille des öffentlichen Unterrichts nach anfänglichem Zögern annahm. Herriot hatte selbst das Gefühl, daß dies vor der Oeffentlichkeit und der eignen Partei einer Erklärung bedürfe. Er hat deshalb in einem langen Schreiben an den Präsidenten der radikalsozialen Kammerfraktion die Gründe auseinandergesetzt, die ihn zur Annahme des von Poincaré angebotenen Amtes gedrängt haben. Diese Gründe sieht der frühere Kammerpräsident in der Notwendigkeit, die Währung, die Republik und das bedrohte parlamentarische Regime zu retten. Hinter diesem dringenden Gebot der Stunde mußten alle parteipolitischen Erwägungen seiner Ansicht nach zurücktreten.

Auf Grund der Zusammenstellung seines Ministeriums, das die äußerste Radikalsozialistische Partei, die Partei des linken Zentrums, der Mitte und des Nationalen Blocks in sich schließt, kann Poincaré in der Kammer auf eine sehr starke und vorläufig geschlossene Mehrheit rechnen, von

der sich nur Sozialisten, Kommunisten und vielleicht einige zersprengte Elemente fernhalten werden. Angesichts dieser Tatsache hat die Sozialistische Partei folgende Entschließung gefaßt:

Angesichts der Ankündigung einer Regierung, die gleichzeitig Männer der entgegengesetzten politischen Tendenzen und der verschiedenartigsten Auffassung auf finanziellem Gebiete umfaßt, beschließt die sozialistische Gruppe, ihr eignes Programm zur finanziellen Aufrichtung und zur Stabilisierung der Währung weiter beizubehalten und jede Regierung zu bekämpfen, deren Aktionsprogramm ihr unwirksam erscheint und geeignet ist, die materiellen und moralischen Interessen der arbeitenden Klasse zu schädigen.

Das neue Ministerium Poincaré wird sich am Dienstag der Kammer vorstellen. Ob die innerlich so entgegengesetzten Elemente, die jetzt ein gemeinsames Ministerium bilden, lange eine Einheit zu bilden imstande sind, erscheint mehr als zweifelhaft. Eine Heirat zwischen Fuchs und Kaninchen verstößt auch in Frankreich wider die Naturgesetze. —

Arbeit schaffen!

Die Beratungen der Arbeitsbeschaffungskonferenz, die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium zusammentrat, werden erst am Sonnabend zu Ende geführt werden können. Ueber das Ergebnis des bisherigen Verlaufs schweigt sich das Reichsarbeitsministerium einstweilen aus.

Hoffentlich gilt von den nun schon seit Wochen gepflogenen Verhandlungen zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms das Sprichwort: Was lange währt, wird endlich gut. Lange, viel zulange schon dauern die Beratungen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichstags ist schon vor vier Wochen aufgestellt worden. Nun ist bald ein Monat vorüber, ohne daß man praktisch viel weitergekommen ist. Die Arbeitslosen warten und warten. Sie wollen endlich Taten sehen. Je länger es dauert, desto mehr schrumpfen die zu Anfang sehr hoffnungsfreudig ausposaunten Wirkungsmöglichkeiten des Programms zusammen. Erst hieß es, mindestens 500 000 Arbeiter bekämen durch das Programm Beschäftigung, dann sprach man von 300 000 und noch weniger. Der Wein wird immer mehr verwässert. Unter diesen Umständen ist die Ungeduld der Oeffentlichkeit, die endlich gern klar sehen möchte, nur zu begreiflich. Von einem Generalstab, der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufnehmen soll, erwartet man, daß er endlich marschieren läßt. Ist aber die Ministerialkommission überhaupt ein Generalstab? Dem anonymen Bureaukratenkollegium fehlen anscheinend die Haudegen, denen befreiendes Handeln lieber ist als endloses Beraten über schöne Programme. —

Das große Bau-Programm.

Von allen Seiten kommt jetzt der Ruf nach baldiger Fertigstellung des großen einheitlichen Bauprogramms für die nächsten drei Jahre, das vom Reichsarbeitsminister in Aussicht gestellt worden ist. Das Programm muß bis zur Jahreswende unter Dach und Fach sein, da sonst die nächstjährige Bausaison wieder verpfuscht sein wird. Um keine Verzögerungen eintreten zu lassen, ist ein besonderer Reichstagsausschuß gebildet worden, der zusammen mit der Regierung das Bauprogramm vorbereiten soll. Dieser Ausschuß ist für die Parteien, die nicht in der Reichsregierung sind, von besonderer Bedeutung, weil sie hier auf die Pläne der Regierung beim Entstehen des Bauprogramms unmittelbar einwirken können.

Tief bedauerlich bleibt, daß wir nun im nächsten Jahre an die Durchführung eines großen Bauprogramms gehen sollen, ohne daß die beiden für das Bauprogramm wichtigsten Gesetze: preußisches Städtebaugesetz sowie Bodenreform- und Heimstättengesetz, geschaffen sind. Ueber das preußische Städtebaugesetz hat man beinahe zwei Jahre geredet; es ist nun endlich dem Landtag vorgelegt worden. Der Entwurf eines Bodenreformgesetzes oder besser die Ausgestaltung des bereits vorliegenden Entwurfs des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen wird sehr vorsichtig und behutsam vorbereitet. Die zur Vorberatung des Entwurfs eingesetzte Sonderkommission aus Vertretern der Länder und des Reiches beginnt im August ihre Arbeiten. Die Hauptaufgabe dieser Kommission besteht, wie man hört, darin, den Entwurf so zu formulieren, daß er eine genügend breite parlamentarische Basis findet. Auf deutsch: es wird eine gehörige Portion Wasser in den Wein geschüttet werden.

Bodenreform und Landesplanung, d. h. Heimstätten- und Städtebaugesetz, müßten im Herbst sofort vom Reichstag und Preußischen Landtag in Angriff genommen werden; denn wenn man ein Bauprogramm auf weite Sicht durchführen will, dann muß man doch wissen, wohin in der Städtebau-, Heimstätten- und Siedlungsfrage die Reise geht.

Ein wichtiges Verbot.

Die preußische Regierung hat vor wenigen Tagen auf Anregung des Landwirtschaftsministers Steiger vom Zentrum an die nachgeordneten Behörden einen Erlaß gerichtet, der allen preußischen Beamten über den amtlichen Verkehr hinaus die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen der Rheinischen Landwirtschaftskammer und ihres Vorsitzenden, Frhr. von Lüninck, verbietet.

Es ist das erstemal, daß sich die gegenwärtige preußische Koalitionsregierung zu einem derartig weitgehenden Erlaß veranlaßt gesehen hat. Ihr Schritt war im Interesse der Staatsautorität nach dem vorliegenden Tatbestand nicht nur notwendig, sondern geradezu erforderlich. Er ist in erster Linie als eine Abwehrmaßnahme in dem Kampfe gegen die fortgesetzten bewußten Herabsetzungen der neuen Staatsform und ihrer Träger durch die Gegner der Republik zu betrachten. Der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherr von Lüninck, hat sich in Dutzenden von Fällen in beleidigender und herabsetzender Form gegen die preußische Regierung ausgesprochen. Den preußischen Minister des Innern beschimpfte er in kleinen und großen Kreisen wiederholt als Nutznießer der Revolution, den nichts andres als die „Futterkrippe" zu seinem Tatendrang verleitet.

Eine Amtsenthebung des Freiherrn von Lüninck war nicht möglich, und so blieb der preußischen Regierung kein andrer Weg als das ergangene Verbot.

Die groben Beleidigungen des preußischen Kabinetts haben die Deutsche Volkspartei natürlich nicht einmal abhalten können, sich beschwerdeführend an den Ministerpräsidenten zu wenden und im Preußischen Landtag in einer Kleinen Anfrage bestimmte Auskünfte über die Ursachen der Maßnahme zu fordern. Aber sobald ihr Parteivorsitzender Stresemann von den Kommunisten nicht einmal zu 50 Prozent so beschimpft wird wie es sich die preußische Regierung von dem deutschnationalen Freiherrn viel zu lange hat gefallen lassen, dann wird nach dem Kadi und nach Maßnahmen des Innenministers Severing gerufen. —

Danzigs Finanzen.

Die Verhandlungen der Finanzkommission des Völkerbundes, die die Finanzlage Danzigs zum Gegenstand hatten, sind am Freitag zum Abschluß gekommen.

Ueber die im Mittelpunkte der Besprechungen stehende Frage einer Aenderung des Zollverteilungsschlüssels zwischen Danzig und Polen konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Finanzkommission hat daher folgende Empfehlungen formuliert, die nunmehr den Regierungen von Polen und Danzig vorgelegt werden:

1. Es soll zwischen Polen und Danzig ein Abkommen des Inhalts getroffen werden, daß Polen dem Freistaat Danzig ab 1. September 1926 für 2 Jahre einen Mindestbetrag aus den Zöllen von 14 Millionen Danziger Gulden zahlt; der Höchstbetrag soll jedoch auf 20 Millionen festgesetzt werden. Im übrigen behält der bisher geltende Verteilungsschlüssel, wonach Danzig 7,8 Prozent der gesamten polnischen Zolleinnahmen zustehen, weitere Gültigkeit.

2. Schlägt die Kommission dem Freistaat Danzig vor, einen Nachtragsetat zur Deckung des bestehenden Defizits so bald wie möglich einzubringen. Falls diese Voraussetzungen erfüllt werden, erklärt sich die Finanzkommission des Völkerbundes 3. damit einverstanden, dem Völkerbund bei seiner Septembertagung die Gewährung einer Anleihe für Danzig zu empfehlen.

Die Delegationen haben diese Vorschläge zur Kenntnis genommen. Wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes" in London erfährt, soll es sich bei dieser Anleihe nicht um eine Anleihe zur Deckung des Haushaltsdefizits, sondern für werbende Zwecke, vor allem den Hausbau, handeln. —

Schiedsspruch in Oberschlesien.

Amtlich wird gemeldet:

In dem Arbeitszeit-, Lohn- und Manteltarifstreit im oberschlesischen Bergbau wurde am Freitag im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der das bestehende Mehrarbeitsabkommen über den 1. August hinaus mit der Maßgabe verlängert, daß über die achte Stunde hinaus geleistete Arbeit der Untertagearbeiter mit einem besonderen Zuschlag abgegolten wird. Ferner sollen für einzelne weitere Arbeitergruppen Lohnaufbesserungen eintreten. Im übrigen ist die Lohnordnung wie auch der Manteltarifvertrag wieder in Kraft gesetzt worden. Die Erklärungsfrist über die Annahme des Schiedsspruchs läuft bis zum 27. Juli.

Die oberschlesische Achteinhalbstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt ist, genau betrachtet, ein großer Unfug. Gegenüber allen andern Revieren hat Oberschlesien die längste Arbeitszeit. Auch Niederschlesien hat nur acht Stunden, obwohl das Leistungsergebnis pro Schicht in Oberschlesien größer ist als in Niederschlesien. In Oberschlesien beträgt der Fördereffekt in einer Stunde ungefähr 190 Kilogramm, in Niederschlesien 125 Kilogramm. Bisher begründete man die längere Arbeitszeit im oberschlesischen Bergbau damit, daß dort die Arbeit nicht so gefährlich sei wie in andern Revieren. Wie wenig stichhaltig die Begründung ist, zeigt die Tatsache, daß die Arbeit über acht Stunden hinaus jetzt als Ueberstundenarbeit betrachtet und gewertet wird. —

Die Freunde der Franzosen.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat am Freitag eine Verordnung erlassen, in der unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse bei dem Neunkirchener Kreiskriegerfest am vergangenen Sonntag für die Zukunft jede öffentliche Demonstration in Form von Umzügen verboten wird.

Für diese Beschränkung seiner politischen Freiheit darf sich das Saarvolk bei seinem Kriegerverein bedanken, der nach der Aendrung der Atmosphäre im Saargebiet in Verfolg des französischen Linkskartells nichts Klügeres zu tun wußte, mit nationalistischem Radau den Geist der Revanche zu predigen. Als die Arbeiter friedliche Gegendemonstrationen veranstalteten, wurden sie am vergangenen Sonntag in Neunkirchen von den gleichzeitig tagenden Kreiskriegerverbänden tätlich angegriffen, worauf sie sich selbstverständlich zur Wehr setzten.

Was die Kriegervereine dem vielgeprüften deutschen Saarvolk damit weiterhin eingebrockt haben, zeigt die neuste Bescherung: Die Regierungskommission darf mit einem Schein von Recht, den ihr die deutschen Kriegervereine geliefert haben, die deutsche Bevölkerung wieder politisch knebeln. —

Heuchlerische Freunde.

Die kommunistische Zeitschrift „Der Knüppel" und die Berliner „Rote Fahne" hatten kürzlich ein Gedicht unter der Aufschrift „Cave canem" (Nimm dich vor dem Hund in acht!) veröffentlicht, in dem es hieß, Hindenburg, der „Hund der Monarchen", habe seine Leine, nämlich die Reichsverfassung, zerbissen. „Eine lange Leine," hieß es weiter, „aus bestem Gummi, die noch keine Hundetöle geniert habe."

Der Reichsinnenminister Külz ersuchte das preußische Innenministerium, den „Knüppel" auf 3 Monate und die „Rote Fahne" wegen Nachdrucks auf 2 Wochen zu verbieten. Das preußische Innenministerium nahm jedoch den Standpunkt ein, daß eine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform im Sinne des Republikschutzgesetzes nicht vorliege. Dem Reichspräsidenten wurde anheimgestellt, wegen der geschmacklosen Beleidigung seiner Person von sich aus Strafantrag zu stellen.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat nunmehr gegen das preußische Innenministerium entschieden: Der Tatbestand entsprechend der Bestimmung des Republikschutzgesetzes sei unzweideutig gegeben und ein Verbot der beiden Druckschriften gerechtfertigt. So hat das Käseblättchen „Der Knüppel" was es wollte, es wird berühmt gemacht. Das Verbot fehlte ihm, denn bisher kannte es keiner.

Die Rechtspresse benutzt dieses Verbot zu einem Sturme gegen den preußischen Innenminister, weil er nicht von sich aus sofort mit Verboten die in einem satirischen Gedicht dieser Blätter ausgesprochenen Beleidigungen des Reichspräsidenten geahndet hatte. Erst der Reichsminister des Innern und der Staatsgerichtshof hätten nach Meinung der Rechtsblätter den gänzlich parteiisch eingestellten Severing gezwungen, diese Pflichtverletzung wieder gutzumachen.

Es ist mehr als ergötzlich, die Rechtspresse plötzlich als getreue Hüter der Würde der Republik zu sehen. In ihrem Eifer übersehen die deutschnationalen Hetzblätter aber völlig den tatsächlichen Sachverhalt. Es handelt sich nämlich um eine Auslegung der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Keine noch so schwere Beleidigung des Reichspräsidenten oder eines republikanischen Ministers bietet nach dem Gesetz zum Schutze der Republik Grund zum Einschreiten. Im § 8 des Republikschutzgesetzes wird ausdrücklich bestimmt, daß erst dann eingeschritten werden muß, wenn durch Beschimpfung oder Beleidigung eines republikanischen Ministers öffentlich die verfassungsmäßig festgelegte republikanische Staatsform beschimpft und dadurch herabgewürdigt wird. Nun läßt sich über den Geschmack bestimmt mit der „Roten Fahne" oder dem „Knüppel" nicht streiten. Es ist kein Zweifel, daß das satirische Gedicht des „Knüppels", das die „Rote Fahne" wiedergab, eine Geschmacklosigkeit darstellt, die gleichzeitig eine Beleidigung der Person des Reichspräsidenten ist. Ihm wird in diesem Gedicht vorgeworfen, daß er die Verfassung als nach seinen Zwecken dehnbar ansieht. Ob aber in diesem Gedicht, das sich gegen die Person des Reichspräsidenten richtet, die republikanische Staatsform herabgewürdigt wird, ist zum mindesten Auslegungssache.

Wenn das preußische Ministerium des Innern nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage zu dem Entschluß gekommen ist, in diesem Gedicht keinen Verstoß gegen das Republikschutzgesetz zu erblicken, also keine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform, so stützt sich das auf eine Reihe von Vorgängen der letzten Jahre, bei denen im Falle der Beleidigung republikanischer Minister, die sich ausschließlich gegen die Person der Minister richteten, niemals ohne weiteres auch eine Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgelegten republikanischen Staatsform erblickt worden ist.

Die Vier-Nationen-Ausstellung.

Die Gattin des amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman ist auf die Idee gekommen, eine Wanderausstellung zu veranstalten von Kunstwerken der vier folgenden Kulturnationen: der Amerikaner, Deutschen, Engländer und Franzosen. Der Zweck ist die „weltumspannende Zusammenfassung der zeitgenössischen künstlerischen Bestrebungen". Neben dem Künstlerischen hat der Veranstalterin sicher auch das Ethische vorgeschwebt: das Verständnis für die Kunst des Nachbarvolkes soll die nationalistischen Vorurteile besiegen und Brücken schlagen helfen zwischen den Feinden von gestern. Wem dabei die Beschränkung auf die „vier Nationen" willkürlich erscheint, möge sich damit beruhigen, daß es sich hier um etwas Provisorisches, um einen Anfang, handelt, und daß man beabsichtigt, künftig zu einer „Viel-Nationen-Ausstellung" überzugehen.

Schon um ihres edeln Zweckes willen verdient diese Wanderausstellung, die soeben im Berliner „Kronprinzenpalais" eröffnet worden ist, Lob. Aber sie ist auch als Querschnitt durch die künstlerischen Anschauungen der vier Völker von großem Interesse. Es zeigt sich nämlich sogleich, daß eine „nationale" Kunst in strengem Sinn edes Wortes überhaupt nicht mehr existiert. Mit der wirtschaftlichen Annäherung der Völker, die heute auch vom verbohrtesten „Patrioten" nicht mehr abgestritten werden kann, hat sich auch eine Verschmelzung der Geisteskultur vollzogen und mit ihr der künstlerischen Stile. Wenn man allenfalls noch den Impressionismus als französische Errungenschaft hat hinstellen können — der Expressionismus, der Stil, der etwa seit 1910 nachweisbar ist, trat gleichzeitig in Frankreich, in Deutschland, in Rußland und in Italien hervor. Man kann ihn getrost als etwas Internationales bezeichnen.

Nur das Tempo, in dem er von der Kunst der einzelnen Völker Besitz ergriffen hat, ist verschieden. Die Russen haben sich seiner wohl am hemmungslosesten bemächtigt, und es ist gewiß kein Zufall, daß einer der ersten und begeistertsten Pioniere des Expressionismus bei uns der Russe Kandinski gewesen ist. Die Franzosen sind etwas behutsamer verfahren, weil sie darauf bedacht sein mußten, den neuen Stil irgendwie mit dem Ueberkommen zu verknüpfen. Gerade bei ihnen hat mit Utrillo, der Bilder von Korsika zeigt, die Rückkehr zur soliden alten Technik begonnen. Auch Vlaminck und selbst Georges Rouault, der unverkennbar an die schweren erdigen Töne Daumiers erinnert, werden den Fetzen der extremen Moderne untreu und schielen nach rückwärts. Henri Matisse mit seinem „Torso", vielleicht dem besten Bilde der französischen Abteilung, sagt sich ganz von dem „Abstrakten" los, von jenem, die in unbestimmten Wogen und Arabesken schwimmen oder gar wie Picabia aus Streichhölzern, Haarnadeln und Münzen ein Porträt zusammenbasteln.

Wir Deutsche gehen weder so weit nach rechts noch nach links. Die Materialspielereien sind glücklicherweise hier nicht zugelassen worden. Georg Kolbe zeigt, daß man bei uns noch mit Körperform umzugehen versteht; auch Barlach imponiert durch die Disziplin der Linie. Nolde unterscheidet sich, obwohl er auch gelegentlich draufgängerisch sein kann, doch vorteilhaft von der allzu kleckſigen Farbenbehandlung von Schmidt-Rottluff, während Feininger und Klee allzu spitz und verstandesmäßig arbeiten und Hofer in eine erdige Trockenheit verfällt. Vor Hans Purrmaus „Chrysanthemen" kann man sich davon einigermaßen erholen.

Wir Deutsche werden, wenn diese Ausstellung nach London kommt, nicht gerade mit Begeisterung begrüßt werden. Denn bei den Engländern hat sich die akademische Malerei noch bis heute erhalten. Der einzelne Künstler ragt nicht so bedeutsam aus der Masse heraus wie bei uns — aber man soll die englische Kunst deswegen nicht gering schätzen. Der Durchschnitt, der im Kronprinzenpalais gezeigt wird, ist wahrhaftig nicht schlecht, und ein Augustus John, ein Frank Dobson oder James K. Grant, vor allem aber der Stillebenmaler F. C. Poster können mit einer gediegeneren Technik aufwarten als die meisten unsrer eignen Stürmer und Dränger. Und ganz allmählich lernen auch wir wieder einsehen, daß Technik nicht so ganz überflüssig ist.

Die Malerei in Amerika dürfte noch am wenigsten abgeklärt sein. Alle europäischen Einflüsse lassen sich dort nachweisen. Alaska wird uns als Ideallandschaft von fast Böcklinschem Stimmungsgehalt vorgeführt; auf dem Marktplatz einer Kleinstadt von Chatterton scheint die Sonne wie auf französischen Bildern um 1860; Davies versucht sich in Figuren Kompositionen im Stile von Pubis de Chavanne. Im Porträt ist der Impressionismus noch besonders wirkungskräftig, und ein und derselbe Maler, der einen ganz naturalistisch nüchternen Kopf in eine rote Tunke von Gewand taucht, malt Indianer, die im Automobil auf Büffel Jagd machen, in der Art des kleinen Moritz: künstliche Kindlichkeit.

Alle diese Stile und Strömungen gehen durcheinander und gegeneinander, weil nicht ein einziger mehr im Bewußtsein des Volksganzen wurzelt. Erst wenn die Kunst wieder von unten heraufkommt, kann sie gesunden. Bei uns wie allen andern Völkern.

Dr. Hermann Hieber.

Ein internationaler Kongreß weiblicher Akademiker findet vom 27. Juli bis 2. August in Amsterdam statt. 27 Nationen werden auf diesem Kongreß vertreten sein. Die den Kongreß veranstaltende Organisation ist die Internationale Federation of University Women, die mit einer Teilnehmerinnenzahl von 500 Delegierten aus Amerika, Britisch-Indien, Indonesien, Australien, Neuseeland, Südafrika, Aegypten und andern Ländern rechnet. Aus Amerika haben sich allein 99 Damen angemeldet. Zu der Eröffnungsfeier des Kongresses im Kolonialinstitut wird das Ratsherrenkollegium den Genossen Wibaut delegieren. —

Die „Jurybfreie" verschoben. Da in diesem Jahr aus den bekannten Gründen eine Herbstausstellung der Jurybfreien Kunstschau im Landesausstellungsgebäude in Berlin nicht stattfinden kann, ist der Großen Berliner Kunstausstellung auf ihren Antrag vom Kultusministerium das Gebäude noch für den Monat September überlassen worden. —

Neuentdeckte Fresken von Gauguin. In einem kleinen französischen Wirtshaus wurden kürzlich Fresken von Gauguin entdeckt, die mehr als 30 Jahre lang hinter schmutzigen Tapeten verborgen gewesen waren. Die Bilder, von denen eins die Jungfrau von Orleans darstellt, wurden nach Paris gebracht. —

Der Reichsminister und der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik waren im Falle der „Roten Fahne" andrer Meinung und glaubten, in der Beleidigung des Reichsoberhauptes ohne weiteres gleichzeitig eine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform zu erblicken. In dieser Hinsicht erwachsen ihnen in den Blättern der Rechten plötzlich ungeahnte Helfer, denen aufeinmal die Würde und Achtung vor der republikanischen Staatsform ungemein am Herzen zu liegen scheint. Die Rechtspresse will also republikanischer sein als Severing, was wir uns für künftige Fälle merken wollen. Es wird nicht lange dauern, bis die heuchlerischen Freunde der republikanischen Ehre ihre wirkliche Einstellung wieder zeigen.

Ob allerdings die Bedeutung der „Roten Fahne" und des „Knüppel" dem Aufwand an Kräften irgendwie entspricht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Blättern dieser Art, die mehr oder weniger unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinen, sollte man das Prinzip gegenüber zur Anwendung bringen: Laßt sie ruhig schwatzen. —

„Landfriedensbruch".

Am 18. Oktober 1925 wurde in Großenehrich bei Sondershausen eine Ortsgruppe des Reichsbanners gegründet. Selbstverständlich war in dieser schwarzen Ecke Thüringens „zufällig" für die Gründungsfeier kein Lokal frei. Der Stahlhelm, dem die Gründung des Reichsbanners nicht paßte, hatte plötzlich das vorhandene Lokal für ein Familienfest belegen müssen, und der Wirt des andern Lokals fühlte das Bedürfnis, gerade an dem Abend der Gründung einen öffentlichen Ball zu veranstalten. Die Teilnahme an diesem öffentlichen Fest wurde den Reichsbannerleuten gnädigst gestattet. Es war ferner selbstverständlich in dieser ländlichen Gegend, daß der öffentliche Ball um 1 Uhr beendet sein mußte, daß aber der Stahlhelm die Erlaubnis erhalten hatte, sich bis 2 Uhr nachts zu amüsieren.

Von dem öffentlichen Ball heimkehrende Reichsbannerleute stellten diese verschiedenartige Behandlung der verfassungstreuen und der verfassungsfeindlichen Organisationen fest. Sie waren darüber um so mehr empört, als ihnen vorher gesagt worden war, daß auch der Stahlhelm um 1 Uhr sein Fest beenden müsse. Drei Reichsbannerleute gingen in das Lokal und wollten die Tanzerlaubnis einsehen. Sie kamen aber gar nicht erst dazu. Von den dreien gelangte nur einer in den Vorsaal. Die beiden andern kamen nur bis zur Tür. Kaum hatten die Stahlhelmer und Werwölfe sie erblickt, als ein Geschiebe und Geschubse begann und alle drei zur Treppe hinuntergeworfen wurden.

Inzwischen war den Stahlhelmern infolge der an den drei Reichsbannerleuten begangenen Heldentat der Kamm geschwollen. Als sie hörten, daß sich vor dem Hause noch andre Reichsbannerleute befanden, machten sie — der Bürgermeister und der Gemeindediener voran — einen Ausfall und schlugen unter dem Rufe „Schlagt sie tot!" in brutalster Weise die Reichsbannerleute und sogar deren Frauen nieder. Dabei tat sich ganz besonders der Bürgermeister hervor. Auf den Hilferuf einer Frau sprang der in der Nachbarschaft wohnende Sohn, der schon im Bette gelegen hatte, herbei und schlug mit einem Stock auf die Stahlhelmleute; er traf dabei auch den Amtsdiener.

Ein Mann des Reichsbanners, dem besonders übel mitgespielt war, erstattete eine Strafanzeige gegen die Stahlhelmer. Die Staatsanwaltschaft in Sondershausen aber legte diese Anzeige einfach zu den Akten und drehte den Spieß um: ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs wurde eingeleitet gegen sieben Reichsbannerleute und gegen die Ehefrauen von fünf Reichsbannerleuten. Die Staatsanwaltschaft suchte sogar schweren Landfriedensbruch zu konstruieren. —

Am Donnerstag fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht Sondershausen statt. Sie dauerte den ganzen Tag und brachte der Staatsanwaltschaft einen furchtbaren Reinfall. Obgleich sich in der Beweisaufnahme infolge des Eingreifens des Verteidigers klar herausstellte, daß die Reichsbannerleute die Angegriffenen waren, hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte die Verurteilung aller zwölf Angeklagten wegen Landfriedensbruchs, teilweise sogar wegen Rädelsführerschaft. Nach dem Wunsche des Staatsanwalts hätten die Angeklagten Reichsbannerleute Strafen von 6 bis 12 Monaten, die Ehefrauen von je 3 Monaten Gefängnis erhalten sollen. Der Verteidiger forderte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten von der Anklage des Landfriedensbruchs. Mit Recht konnte er die Sinnlosigkeit der Anklage feststellen, die davon ausging, daß drei Reichsbannerleute sich verabredet haben sollen, 60 Stahlhelmer und Werwölfe zu überfallen! Das Schöffengericht Sondershausen konnte sich den Feststellungen der Beweisaufnahme nicht ganz entziehen und sprach sämtliche Angeklagten von der Anklage des Landfriedensbruchs frei. Es verurteilte allerdings wegen Körperverletzung zwei Reichsbannerleute zu 3 Monaten Gefängnis und vier andre zu 100 resp. 50 Mark Geldstrafe.

Wird die Staatsanwaltschaft Sondershausen jetzt wenigstens auf Grund der in der Verhandlung festgestellten Rohheitsdelikte der Stahlhelmer und Werwölfe gegen diese vorgehen? Oder wird die Thüringer Justiz vor dem Stahlhelm kapitulieren? —

Legendenbildung.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

In der Presse der Mittelparteien wiederholen sich sorgenvolle Betrachtungen über den politischen Kurs der Sozialdemokratie. Man wirft ihr vor, daß ihre Taktik der letzten Monate die Wiederherstellung eines Bürgerblocks in Deutschland begünstige. Man redet mit gönnerhaftem Wohlwollen davon, daß sie sich auf „Irrwegen" befindet. Man spricht von ihrem Versagen, von ihren großen Fehlern. Ständig wiederholt findet man die Behauptung, die Sozialdemokratie habe sich ins Schlepptau der Kommunisten begeben. Kehrt um, ruft die Presse der Mittelparteien, sonst kommt der Bürgerblock.

Man kann der Erregung der demokratischen und der Zentrumspresse nach der Ablehnung des Fürstenkompromisses im Reichstag einiges zugute halten. Die beiden Mittelparteien hatten geglaubt, sie könnten weich gegen rechts und hart gegen links sein, ohne eine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie in der Zukunft zu gefährden. Sie haben in dieser Frage eine taktische Linie eingehalten, die durchaus nicht nach Schrecken vor einem kommenden Bürgerblock aussah. Daß sie über den Mißerfolg dieser nicht ganz ungefährlichen Taktik gegenüber der Sozialdemokratie in einige Erregung gerieten, ist verständlich. Wer wird sich nicht ärgern, wenn eine vermeintlich schlaue Rechnung schief gegangen ist. Aber die Vorwürfe und Beschuldigungen gegen die Sozialdemokratie, in denen diese Verärgerung sich Luft machte, wiederholen sich wochenlang und wollen kein Ende nehmen. Was erst Ausdruck der Verärgerung war, wird jetzt zur Gewohnheit der Presse der Mittelparteien. Allmählich schaffen sie eine Legende über die Haltung der Sozialdemokratie und damit über ihre eigne Haltung. Solcher Legendenbildung muß man beizeiten entgegentreten.

Die neue Geschichtslegende der Presse der Mittelparteien versucht einen Strich durch historische Tatsachen zu ziehen. Mit leichter Handbewegung will sie hinweggehen über die interne Geschichte der bürgerlichen Parteien der Weimarer Koalition und über die Schwankung, die diese Parteien in den Jahren des Bestehens der Deutschen Republik in verschiedenen kritischen Situationen durchgemacht haben. Eine leidenschaftslose Darstellung der parlamentarischen Geschichte der Deutschen Republik — auch unter dem Gesichtspunkt der Tendenzen zum Bürgerblock — wird ein ganz andres Bild zeigen, als jene mittelparteiliche Legende. Wenn es in den Jahren des Bestehens der Deutschen Republik eine Partei mit stetigem Kurs gegeben hat, so war das die Sozialdemokratie.

Ihre Stellung im deutschen Parteiensystem ist fest bestimmt, und ihrer Stellung entspricht ihre Taktik. Sie ist der feste republikanische Kern im Deutschen Reichstag. Ihre grundsätzliche Ablehnung aller diktatorischen Gedankengänge zieht eine unübersteigbare Grenze gegen die Kommunisten, ihr festes Bekenntnis zum republikanischen Staat und seiner Verfassung, ihr Wesen als Vertreterin der sozialpolitischen Interessen der Arbeiterschaft bestimmt die Grenze nach rechts, innerhalb derer sie parlamentarische Kompromisse und Koalitionen eingehen kann. Sie hat es als ihre große Aufgabe betrachtet, in der Republik das Staatsbewußtsein der deutschen Arbeiterschaft zu wecken und zu stärken und auf realpolitische Ziele zu lenken.

Die Sozialdemokratie hat diese Aufgabe mit einer parteipolitischen Aufopferung erfüllt, die bis an die Grenze des Erträglichen gegangen ist. Sie hat auf die Gefahr innerparteilicher Differenzen hin sich eingesetzt, wenn es das Lebensinteresse des Volkes und des Staates erforderte. In den schwierigsten Situationen, vor denen das deutsche Volk stand, ist sie es gewesen, die in die Bresche gesprungen ist. Ihre politische Arbeit und das Festhalten des Kurses der verantwortlichen Politik gegenüber der Republik wie gegenüber dem Volke und seiner Wohlfahrt ist nicht ohne Rückwirkung auf das politische Denken der deutschen Arbeiterschaft geblieben. In den sozialdemokratischen Arbeitern lebt heute gesunder Sinn für realpolitische Fragestellungen und Zeitaufgaben.

Es ist deshalb eine törichte Legende, daß die Sozialdemokratie in Gefahr sei, ins Schlepptau, gar ins Fahrwasser der Kommunistischen Partei zu geraten. Diese Legende, die eine Gefahr in sich birgt, muß zerstört werden. Gewisse Dinge lassen sich nicht durch Legendenbildung aus der Welt schaffen: Das Hervortreten starker Rechtstendenzen und der Neigung zum Bürgerblock im Zentrum in gewissen Zeitpunkten, der völlige Mangel an Verständnis für die Massenempörung in der Fürstenfrage, das sind historische Tatsachen, die durch die wochenlange Wiederholung der Phrase, daß die Sozialdemokratie sich im Schlepptau der Kommunisten befinde, nicht aus der Welt geschafft werden. Sind es historische Tatsachen, durch innere Wandlung überholt, dann gut. Dann aber bitte auch keine Legendenbildung gegen die Sozialdemokratie.

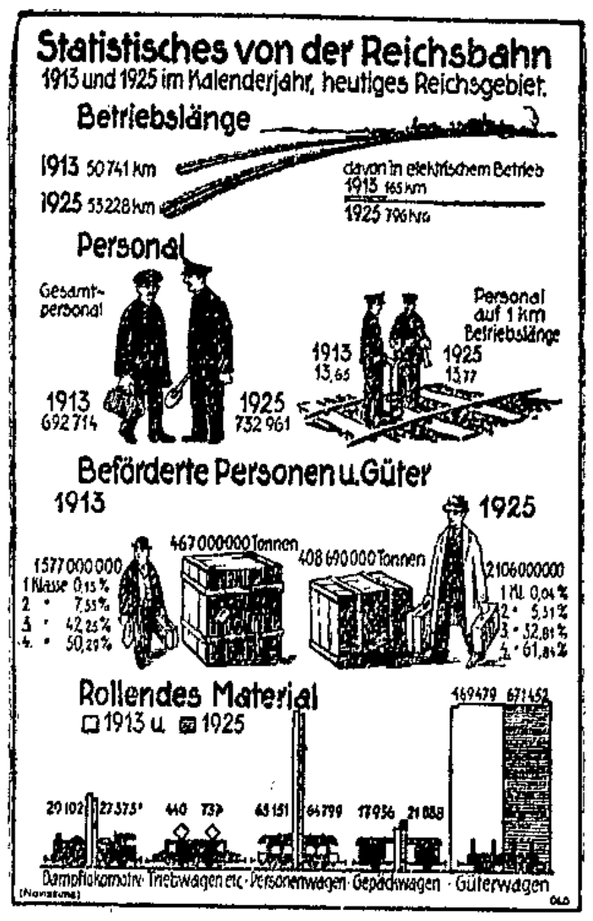
Aus dieser Legendenbildung spricht aber noch ein andres: eine völlige Verkennung der Aufgaben und der Stellung einer Partei in der parlamentarischen Opposition. Eine große Partei, wie die Sozialdemokratische Partei, mit ihren Traditionen und ihrer festen Verankerung mit der Deutschen Republik, mit der sie untrennbar verknüpft ist, geht nicht in die parlamentarische Opposition, um auf ewig darin zu bleiben, sondern um in Zukunft zu regieren. Findet sie keine Mehrheit im Parlament, findet sie bei möglichen Bundesgenossen kein Verständnis für die Grenzen, die bei parlamentarischen Kompromissen und Koalitionen ihren Zugeständnissen gezogen sind, so muß sie in die Opposition gehen, um dort positiv zu wirken, wenn sie sich nicht selbst ausschalten will.

Ist das kommunistische Politik? Hat parlamentarische Opposition auch nur irgend etwas mit unversöhnlicher Bekämpfung des Staatswesens und seiner Verfassung zu tun? Ist es kommunistische Politik, wenn die Sozialdemokratie dem Willen der Republikaner Tat und Geltung und frisches politisches Leben zu geben versucht, indem sie nach einer Entscheidung des Volkes ruft?

Wer auf Bündnisbereitschaft der Sozialdemokratie rechnet, der muß selbst bündnisbereit sein. Der muß verstehen, daß Koalitionspolitik Entgegenkommen von beiden Seiten erfordert, und der darf nicht, um eigne Schuld zu verdecken, Legenden gegen den Partner erfinden. Was soll das Geschwätz von der Neigung der Sozialdemokratie zum Kommunismus, wenn man nach ihrer Bündnisbereitschaft ruft? —

Fort mit der ersten Klasse!

Die Reichsbahn verfügte am 1. Januar 1926 über eine Betriebslänge von 53 227,6 Kilometer gegenüber 58 639 Kilometer innerhalb der alten Grenzen und 50 741 Kilometer innerhalb des neuen Reichsgebiets im Jahre 1918. Von der gesamten Betriebslänge sind bisher erst 795,6 Kilometer im elektrischen Betrieb. Das Gesamtpersonal umfaßte Ende letzten Jahres 732 961 Personen gegenüber 774 433 innerhalb der alten Grenzen und 692 714 innerhalb der neuen Grenzen vor dem Krieg. Auf den Kilometer Betriebslänge kam ein Personalanteil von 13,77 im Jahre 1925 gegenüber 13,65 innerhalb desselben Gebiets im Jahre 1913. Von dem Personal standen zuletzt etwa 45 Prozent im Beamten- und 55 Prozent im Arbeiterverhältnis. Beim Personenverkehr fällt die geringere Benutzung der teurern Klassen und die Bevorzugung der vierten Wagenklasse auf.



Also 0,04 Prozent entfallen auf die erste Wagenklasse, d. h. von 10 000 Reisenden fahren ganze vier in der ersten Klasse, und von diesen vier bezahlt wahrscheinlich nur selten einer. Zumeist werden die Reisenden in dieser Klasse Eisenbahndirektoren — die ja sehr viel reisen — und Abgeordnete sein. Hat die überall abbauende Eisenbahn noch so viel Geld, daß sie sich den Luxus einer nicht benutzten ersten Klasse leisten kann?

Notizen.

Beleidigungen Schachts. Am 21. Juli sollte vor dem bayrischen Amtsgericht Sonthofen ein Beleidigungsprozeß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegen ein Vorstandsmitglied des dortigen Aufwertungsgläubiger- und Sparervereins stattfinden. Es handelt sich um schwere persönliche Beleidigungen, die der Beklagte in öffentlicher Versammlung gegen den Reichsbankpräsidenten im Zusammenhang mit der Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten erhoben hatte. Der Prozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. —

Guillaumat wieder Oberkommandierender. Wie Havas meldet, ist General Guillaumat, der im letzten Kabinett Briand das Kriegsministerium innehatte, wieder zum Oberkommandierenden der Rheinarmee ernannt worden. —

Kein polnisch-litauischer Konflikt. Von maßgebender Stelle werden die Meldungen russischer Blätter, die von der Möglichkeit eines polnisch-litauischen Konflikts sprechen, mit aller Entschiedenheit dementiert. —

Der Streik in Oslo (Norwegen) beendet. Die Gemeindearbeiter von Oslo haben, wie uns aus Oslo gemeldet wird, den Schiedsspruch angenommen, der eine Lohnkürzung von rund 15 Prozent vorsieht. Damit hat der Streik sein Ende gefunden. —

Depeschen.

Landarbeiterschiedsspruch.

Berlin, 24. Juli. (Radio.) Die vor einigen Tagen angekündigten letzten Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreites in der schlesischen Landwirtschaft haben am Freitag unter dem Vorsitz eines vom Reichsarbeitsministerium gestellten Beamten stattgefunden. Der Beamte hat nach ungeheurem Widerstande der Arbeitgebervertreter einen Schiedsspruch gefällt, der sinngemäß folgendes besagt:

Der Rahmentarifvertrag vom Jahre 1925 wird bis zum 31. Dezember 1926 verlängert mit dem Unterschied, daß der Stundenlohn der Frauen in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember nicht 13, sondern 14 Pfg. beträgt. Ebenfalls soll eine kleine Lohnerhöhung bei den Handwerkern und den Arbeitern in gehobener Stellung Platz greifen. Um die andern Arbeiterkategorien nicht leer ausgehen zu lassen, sollen die Erntezulagen des Vorjahrs auch in diesem Jahre gegeben werden. In den Betrieben, wo eine mit der vorigen Erntezulage übereinstimmende Vereinbarung getroffen wurde, soll es bei dieser bleiben. Alle andern Streitfragen sollen die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in freier Vereinbarung zur Klärung bringen. Die Erklärungsfrist zu dem Schiedsspruch läuft Montag mittag ab.

Soweit die Arbeitnehmer in Frage kommen, werden sie dem keineswegs zufriedenstellenden Schiedsspruch mit Rücksicht auf die sehr gespannte Situation ihre Zustimmung geben. —

Die Presse zum neuen Kabinett.

Wb. Paris, 24. Juli. Das Burgfriedenskabinett wird von der Morgenpresse nicht mit dem Ueberschwang, den viele erwarteten, empfangen. Einige Blätter sprechen sogar ihre Enttäuschung aus. So schreibt „Echo de Paris": Das Kabinett Poincaré ist gebildet. Sagen wir offen: Es hat enttäuscht. Poincaré ist durch die gewaltige Bewegung der öffentlichen Meinung zur Uebernahme der Regierung getrieben worden. Man erwartete etwas andres von ihm, als noch einen Versuch mit dem Stärkeverhältnis und mit der Zusammensetzung des Parlaments, so meisterlich er auch gelungen ist. Man hatte eine Gruppe von fünf oder sechs Männern erwartet, die in der Mehrzahl Techniker und entschlossen und befähigt wären, und die nicht dem Parlament entnommen wären, dessen Methoden und Doktrinen einander entgegenstehen, die vielmehr außerhalb des Parlaments gewonnen würden und über ihm standen. (Also auch hier der Ruf nach den „Fachmännern", von denen Deutschland inzwischen schon wieder geheilt ist. Red. „V.".) — Die radikale „Volonté" schreibt: Welche Einigung kann man von all den Meinungen erwarten, die bei all diesen Männern aufeinanderstoßen, die sich hassen und die sich nicht sehen können, ohne mit den Zähnen zu knirschen? —

Vom englischen Bergarbeiterstreik.

Wb. London, 24. Juli. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail" zufolge haben die Bergwerksbesitzer in Nottinghamshire und Derbyshire neue Arbeitsbedingungen vorbereitet, unter denen sie nächste Woche ihre Gruben wieder eröffnen wollen. In den neuen Bedingungen werden die Löhne für eine siebenstündige, siebeneinhalbstündige und achtstündige Arbeitszeit nebeneinandergestellt. Die Löhne für den siebenstündigen Arbeitstag sind nur wenig, wenn überhaupt niedriger, als die vor dem Streik gezahlten Löhne. Da in Nottinghamshire und Derbyshire 20 Millionen Tonnen Kohle jährlich gefördert werden, erwartet man, daß viele Tausende von Bergarbeitern die Arbeit in diesen Bezirken wieder aufnehmen, die den Hauptanteil an der Versorgung des Inlandes haben. (Diese Erwartung knüpfte man auch schon an frühere Versuche dieser Art. Bisher gelang es aber noch nicht, die Bergarbeiter zu zersplittern. Red. V.) —

Arbeitsplan des englischen Parlaments.

Wb. London, 24. Juli. „Daily Telegraph" zufolge wird das Parlament nach seiner Vertagung Anfang August am 30. August wieder zusammenberufen werden, um die Notstandsvollmacht der Regierung zu erneuern. Das Unterhaus würde dann voraussichtlich 3 Tage zusammenbleiben. —

Die Hitze in Amerika.

Wb. Neuyork, 24. Juli. Die Hitze der letzten Tage und die in deren Folge auftretenden Gewitterstürme haben mehrere hundert Opfer gefordert. So meldet Boston 60 Todesfälle, Newark 27, und Neuyork 50, die entweder durch Hitzschlag oder durch Ertrinken eingetreten sind. Die Stadt Newark verbrauchte täglich über 65 Millionen Gallonen Wasser (zirka 292 Millionen Liter). Das sind 130 Gallonen pro Kopf (zirka 585 Liter). —

Nur Montag Dienstag Mittwoch

Ausnahme-Angebote in Haushaltungswaren

Nur Montag Dienstag Mittwoch

Kaffeeservice 6teilig moderne Dekore . 6.75 5.75 4.80 **2.95**

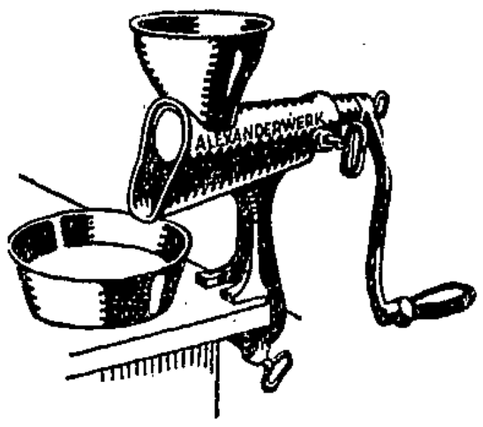
Porzellan-Obertassen weiß . . . . . 12 **8** ₰
Porzellan-Milchtöpfe ca. 1 Liter fassend . . . . . **45** ₰
Porzellan-Kaffee- und -Teekannen . . . . . 1.10 **65** ₰
Porzellanteller flach . . . . . **15** ₰
Porzellantassen mit Untertassen dekoriert . 45 35 30 **25** ₰
Porzellan-Kuchenteller mit Blumendekor . 1.95 1.35 **55** ₰
Porzellan-Butterdosen mit Rosen- oder Golddekor 1.10 **75** ₰
Tafelservice 23teilig, Porzellan, moderne Dekore 22.00 **18.50**
Tonnengarnituren 22teilig, Kantendekore 15.00 12.50 **8.75**
Waschservice 5teilig, mod. Formen u. Muster 8.50 6.50 **2.25**

Große Auswahl
in Seriengeschirren, wie Chinablau, Chinarot, Blumenkante, Kobald- u. Goldrandgeschirren zum Zusammenstellen v. Tafel- u. Kaffee-Servicen
enorm billig

Emaille-Schmortöpfe . . . . 1.45 1.20 1.00 .10 **75** ₰
Emaille-Milchtöpfe mit Ausguß . . . 1.50 1.25 1.00 **80** ₰
Emaille-Waschtöpfe 5.50 5.00 4.50 **2.85**
Emaille-Waschschalen . . . . . 1.95 1.65 **95** ₰
Emaille-Nachtgeschirre . . . . . 1.35 1.20 **95** ₰
Emaille-Teigschüssel . . . . . 3.80 3.50 3.25 **95** ₰

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Eßlöffel . . 15 **8** ₰ **Teelöffel** . . 10 **6** ₰
Küchenmesser Fabrikat Henkel . . . 65 45 **28** ₰
Eßbestecke Solinger Fabrikat 1.45 1.10 .95 **75** ₰
Fleischhackmaschinen Fabrikat Alexanderwerk . 7.50 6.50 **5.25**
Wandkaffeemühlen mit prima geschmiedetem Mahlwerk 6.50 **3.50**
Schoßkaffeemühlen prima geschmiedetes Mahlwerk 3.25 2.50 **2.25**
Elektrische Plätten 3 Kilogramm, mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie . . **8.50**
Brotschneidemaschinen . . . 16.75 6.75 **5.80**
Holztabletts buche mattiert . 2.05 2.25 1.75 **1.35**
Frühstücksbrettchen . . . . . 40 30 **15** ₰
Wäscheleinen prima Aloe . . 2.25 1.10 **55** ₰
Wäscheklammern prima Ausführung Schock **35** ₰
Kirsch-Entkerner . . . . . Stück 45 **25** ₰

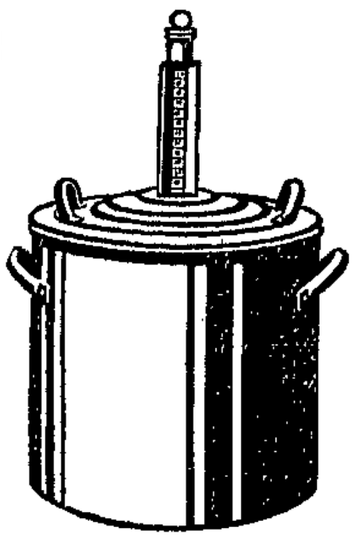


Fruchtsaftpressen Fabrikat Alexanderwerk . 15.50 12.80 **9.80**
Fruchtsaftbeutel mit Holzring **1.45**

Einkochapparate komplett mit Thermometer **5.50**

Dampfeinkochapparate 7.50

Messingkessel zum Einkochen 9.50 **8.50**

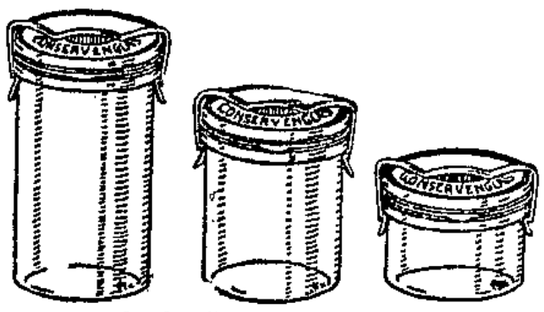


Kaffeesiebe . . . . . 20 10 **8** ₰
Reibeisen . . . . . 65 45 **20** ₰
Bouillonsiebe . . . . . 45 35 **25** ₰
Universalsiebe mit 3 Einlagen . 1.20 95 **75** ₰
Springformen Ia. Qualität . . 1.35 1.10 **95** ₰
Briefkasten moderne Lackierung . 1.25 95 **75** ₰
Brotkörbe mit Blumendekor . . 95 **75** ₰
Brotkasten Ia. Ausführung . . . 6.50 2.50 **1.95**
Scheuerbürsten mit Unionmischung . 30 20 **15** ₰
Schrubber Unionmischung . . . . 65 55 **38** ₰
Roßhaarbesen . . . . . 3.50 1.95 **95** ₰
Kokosbesen . . . . . 1.20 **55** ₰
Kleiderbürsten . . . . . 2.50 1.45 55 **45** ₰
Haarbürsten . . . . . 1.45 95 **75** ₰

Glas-Dessertteller . . . . . 20 15 **10** ₰
Glasschalen . . . . . 35 25 **10** ₰
Glas-Kuchenteller . . . . . 1.15 **55** ₰
Glas-Butterdosen . . . . . 75 48 **38** ₰
Glas-Käseglocken . . . . . 1.40 1.10 **85** ₰
Wassergläser gepreßt . . . . . 15 8 **5** ₰
Jardinieren Kristallmuster 3.50 **2.25**
Tafelaufsätze mit abnehmbarer Schale, Kristallmuster 3.95 **1.45**

Eisschränke Fabrikat Bing . . . 105.00 88.00 **72.00**
Eismaschinen Qualitätsware 9.50 7.50 **5.50**

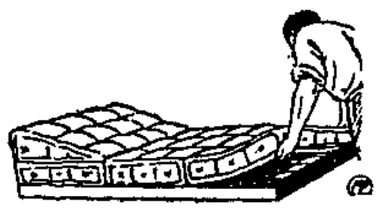
Bierbecher mit Goldrand, 1/4 Liter 22 ₰, gemustert **15** ₰
Weingläser mit Schliff 22 ₰, glatt . . . . . **15** ₰
Weinrömer auf hohem Stiel . . . . . 85 65 **45** ₰
Likörgläser . . . . . 20 10 **6** ₰
Wasserkaraffen mit Glas . . . . . 1.45 55 **28** ₰
Dessertteller geschliffen . . . . . 1.25 **90** ₰
Glasschalen geschliffen 2.25 1.50 1.25 **1.10**
Kristallrömer farbig überfangen, reich geschliffen 6.50 5.50 4.50 **2.95**
Satz-Schüsseln Steingut . . Satz = 6 Stück 1.25 **1.10**
Kaffeebecher bunt . . . . . 45 **25** ₰



Einkochgläser Ia. Qualität, komplett, mit Gummiring und Bügel

1/2	1	1 1/2	2 Liter
50	60	70	80 ₰

Barasch



Fälschlich werden oft **Federmatratzen** als

Patentmatratzen

verkauft.

Nur ein durch Patent geschütztes System darf unter der Bezeichnung **Patentmatratze** angeboten werden.

Alles andere sind lediglich auf Billigkeit zugeschnittene, minderwertige Nachahmungen, welche selten einmal aus bestem Federstahldraht gearbeitet sind.

Jene billigen Federmatratzen haben natürlich nicht die Vorteile und die gute Wirkung einer patentierten Konstruktion. Sie verfehlen daher ihren Zweck, denn sie erhalten bald eine muldenartige Vertiefung. Dies führt zu unruhigem, schlechtem Schlaf und die Matratzen müssen später wieder ausgewechselt werden.

Kaufen Sie nur die richtige **Patentmatratze,** die Sie aus dem allerbesten Material in jeder Größe und dabei sehr preiswert bekommen im

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Sie erhalten dort auch die dazu passenden

Auflegematratzen

in unerschöpflicher Auswahl und gediegener Arbeit in allen Größen und Preislagen von den **einfachsten** Füllungen und Bezügen bis zur feinsten Roßhaarmatratze.

Eigene Matratzen- u. Ruhebetten-Werkstätten.

Entgegenkommende Zahlungsweise.

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt

Aropepsin

Biells aromatischer Pepsinwein.
Besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen.
In allen Apotheken und Drogerien!
Hauptdepot: **Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.**

Wichtig zur Obstverwertung!

Wir empfehlen folgende Werke

Die Obst- und Beerenweinbereitung

Von Johannes Schneider.

7. verbesserte Auflage, mit 60 Abbildungen im Text, geheftet 1.75 ℳ, gebunden 2.40 ℳ. Dieses vortreffliche Buch ist nicht nur für den Gastwirt, Gartenbesitzer und Obstproduzenten, sondern für jeden Haushalt ein unentbehrlicher Ratgeber. An Hand praktisch erprobter Rezepte behandelt es in einer jedem Laien leicht verständlichen Weise die Weinbereitung aus Obst, Beeren, Trauben und anderen Früchten.

Erprobte

Einmachbücher der Lehrmeister-Bücherei

Einmachen der Gemüse . . . . . [Nr. 343/44]
Einmachen der Früchte . . . . . [Nr. 3]
Dörren des Obstes und der Gemüse . . . [Nr. 367]
Marmeladen- und Mushbereitung . . . . . [Nr. 4]
Kandierte Früchte und Konfitüren . . . [Nr. 169]
Fruchtsaftbereitung im Haushalt und Kleinbetrieb . . . . . [Nr. 345]
Ernte, Aufbewahrung und Versand des Obstes . . . . . [Nr. 65/6]

Jede Nummer kostet —.35 ℳ.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunterläh- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer 1149 billigst

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Wolf

echt silberf. **45.00**
echt Vielfraß **75.00**
Fohlenst.-Jacke **95.00**
Murmelst.-Paletot 100 cm lang **120.00**
Nutriette-Paletot 100 cm lang **200.00**

Anfertigung und Umarbeitung in eigener Werkstatt.

Sternau
Alter Markt 32, über Butter-Toepfer.

Besonders preiswertes

Möbel-Angebot

zu konkurrenzlos niedrigen Preisen und billiger als in Ausverkäufen.

Schlafzimmer Schrank 150 breit mit Wäscheeinrichtung und Spiegel komplett **nur Mk. 375.00**
Schlafzimmer Schrank 180 breit, mit Wäscheeinrichtung und Spiegel komplett **nur Mk. 475.00**
Schlafzimmer Kommodenschrank 200 breit mit ovalem Spiegel kompl. . . . . **nur Mk. 550.00**
Speisezimmer echt eiche, Büfett 140 breit . **nur Mk. 290.00**
Speisezimmer echt eiche Büfett 160 breit . **nur Mk. 380.00**
Speisezimmer echt eiche Büfett 170 breit . **nur Mk. 500.00**
Speisezimmer echt eiche Büfett 200 breit . **nur Mk. 525.00**
Herrenzimmer echt eiche Bibliothek 150 breit **nur Mk. 350.00**
Herrenzimmer echt eiche Bibliothek 200 breit **nur Mk. 550.00**
Küchen in all. Farb. u. naturlasiert 375, 350, 290, 160, 125 **nur Mk. 95.00**
Einzel- u. Polstermöbel äußerst billig.
Chaiselongues, prima Arbeit **Mk. 38.00**

Wilhelm Dahle
Möbelhaus
Magdeburg, Ratswagenplatz 1/2, 1. Etage gegenüber Café Hohenzollern.

Schattenmorellen kauft täglich **Müller, Olvenstedt, Chaussee 4** gegenüb. Immermannstraße. Fernspr. 8822.

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue gefchl. R.-M. 3.00, halbw. R.-M. 4 weiße R.-Mk. 5, bessere R.-Mk. 6, 7, daunenweiche R.-Mk. 8, 10, beste Sorte R.-Mk. 12, 14. Versand franko zollfrei geg. Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 132 bei Pilsen (Böhmen). Z)

Immer daran denken

Besohl-Anstalt „Elsaß"
Scharrnstraße, neb. Ratswagepl.
Herren-Sohlen 2.60 Mk.
Damen-Sohlen 1.75 Mk.
Auf Besohlen kann gewartet werden.

Ges. **„Oku"** gesch.

Die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben kaufen Sie in den bekannten Drogerien.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. an Priv. Katal. 1340 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür)

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER
ÜBERALL BEVORZUGT!
FÜR PARKETT U. LINOLEUM
Boden-Wachs Union
UNION-AUGSBURG.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Juli 1926.

Wieder eine falsche Verhaftung.

In der Mordsache Helling-Schröder ist, seitdem Busdorfs Aufklärungsarbeiten ungehindert möglich sind, nicht mehr viel zu erfahren. Anscheinend will Busdorf die Oeffentlichkeit möglichst ausschalten, um nicht Gefahr zu laufen, daß von ihm entdeckte Spuren immer wieder verwischt werden. Trotzdem brachten wir in Erfahrung, daß in kürzester Zeit mit großen Ueberraschungen in der Mordsache Helling gerechnet werden kann.

Busdorf war mit ten Holt zusammen den ganzen Freitag bis zum frühen Morgen am Sonnabend ununterbrochen unterwegs. Er ist nach wenigen Ruhestunden auch am Sonnabend wieder intensiv tätig.

Am Freitag abend wurde ein früherer Chauffeur des Industriellen Haas verhaftet, von dem der so schwer belastete Schröder eine ungefähre Beschreibung gegeben hatte und behauptete, er habe die Leiche des Helling nach dem Mord im Haasschen Auto gefahren.

Die Beschreibung des Autos — das ten Holt sehr genau vor einigen Tagen angesehen hatte — stimmte, aber — das Auto war in der Zeit, die für den Mord in Frage kommt, nämlich vom 11. Mai bis 6. August (am 10. Juni wurde Helling ermordet) in Bremen zur Reparatur.

Der Chauffeur wurde Schröder gegenübergestellt und Schröder sagte auf das bestimmteste, das sei der Mann, der die Leiche gefahren habe. Als der Chauffeur das ganz entschieden bestritt und Busdorf, der bisher geschwiegen hat, an Schröder Fragen stellte über die Kleidung des Chauffeurs usw., verweigerte Schröder die Aussage. Er will nur ten Holt antworten. Nachts 2 Uhr wurde der Chauffeur wieder entlassen. Es hatte sich die völlige Haltlosigkeit der Behauptung erwiesen. So sollte der Chauffeur z. B. eine graue Livree getragen haben. Der jetzige Chauffeur von Haas trägt grau. Der vernommene Zeuge aber hatte nur eine grüne Uniform. Auch sonst stimmten viele Behauptungen des Schröder wohl mit der Gegenwart, aber nicht mit der in Frage kommenden Zeit zusammen.

Schröder kann diesen Chauffeur unmöglich kennen. Trotzdem wußte er genau dessen Adresse anzugeben. Auch sonst weiß Schröder immer wieder allerlei neue, teilweise richtige Aussagen zu machen. Wer kann dem so schwer belasteten Menschen, der anscheinend auch jetzt noch durch seine immer wechselnden „Geständnisse" den ganzen Gang der Untersuchung bestimmt, über allerlei ihm wünschenswerte Auskunft geben?

Diese sehr wichtige Frage liegt noch vollkommen im Dunkel und wird hoffentlich bei der restlosen Aufklärung als eine der wesentlichsten nicht vergessen.

Ueber die schweren Anklagen in der gestrigen „Volksstimme", gegen die nationalistischen Macher, die den Helling-Mord und die Bemühungen des Oberpräsidenten um die restlose Aufklärung dazu benutzen wollen, dem Oberpräsidenten einen Strick zu drehen, schweigen sich die Angegriffenen aus in allen Tönen. Vermutlich werden sie im weiteren Verlauf der Untersuchung immer lauter — schweigen. —

Tarifverhandlungen für die Metallindustrie

Am 22. und 23. Juli fanden in Halle unter dem Vorsitz des Professors Joerges Verhandlungen von Partei zu Partei statt. Die Verhandlungsgrundlage bildeten vier Manteltarifentwürfe. Während die Arbeitnehmer von nicht wesentlichen Aendrungen abgesehen, die Fassung der alten Manteltarife bestehen gelassen haben, wurde von Arbeitgeberseite ein inhaltlich fast völlig neuer Entwurf eingereicht, der wie schon berichtet wurde, außerordentliche Verschlechterungen vorsieht. Da die zweitägige Parteiverhandlung zu keinem Ergebnis führte, wird die Streitsache am 26. und 27. Juli vor dem Schlichtungsausschuß Halle verhandelt. Die Situation ist als eine durchaus ernste zu bezeichnen. Die Metallarbeiter Mitteldeutschlands ziehen einen tariflosen Zustand gegenüber den Zumutungen, die ihnen von Arbeitgeberseite gemacht wurden, vor. Die Magdeburger Funktionäre der Metallindustrie brachten einmütig zum Ausdruck, daß sie gegebenenfalls durch Kampf Verschlechterungen abzuwehren wüßten. —

Beschlüsse des Magistrats.

Der Magistrat stimmte dem vom staatlichen Wasserbauamt zu Magdeburg geplanten Ausbau der Stromelbe am Nonnenwerder von Stromkilometer 330 bis 330,7 und am Blumenthalswerder von Stromkilometer 329,6 bis 330,2, grundsätzlich zu. Im einzelnen sollen vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für diesen Ausbau folgende Bedingungen maßgebend sein:

a) Die für den Ausbau der Buhnen 3 bis 6a am Blumenthalswerder erforderlichen schmalen Geländestreifen werden dem staatlichen Wasserbauamt von der Stadt unentgeltlich überlassen.
b) Die Stadt beteiligt sich an den Buhnenbaukosten mit einem Betrag von rund 1250 Mark.
c) Die durch den weitern Ausbau entstehenden Anlandungen gehen dauernd in das Eigentum der Stadt über.
d) Die durch Strompolizeierlaubnis vom 17. Juni 1914 bei Errichtung des Strandbades genehmigten städtischen Buhnen 3, 4, 4a und 5 gehen unter Aufhebung dieser Erlaubnis in die Unterhaltungspflicht des staatlichen Wasserbauamts über.

Der Magistrat tritt den Beschlüssen des gemischten Ausschusses für Luftangelegenheiten mit der Maßgabe bei, daß der Neubau des Verwaltungsgebäudes zunächst nicht ausgeführt werden soll, da die Gebäude der am 1. August 1926 Magdeburg verlassenden Luftreederei für die Zwecke der Lufthansa verfügbar sind.

Durch das Unwetter in den letzten Wochen ist an alten städtischen Gebäuden eine größere Zahl von Schäden entstanden, durch deren Beseitigung die Bauunterhaltungsmittel so stark in Anspruch genommen worden sind, daß Ueberschreitungen gegen Ende des Jahres vielleicht nicht zu vermeiden sein werden. Nachforderungen brauchen jedoch zurzeit nicht gestellt zu werden, bis auf den Ausnahmefall, daß das Dach der Neustädter Mittelschule, Nachtweide Nr. 77, sich als nicht mehr reparaturfähig erwiesen hat und mit einem Kostenaufwand von 8500 Mark erneuert werden muß. Der Magistrat stimmt zu, daß die Arbeiten sofort ausgeführt werden und die Stadtverordneten-Versammlung um Bewilligung der fehlenden Mittel ersucht wird.

Aus Anlaß des Hochwassers und der Unwetterkatastrophe, die am 4. Juli über Magdeburg hereingebrochen ist, sind eine Reihe von Schadenersatzansprüchen angemeldet worden. Die Wasserschäden, soweit sie Acker- und Kleingärten betreffen, werden auf Grund der Verfügung des Oberbürgermeisters durch den Dezernenten, Stadtrat Dr. Fresdorf, bearbeitet; soweit es sich um Bauschäden handelt, sollen die Sachen durch das Hochbauamt bearbeitet werden. Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister soll in letzterm Falle ein Unterausschuß der Baudeputation, hinsichtlich der Acker- und Kleingartenschäden ein Unterausschuß der Ackerdeputation unter Zuziehung weiterer Mitglieder nach Vorschlag des Dezernenten eingerichtet werden. Die Feststellung des Schadens kann erst nach Rückgang des Hochwassers erfolgen. Mit der Bearbeitung der Hochwasserschäden im Liegenschaftsamtsdezernat soll nach Anweisung des Dezernenten Dr. Heine beauftragt werden.

Die vorläufig in der Schule Königsweg 10d untergebrachten Hochwassergeschädigten aus Lemsdorfer Weg 13 sind bis zum Ablauf der Sommerferien mit Hilfe des Wohnungsamts anderweit unterzubringen. —

Vom Säen und Ernten im Schrebergarten.

Irgendwo vor der Stadt, ganz in der Nähe einer Häuserreihe lag ein Weizenacker. Das heißt: in dem Sommer, als er zum letztenmal von einem Landwirt bewirtschaftet wurde, trug er Weizen. Großstadtkinder und Arbeiter sahen im Frühjahr, wie sich die dunkle Ebene grün färbte, wie ein Leuchten über der Scholle sich ausbreitete. Wie dann die Saat emporwuchs, wie der Wald aus schlanken Halmen entstand, in dem ein wundersames Lied raunte. Dann verfing sich das Sonnenlicht in den Aehren, sie wurden gebräunt, bekamen nachher eine leuchtend gelbe Farbe. Wenn der Wind über die Aehren strich, wogte und leuchtete das Feld wie ein Märchensee.

Eines Tages jackerte aber die Mähmaschine über das Feld. Die Halme fielen, Garben wurden gebunden. Bald darauf rannten Kinder über das Stoppelfeld. Erwachsene schauten versonnen, fast ein wenig traurig über die Stoppeln, denn nun war der Sommer wieder im Vergehen.

An einem Sonntagmorgen aber rückte etwa eine halbe Hundertschaft Männer heran. Einen kleinen Wagen führten sie mit,

Beerenernte.

auf dem Pfähle, Spaten, Hacken lagen. Sie schritten über den Acker, zählten die Schritte, rechneten, schlugen Pfähle ein, nahmen Erdklumpen auf den Spaten, sprachen darüber, ob der Boden gut oder schlecht sei, wie man Wege anlegen könne, was die Umzäunung kostete usw. Das Weizenfeld wurde parzelliert, in Schrebergärten aufgeteilt.

Als im Frühjahr der Bebauungsplan der kleinen Stadt auf dem ehemaligen Weizenfeld sichtbar wurde mit Straßen, Häusern, Plätzen, da blieben nüchterne und kluge „Volkswirtschaftliche" auf ihren Spaziergängen stehen und meinten, diese Aufteilerei und die Schrebergärtnerei ist eine sehr unzweckmäßige und unwirtschaftliche Sache, eigentlich eine Schädigung der Volksernährung. Es wächst hier nicht mehr soviel wie früher, als die ganze weite Fläche mit Frucht bedeckt war. Diese Lauben, diese Wege, die Plätze für Kinder, bedeuten Verschwendung des fruchtbaren Bodens. Und wird auch nicht gerade zweckmäßig gewirtschaftet.

Die schlauen Rechner und Volkswirtschaftler sehen freilich nicht, was in solch einem Garten außer den Mohrrüben, den

Unter dem Kirschbaum.

„Bollen", dem Kohlrabi, den Obstbäumen und Beerensträuchern sonst noch wächst: Lebensfreude für jung und alt, Lust und Liebe zur Erde, zu Pflanzen und Tieren. Und diese Lebenslust, diese Entspannung, das Spiel auch, wenn man es so nennen will, ist eine Notwendigkeit für die Industriearbeiter, für den Mann aus der Schreibstube. Das fühlen sie gar deutlich, sonst würden sie nicht mit dieser Zähigkeit und Ausdauer in ihren Gärten arbeiten und mit dieser Liebe an ihrem kleinen Werke hängen.

Es sind um Magdeburg viele Aecker umgewandelt worden in Gartenkolonien. Ueber 20 000 Schrebergärten haben wir hier. Das ist gleichsam ein zahlenmäßiger Beweis, wie stark der Drang

Weinkelterei.

des Großstädters zur Natur ist, in welchem Umfang er sich die fruchtbare Erde, den freien Himmel, die Sonne, die Freude am Blühen und Wachsen wieder erobert hat. Die deutschen Großstädte haben ein besonderes Gesicht bekommen durch die Gartenkolonien. Der Volkswirtschaft ist dadurch großer Nutzen entstanden, denn in den grünen Inseln erneut sich die Kraft der Erwachsenen und gedeiht die Jugend. Und Brot wächst hinnieden doch noch genug für alle Menschenkinder — es muß nur recht verteilt werden. Aber Schönheit und Lust soll es auch geben. Die Menschen suchen danach und finden sie auch in ihren Gärtchen.

Und werden sie dabei nicht versonnene Pfahlbürger, die für sich leben und die großen Fragen vergessen, die draußen außerhalb der Kolonie, im Werksaal, auf der Straße, in Versammlungsräumen zu lösen sind? Wenn sie immer in ihrer Gartenlaube sitzen bleiben könnten und von den großen Lebensfragen unbe-

Kartoffelernte.

helligt bleiben, dann könnte wohl ein wenig Versonnenheit und Pfahlbürgertum aufkommen. Aber sie müssen jeden Tag den großen Lebenskampf mit führen um ihre Existenz und der Menschheit großen Gegenstände. Ueber die grünen Siedlungen wehen zumeist schwarzrotgoldene und auch rote Fahnen. Das zeigt an, welche Gesinnung in den Gärten lebt.

Es herrscht dort nicht immer die bunte Lust der Kinder, die Freude am Ernten, wie sie in unsern Bildern zur Darstellung kommt. In harter Arbeit muß die Frucht der Erde abgerungen werden. Und häufig war alle Mühe vergebens, die Sonne hat die Ernte verbrannt, oder Unwetter haben sie vernichtet.

Dem Schrebergärtner drohen aber noch andre Gefahren. Die Großstadt rückt an manche Kolonie heran, umschließt sie mit steinernen Armen. Eines Tages kommt die Anordnung: Das Gelände der Gartenkolonie muß bebaut werden, die Gärten sind zu räumen. Dann spielt sich eine Tragödie ab. Der Schrebergärtner muß seine Bäume ausgraben, die er gepflegt hat wie Kinder. Manchmal kommt die Anordnung zu solch ungünstiger Zeit, daß tragende Bäume gefällt werden müssen. Die Sträucher, die Bohnen, die Erbsen, Salat und Mohrrübenbeete — zertreten, ausgerodet. Das ist so schlimm wie der Krieg!

Es gibt eine Entschädigung in barem Gelde. Aber was will das sagen. 10, 15 Jahre hat der Schrebergärtner die Bäume wachsen sehen, den Boden kultiviert. Die Kinder sind groß geworden im Garten. Die Familie hat dort glückliche Stunden verlebt. Nun soll alles ausgelöscht sein. Eine Welt geht unter.

Die große Stadt, das „große Interesse", die Notwendigkeit des Bauens geht selbstverständlich über die Schrebergartenfreude. Aber ein Trauerspiel ist es doch, wenn solch ein grünes lustiges Städtchen untergeht. Für die Zukunft werden hoffentlich diese Tragödien vermieden oder doch auf das äußerste eingeschränkt durch Bebauungspläne auf weite Sicht, die im Stadtbild auch die Gartensiedlungen berücksichtigen und erhalten. —

Großes Fischsterben.

Weil die Fluten der Elbe rücksichtslos Wiesen, Felder und Aecker vernichteten, rächt sich jetzt das Land anscheinend an den Insassen des Wassers. Wer die Wiesen bei Gerwisch durchschreitet, wird von einen scheußlichen Geruch belästigt. Man sucht nach der Ursache, sieht aber nur schlammige Wiesen und vereinzelte Tümpel, die das Hochwasser zurückließ. Bis das Auge an einzelnen, noch zappelnden Punkten hängenbleibt. Es sind Fische, die den Todeskampf kämpfen.

Und jetzt entdeckt man auch Tausende von Fischleichen auf dem nassen Wiesengrunde und in den flachen Wassern. Aale, Karpfen, Karauschen, Hechte, Barsche, allerlei Fische durcheinander. Teich- und Flußfische. Das Hochwasser hat die Tiere aus den Wohngewässern herausgeführt und auf das Ueberschwemmungsgebiet gebracht. Es mag nun sein, daß die Tiere sich verletzten ließen in einzelnen Tümpeln sich aufzuhalten, die jetzt im Wasserinhalt zurückgehen, oder daß es den Fischen am nötigen Sauerstoff

im Wasser mangelt, weil die Wiesen faulen. Kurz gesagt, die Gerwischer Wiesen gleichen einem großen Leichenfelde.

Die toten Fische sind mit Pilzen (Saprolegnien) bedeckt, was auf eine Seuche schließen läßt. Aber es befinden sich auch große Fische mit solchen Pilzen auf den Wiesen. In der Regel werden nur Jungfische von diesem Uebel befallen. Große, riesige Tiere liegen herum oder zappeln noch im Todeskampf. Tiere im Gewicht von 3 bis 4 Pfund, und noch größere.

Auf jeden Fall hat es den Anschein, als ob die Elbe für die nächsten Jahre mit einem empfindlichen Fischmangel rechnen muß. Denn diese großen Elternfische lassen sich nicht im Laufe eines Sommers ersetzen. Auch sind dann, selbstverständlich große Scharen von Jungtieren gestorben. Die kleinen, toten Fische bemerkt man nicht gleich.

Solches Fischsterben ist an vielen überschwemmten Stellen der Elbe zu beobachten, speziell dort, wo die Wiesen auf der Mahd standen. Es darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das durch das faulende Gras getrübte Wasser den Fischen keine Lebensmöglichkeit mehr bot. Auf jeden Fall ist ein Massensterben von Fischen in solchem Umfange in hiesiger Gegend noch nicht beobachtet worden. W. R.

— **Ferienwandrungen.** Bezirk Sudenburg veranstaltet am Mittwoch den 28. Juli einen Ausflug nach dem Jungborn. Treffen morgens 9 Uhr am Rathaus. Für Mittagessen, Kakao und Brötchen sind 85 Pfennig bei der Anmeldung zu entrichten. Anmeldungen erfolgen bei Frau Bauermeister, Fichtestraße 5, und Frau Bohne, Kurfürstenstraße 5, vorn 4 Treppen, bis spätestens Dienstag mittag. Bei spätern Meldungen kann Anspruch auf Mittagessen nicht erhoben werden. — Bezirk Nord. Am Donnerstag den 29. Juli Ausflug mit den Kindern nach dem Sportplatz des freien Wassersportvereins. Treffpunkt 2 Uhr Alter Markt. Trinkgefäße und 10 Pfennig sind mitzubringen. Anmeldungen bei Frau Gotzel, Werftstr. 30, Frau Ellermann, Spiegelbrücke 5, Frau Schulze, Peterstraße 12, Konsumvereinslager 16. — Bezirk Buckau: Ferienausflug am Dienstag den 27. Juli nach dem Schulpark Fort 2, Leipziger Straße. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr vor dem Buckauer Bahnhof. 10 Pfennig und Trinkbecher mitbringen. —

— **Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung** hält am Mittwoch den 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Lüchtefeld „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27 und 28, seine Generalversammlung ab. Genosse Dr. Feldmann wird das Thema „Wie gestalten wir unsern freigeistigen Unterricht?" behandeln und bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Auf Einladung des Magistrats hat der Reichsverband deutscher Mechaniker E. V. auf seiner diesjährigen Tagung in Köln einstimmig beschlossen, den Reichs-Mechanikertag 1927 in Magdeburg abzuhalten. Die Wahl Magdeburgs ist erfolgt, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927 zu besichtigen. —

— **Hundesperre in Rothensee.** Nachdem in Wolmirstedt der Ausbruch der Hundetollwut amtstierärztlich festgestellt worden ist, muß der Stadtteil Rothensee als „gefährdeter Bezirk" angesehen werden. Der Polizeipräsident ordnet daher an, daß der Stadtteil Magdeburg-Rothensee einen Sperrbezirk bildet. Alle in dem gefährdeten Bezirk vorhandenen Hunde, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in diesen Bezirk eingebracht werden, sind nach dieser Anordnung festzulegen. Die angeketteten Hunde sind so zu verwahren, daß sie von herrenlos umherschweifenden Hunden nicht gebissen werden können. Das Festlegen der Hof- und Kettenhunde hat auch nachts in unbedingt sicherer Weise so zu erfolgen, daß fremde Hunde nicht mit ihnen in Berührung kommen können. Bei geöffneten Toren dürfen Hunde auf dem Hofe weder frei umherlaufen, noch so angekettet sein, daß fremde Hunde zu ihnen gelangen können. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sichern Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleichzuachten. Die Ausfuhr von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk ist nur mit polizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter den Bedingungen gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt und mit einem sichern Maulkorb versehen werden. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine kann gestattet werden. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde den vorstehenden Vorschriften. Hunde, die den Bestimmungen zuwider umherlaufend betroffen werden, werden rücksichtslos getötet. Für die im Dienste der Polizei, der Heeresverwaltung und zur Führung von Blinden verwendeten Hunde werden für die Dauer des Gebrauchs Ausnahmen von den vorstehenden Vorschriften zugelassen. —

— **Freispruch im Beate-Giebel-Prozeß.** Auch die Berufungskammer kam in der Bestechungsaffäre Beate-Giebel zu der Ansicht des Vorderichters und sprach beide Angeklagte frei. Aber auch die Verhandlung gegen den Bankdirektor Beate wegen Untreue endete mit einem Freispruch. Er wurde lediglich wegen Uebertretung der Verordnung über den Zucker-Großhandel zu insgesamt 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Das Schicksal der Ausgesteuerten.

Wieviel ausgesteuerte Erwerbslose gibt es in Deutschland? Auf diese Frage kann niemand eine richtige Antwort geben. Man ist auf Schätzungen angewiesen, die teilweise weit auseinandergehen.

Die amtlichen Zählungsergebnisse über die unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reiche seit 1920 bieten zur Beurteilung dieser Frage einige bedeutsame Anhaltspunkte. Aus den Zahlen ergibt sich, daß im Jahre 1920 der Höchststand der Hauptunterstützungsempfänger 454 775, der niedrigste Stand 271 660 betrug. Im Jahre 1921 war der Höchststand 426 000, der niedrigste Stand 149 887. Diese Zahl erhöhte sich im März 1922 auf 212 526 und sank im Laufe des Jahres auf 11 671. Es ist anzunehmen, daß in den letzten 8 Monaten des Jahres 1922 allgemein ein neuer Unterstützungsanspruch erworben werden konnte. Im Jahre 1923 beginnt die Arbeitslosigkeit wieder zu steigen. Am 1. August sind 189 016 unterstützte Erwerbslose als niedrigster Stand des Jahres 1923 vorhanden; am 15. Dezember ist die Zahl auf 1 487 659 gestiegen. Der 1. Januar 1924 verzeichnet 1 538 495 unterstützte Erwerbslose. Diese Zahl erhöhte sich am 15. Januar noch um 55 000, sinkt dann am 1. März auf 1 167 785 und am 15. April auf 462 499. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die hier wiedergegebenen Zahlen vom 1. August 1923 bis 15. August 1924 nur die unterstützten Erwerbslosen des unbesetzten Deutschlands wiedergeben, da für das besetzte Gebiet für diese Zeit zuverlässige Angaben wegen des Ruhrkampfes nicht vorliegen. Vom 1. Mai 1924 liegen wieder Zahlen für das gesamte Reichsgebiet vor. Der tiefste Stand ist am 1. Juni 1924 mit 401 958 zu verzeichnen. Im Februar 1925 steigt die Zahl der Unterstützungsempfänger auf 591 667, sinkt am 1. Juli auf 195 582 und beginnt dann wieder zu steigen, bis Ende Oktober auf rund 400 000, im November auf über 600 000, im Dezember auf 1 500 000, im Januar, Februar 1926 auf über 2 Millionen, sinkt dann wieder etwas, so daß der offizielle Stand am 15. Juni 1 749 111 ist.

Aus den hier wiedergegebenen Zahlen geht unzweifelhaft hervor, daß in den letzten Jahren bereits eine erhebliche Zahl von Erwerbslosen ausgesteuert wurden, die nunmehr auf die Wohlfahrtspflege angewiesen sind. Für die Beurteilung des Umfangs braucht man sich nur die folgenden Zahlen über den niedrigsten Stand der unterstützten Erwerbslosen in den letzten Jahren ins Gedächtnis zurückzurufen: Am 1. August 1923 waren es 189016, am 1. Juni 1924 waren es 401 958, und am 1 Juli 1925 waren es 195 582. Das Bild wird nicht erheblich günstiger, wenn man annimmt, daß die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten vorwiegend mit Erwerbslosen erfolgte, deren Bezugsdauer ablief und die sich durch die Beschäftigung einen neuen Unterstützungsanspruch erwarben.

Wenn das Reichsarbeitsministerium bisher glaubte, an diesen Tatsachen stillschweigend vorübergehen zu können und der Wohlfahrtspflege überließ, hier einzuspringen, so ist dieser bequeme Ausweg durch die neuere Entwicklung des Arbeitsmarktes ganz und gar unmöglich. Das Schicksal der Ausgesteuerten verlangt gebieterisch nach einer sozial befriedigenden Lösung. Welch überragende Bedeutung diese Frage von Tag zu Tag gewinnt, zeigen die amtlichen Veröffentlichungen über den Stand der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge vom 15. Juni d. J. Danach waren 856 131 Erwerbslose mit längerer Unterstützungsdauer als 13 Wochen und 276 470 Erwerbslose mit längerer Unterstützungsdauer als 26 Wochen vorhanden. Das sind

1 132 601 Erwerbslose,

die bereits über 13 Wochen unterstützt werden.

Man wird darauf antworten, daß der Reichsarbeitsminister insbesondere auf Drängen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Gewerkschaften die Höchstdauer für den Unterstützungsbezug auf 39 Wochen verlängert hat. Weitere 13 Wochen soll der öffentliche Arbeitsnachweis bewilligen, denn nach § 18 Absatz 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge besteht die Möglichkeit, daß zur Vermeidung unbilliger Härten die Stelle, die zur Entscheidung über die Unterstützung zuständig ist, die Fürsorge ausnahmsweise über das zulässige Höchstmaß hinaus verlängern kann, jedoch nicht um mehr als 13 Wochen.

Diese Reglung ist vollkommen unzureichend. Gewiß ist auf diese Weise die Gesamtunterstützungsdauer auf 52 Wochen ausgedehnt. Angesichts der Aussichtslosigkeit einer wesentlichen Besserung des Arbeitsmarktes in nächster Zeit genügt diese Reglung aber keineswegs. In dem Augenblick, wo die Zahl der Ausgesteuerten riesige Dimensionen anzunehmen droht, wäre es ein freventliches Spiel, das Schicksal der Ausgesteuerten

von der Wohlfahrtspflege abhängig

zu machen. Das muß zu einem Zusammenbruch der öffentlichen Fürsorge (Wohlfahrtspflege) führen. Wir haben bereits wiederholt den Nachweis geführt, daß schon jetzt die Durchführung der Fürsorgepflicht sehr viel zu wünschen übrigläßt; das wird noch viel schlimmer werden, wenn die finanzielle Belastung der öffentlichen Fürsorge durch Unterstützung großer Massen ausgesteuerter Erwerbsloser noch größer wird.

Der Hinweis, daß diese Gefahr nicht so akut ist, hält einer ernsthaften Prüfung nicht stand. Die bereits erwähnten Zahlen über die langfristig Erwerbslosen geben kein genügend klares Bild, weil sie nur unterscheiden zwischen einer Unterstützungsdauer von mehr als 13 Wochen und mehr als 26 Wochen. Welche Fristen tatsächlich bereits zurückgelegt sind, darüber besagen sie nichts. Darauf kommt es aber schließlich an, wenn man errechnen will, wann der Zeitpunkt des Ausgesteuertseins eintritt. Es muß angenommen werden, daß von den 856 131 Erwerbslosen mit längerer Unterstützungsdauer als 13 Wochen die meisten am 15. Juni als Stichtag bereits an 26 Wochen herankamen, und von den 276 470 Erwerbslosen mit längerer Unterstützungsdauer als 26 Wochen die meisten kurz vor dem Ausgesteuertwerden stehen. Das geht aus der Gesamtentwicklung der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge hervor. Wir hatten am 15. September 1925 insgesamt 251 271 Unterstützungsempfänger; für diese ist also spätestens am 15. September d. J. die Unterstützungsdauer von 52 Wochen abgelaufen. Im Dezember 1925 hatten wir bereits 1½ Millionen unterstützte Erwerbslose; diese furchtbare Ziffer zeigt, mit welchen ungeheuern Massen von Ausgesteuerten wir bis Ende dieses Jahres zu rechnen haben.

Es geht nicht an, vor diesen furchtbaren Tatsachen noch länger die Augen zu verschließen. Das Reichsarbeitsministerium muß nun endlich handeln. —

— **Unterstützung der Binnenschiffahrt.** Nach einer Meldung des Ministers für Handel und Gewerbe hat das Reichskabinett die Unterstützung der gesamten Binnenschiffahrt mit einem größern Betrag, der durch Pfandbriefbanken gegeben werden soll, beschlossen. Mit der Ausschüttung des Geldes ist jedoch nicht vor Ende September d. J. zu rechnen. Für Preußen kommen als Pfandbriefbanken, durch die die Mittel zur Auszahlung gelangen werden, in Betracht: die Deutsche Schiffspfandbriefbank A.-G., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 7; die Deutsche Schiffskreditbank A.-G, Duisburg, Düsseldorfer Straße 16. Der Minister für Handel und Gewerbe weist zur Vermeidung von Zweifeln ausdrücklich darauf hin, daß eine Gewährung von Krediten unmittelbar an Schiffseigner oder Werften nur durch die obengenannten Pfandbriefbanken erfolgt. Infolgedessen sind entsprechende Gesuche seitens der Beteiligten nur an letztere zu richten. Der Minister für Handel und Gewerbe hat veranlaßt, daß den genannten Banken ein Verzeichnis der Namen der bisherigen Gesuchsteller um Darlehen zum Neubau oder zur Reparatur von Schiffen usw. übermittelt wird, mit dem Anheimgeben, sie bei der demnächst erfolgenden Verteilung der Mittel, soweit es möglich ist, vorzugsweise zu berücksichtigen. —

— **Abschiedsflugtag der Luftreederei.** Die Luftreederei Magdeburg G. m. b. H. scheidet am 31. Juli aus ihrer Heimatstadt. Die Fliegerschule wird nach den großen, reichseignen Anlagen des Flugplatzes Staaken verlegt. Am Sonntag den 25. Juli, dem letzten Sonntag, den die Fliegerschule auf dem Cracauer Anger verweilt, wird eine große Flugveranstaltung abgehalten. Die hohe Schule des Kunstfliegens wird einzeln und geschwaderweise gezeigt werden, und auch das flugbegierige Publikum wird auf seine Kosten kommen, dadurch, daß für Rundflüge nur der Preis von 5 Mark angesetzt ist. —

— **Prüfung von Beleuchtungsanlagen.** Gemäß einer Regierungspolizeiverordnung müssen die elektrischen und Gasbeleuchtungsanlagen in Theatern, einschließlich Lichtspieltheatern, Versammlungsräumen und Zirkusanlagen alljährlich einer Nachprüfung unterzogen werden. Die städtische Polizeiverwaltung hat als Sachverständige für die Prüfung von elektrischen Beleuchtungsanlagen und Sicherheitsvorschriften anerkannt: die Ingenieure des Magdeburger Vereins für Dampfkesselbetrieb, Adelheidring 16, den Ingenieur A. Böttcher, Baenschstraße 4, und den Dipl.-Ing. G. Rümekorb, Schrotestraße 27. Für die Nachprüfung von Gasbeleuchtungsanlagen, soweit solche noch vorhanden sind, den Werkmeister Karl Becker von den städtischen Gas- und Wasserwerken. Die Kosten der Prüfung tragen die Inhaber der in Frage kommenden Räume. Die Inhaber sind auf Grund von § 132 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verpflichtet, sich baldmöglichst mit den obengenannten Sachverständigen in Verbindung zu setzen. Der Nachweis über die im Jahre 1926 erfolgte Nachprüfung ist bis spätestens 1. September 1926 an die städtische Polizeiverwaltung einzureichen. —

— **Wiedereröffnung der Schankwirtschaft Klus.** Wie dem Mitteldeutschen Verkehrsverband auf zwei Eingaben wegen Wiedereröffnung einer Schankwirtschaft im ehemaligen Forst- und Wegehaus Klus bei Gommern seitens des Kreisausschusses

Stille Stunden.

Die Religion des Buddhismus preist den Menschen, der sich aus der Welt zurückgezogen hat und seine Tage einsam oder mit Gesinnungsgenossen zusammen in Wäldern und Klöstern verbringt. Da ist er nur darauf bedacht, sich in sich selbst zu versenken, um dem Wiedergeborenwerden nach dem Tode zu entgehen. An dieses glaubt der Buddhist, und dieses fürchtet er, weil ihm das Leben als ein einziges großes Leiden vorkommt. Auch das katholische Christentum kennt als bevorzugten Stand den des Mönches und der Nonne. Diese haben dem „weltlichen Leben" den Abschied gegeben und leben in der Stille des Klosters nur ihrem „Seelenheil", das sie in der Welt für gefährdet halten.

So sehr die katholische Kirche und der Buddhismus ein solches Leben empfehlen, so ist es doch immer nur für einen verschwindenden Teil der Menschheit möglich. Nur dann können einige wenige ein solches beschauliches Leben führen, wenn andre, die Mehrzahl, für sie arbeiten.

So ist das Leben ohne weiteres eine Korrektur dieses Lebensideals, das wir als freie Menschen verwerfen müssen. Das Leben hat die Werktätigkeit, trotz aller Heiligenscheine für das beschauliche Dasein, zu Ehren gebracht. Der offizielle Protestantismus hat demgegenüber die Werktätigkeit gepriesen. „Hans mit der Hacke und Grete mit dem Besen" verrichten Gott wohlgefälligere Werke als Mönche und Nonnen in den Klöstern, sagt Luther klar und deutlich. Trotzdem hat er es nicht verstanden, ein einheitliches Band zu knüpfen zwischen den Forderungen des praktischen Lebens und der Religion, wenn er auch zweifellos starke Anläufe dazu genommen hat. Auch für ihn war das Ziel des Menschen das „Himmelreich", das Leben im geglaubten Jenseits. Das Arbeiten und Wirken aber befaßte sich mit Dingen „dieser Welt", mit dem „Diesseits" und seinen Gütern. Sah aber das Urchristentum nicht gerade diese als schädlich für das Seelenheil an? Jawohl, sie galten ihm als „Schätze, die Motten und Rost fressen" und als hinderlich für den Weg zum Himmel. So sah auch der Protestantismus den Menschen als Bürger zweier Welten an: „als Bürger dieser Welt", die jedoch als Jammertal und Durchgangsstation usw. geschildert wurde, und als Bürger „jener Welt", des Himmels, des Reiches der Seeligkeit, die man als „das wahre Vaterland" pries. „Wollt Gott, ich wär schon da!" hieß es in frommen Liedern. Trotzdem man aber von „Jerusalem, der Stadt mit goldnen Gassen," laut sang und Gott anflehte: „Laß mich gehen", so blieb man doch ganz gern im „Jammertal" und schied nur ungern aus ihm, um in „Salem einzuziehen" und in die „wahre Heimat" überzusiedeln.

Wie anders ist es beim freien Menschen, beim Sozialisten! Wir wissen: die Erde ist unsre Heimat, die Stätte unsrer Arbeit und unsers Strebens, unsrer Sorgen und Mühen und unsrer Freuden. Hier ist unser Vaterland. Hier ist die Stätte, da wir arbeiten müssen an der höchsten Entwicklung unsrer Persönlichkeit und der Menschheit. Eine andre Heimat als diese hat die Menschheit nicht. Darum ist unsre Aufgabe diese: die Verhältnisse auf der Erde so zu gestalten zu helfen, daß diese Erde auch als Heimat von allen Menschen angesehen werden kann.

Ja, die Erde ist unsre Wirkungsstätte. Hier aber sehen wir die Menschen in einer Weise arbeiten, rennen, hetzen, sich sorgen, sich abmühen — wie es die frühern Jahrhunderte nicht gekannt haben, obwohl diese auch nicht rosig für die Masse gewesen sind. Leben ist für die Mehrzahl der heute Lebenden nichts andres mehr als nervenzerrüttendes, das Greisentum frühzeitig herbeiführendes Sichabarbeiten. Der Mensch wird zum Sklaven der Maschine, anstatt ihr Herr zu sein. Das Heimatgefühl schwindet der Mehrzahl der Menschen. Sie empfinden ihr Los als unabwendbares, trostloses Schicksal. Wir wissen freilich, daß die Arbeit die Menschen auf eine höhere Stufe der Kultur emporgehoben hat und das Leben erhält. Aber angesichts dieser nervenzerrüttenden Hetze erhebt sich doch die Frage, ob ein solches ruheloses Treiben wirklich eine höhere Entwicklung der Menschheit herbeiführen kann.

Gewiß hat diese Art des Arbeitens die Menschen reich an Geld gemacht. Das heißt: einige Menschen. Die große Masse nicht. Im Gegenteil. Diese ganze Art diente dazu, das Proletariat zu versklaven. Es ist bestimmt nicht glücklicher, eher unglücklicher, als früher. Vor allem ist die Mehrzahl der Menschen innerlich verarmt. Abgehetzt, müde, verdrossen, voller Sorgen, gepeinigt von den Nadelstichen des täglichen Lebens und niedergeschmettert von seinen Keulenschlägen leben sie dahin, in dauerndem Kampfe mit der Armut, zeitweise mit der Not. Stumpf verbringen sie die wenigen Stunden der Rast, die ihnen vergönnt sind, oder rennen läppischen Vergnügungen nach, die ihren charakteristischen Ausdruck in den verlogenen „Gesellschaftsfilmen" und geistlosen Operettenschlagern gefunden haben.

Manche sind seelisch so arm geworden, daß sie ihre Armut gar nicht mehr empfinden. Sie kennen kein andres Ziel als ein paar Stunden eines geistlosen Sichamüsierens. Die tiefer Fühlenden empfinden diesen Mangel bei bestimmten Gelegenheiten: wenn Krankheit sie zur Ruhe zwingt oder wenn der Tod sie an den Sarg eines lieben Menschen stellt oder wenn sie am stillen Abend zum Sternenhimmel emporblicken, bei wichtigen Wendepunkten in ihrem Leben und bei ähnlichen Gelegenheiten, wo sie gezwungen sind, im Rennen und Hetzen einen Augenblick innezuhalten und sich auf sich selbst zu besinnen. Dann werden sie erfaßt von der alten Menschensehnsucht nach etwas Höherm; danach, besser zu werden, wahrer Mensch zu sein. Mit einem Wort: es macht sich das religiöse Fühlen bemerkbar und ruft: „Das Leben, das du führst — es ist ja gar kein richtiges Leben, niemals ein menschenwürdiges Dasein. Das Tier lebt allein für Essen und Trinken, Fortpflanzung und Spiel. Doch der Mensch will mehr! Er trägt in sich den innern Menschen, der ausgebildet werden will; der Mensch ist ein Wesen, das sich im Laufe der Jahrhunderte langsam der Tierheit entwunden hat. Er muß dieses als sein Lebensziel ansehen: immer mehr Mensch zu werden, auf eine immer höhere Stufe des Menschentums hinaufzukommen." Diese Sehnsucht steckt in den Besten, treibt und quält sie und läßt sie nimmer Glück und Befriedigung in oberflächlichem Getue finden. Wir können solches Sehnen nur stillen, wenn wir unsern Innenmenschen pflegen, d. h. stille Stunden suchen und finden, in denen wir Zwiesprache halten mit uns selbst und uns einfühlen ins Ewige, in die Gedanken der Besten unsers Volkes, in die Ziele unsrer Klasse, die zugleich Menschheitsziele im besten Sinne des Wortes sind. Solche stillen Stunden erzeugen Kraft zur Tat und setzen sich um in die Freude der Tat, so daß wir mit neuem Mut an unsre Arbeiten und Pflichten herangehen können. Denn nun ist das Grau des Alltags verklärt vom Scheine des Morgenrots, das unser gläubiges Herz trotz allem am Zukunftshimmel der Menschheit emporsteigen sieht.

Dieses ist der Unterschied zwischen dem antiken Menschen und uns: jenen lähmen die stillen Stunden, in die sich das ganze Leben auflöst, die ihn von der Erde ablenken und in ein geglaubtes Jenseits führen, so daß er unbrauchbar wird für das Leben auf Erden, das er verachtet oder das ihm im günstigsten Falle zur Episode wird. Uns jedoch sind stille Stunden eine Quelle neuer Kraft, um trotz allem hoffnungsfroh, den Völkerfrühling ahnend, auf dieser Erde wirken zu können: an uns selbst wirken, daß wir trotz aller niederziehenden Gewalten besser werden; für unsre Lieben wirken, daß sie glücklicher werden; für unsre Klasse wirken, daß sie sich hebe; für unser Volk wirken, daß es befreit werde aus den Banden des Kapitalismus, der das Menschentum tötet; für die Menschheit wirken, daß sie eine höhere Stufe erreiche und zur wahren Kultur gelange.

Stille Stunden sind für jeden notwendig, der in der Tretmühle des Alltags zerrieben zu werden droht, damit er die stärkende Luft des Sichbesinnens atme. Vor allem sind sie dem Proletarier notwendig, auf dem die schwersten Lasten ruhen. Er gerade muß sie sich gönnen; sie müssen ihm immer wieder Mut und Kraft geben, wenn er verzweifeln möchte. Stille Stunden der Besinnlichkeit sollen ihm auch in der Tagespresse geboten werden.

Emil Felden.

Jerichow I mitgeteilt wurde, ist dem Privatförster Schröter die Konzession nunmehr erteilt worden. Es ist zu erwarten, daß der beliebte Ausflugsort, der von Jugendwandrern und Schulen gern besucht wurde, wieder das Wanderziel weiter Kreise, insbesondere der Magdeburger Bevölkerung sein wird. Wir weisen daher schon jetzt auf diese erfreuliche Vermehrung unsrer Ausflugsgelegenheiten hin. —

— **Sperrung des Kleinen Angers.** Anläßlich der Abschieds-Flugveranstaltungen der Luftreederei Magdeburg am Sonntag den 25. Juli wird von 2 Uhr nachmittags an bis zur Beendigung der Veranstaltungen außer dem sogenannten Großen Anger, dessen Betreten durch Polizeiverordnung allgemein verboten ist, auch noch der gesamte „Kleine Cracauer Anger" als Landungs- und Notlandungsplatz benötigt. Das Betreten des Kleinen Cracauer Angers und der an den Großen Cracauer Anger angrenzenden Straßenteile wird daher im Einverständnis mit der Kommandantur während der Flugveranstaltungen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten. Auf der zwischen dem Großen und Kleinen Cracauer Anger befindlichen Herrenkrugchaussee dürfen Ansammlungen von Personen und Fuhrwerken nicht erfolgen. Die Jerichower Straße zwischen Herrenkrug- und Dessauer Straße darf an dem genannten Tage von 2 Uhr nachmittags an nur von der Herrenkrugstraße an in östlicher Richtung befahren werden. Die Abfahrt der Wagen vom Flugplatz aus muß durch die Dessauer und Königsborner Straße erfolgen. Den polizeilichen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. —

— **Luftpost Lübeck—Westerland.** Vom 24. Juli an verkehrt im Anschluß an die Flüge Dresden—Berlin—Lübeck und zurück eine Luftpost Lübeck—Kiel—Flensburg—Westerland werktäglich ab Lübeck 5.00, ab Kiel 5.45, ab Flensburg 6.30, an Westerland 7.10, zurück ab Westerland 8.35, ab Flensburg 9.30, ab Kiel 10.15, an Lübeck 10.45 Uhr. —

— **Wohnungsnot.** Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr sprach im Wohnungsamt eine Frau mit drei Kindern vor. Sie verlangte sofortige Zuweisung einer Wohnung. Es mußte ihr leider ein abschlägiger Bescheid gegeben werden. Darüber war die Frau sehr erregt. Sie verließ das Wohnungsamt und überließ ihre drei Kinderchen den erstaunten Beamten. Die drei Kinder, im Alter von 5, 8 und 1 Jahr wurden zunächst von der Polizei betreut und später der Mutter wieder zugeführt. — Auch ein Kapitel Wohnungsnot. —

— **Nächtlicher Riesentransport.** Ein Gefährt der Firma R. Wolf, Salbke, bestehend aus einem riesigen Dampfkessel, wurde von einer großen Dampfwalze in der Nacht zum Freitag durch die Stadt gezogen. Die Erschütterungen in dem mit Steinpflaster versehenen Straßen kamen einem schweren Erdbeben gleich und waren so stark, daß sämtliche Anlieger aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Kessel wurde nach Neustadt in eine Kistenfabrik transportiert. —

— **Hilflos aufgefunden.** Der Invalide Wilhelm Sch., wohnhaft Gaertnerstraße 5, wurde am Freitag zwischen den Elbdeichen in der Höhe der Kreuzhorst von einem Radfahrer besinnungslos aufgefunden. Sch. muß schon längere Zeit dort hilflos gelegen haben, denn er war von Mücken und andern Insekten am Kopfe schon arg zugerichtet. Mit einem Krankenwagen wurde der Bedauernswerte, der von einem Schlaganfall betroffen war, dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Krämpfe auf der Straße.** Von Straßenpassanten wurde in der Wredestraße am Freitag abend Ernst Sch. aus Glindenberg in Krämpfen aufgefunden. Herbeigerufenes Krankenpersonal schaffte ihn ins nahe Sudenburger Krankenhaus, wo er Aufnahme fand. —

— **Von der Straßenbahn angefahren.** Auf dem Breiten Weg in der Nähe Braunehirschstraße wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes der Tischler Heinrich Sch., Zschokkestraße 5 wohnhaft, von der Straßenbahn erfaßt und zu Boden geworfen. Sch. erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte ins Altstädtische Krankenhaus gebracht werden. —

— **Unvorsichtig.** Durch unvorsichtiges Hantieren mit dem Rasiermesser brachte sich der Zementierer Alfred Sch., Grünearmstraße 11 wohnhaft, eine schwere Armverletzung bei, die seine Aufnahme im Altstädter Krankenhaus notwendig machte. —

— **Die Hand gequetscht.** Dem Former Willi L., Elsässer Straße 20 wohnhaft, wurde am Freitag bei der Arbeit in der Schaefferschen Fabrik (Formerwerkstatt), Freiestraße 37, die rechte Hand gequetscht. L. fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. —

— **Eine Leiche in der Elbe gesichtet.** Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr wurde an der Holzbrücke eine männliche Leiche gesichtet. Sie war mit roter Badehose bekleidet und trieb im Strom abwärts. Von einem Polizeibeamten wurde sie mit dem Nade verfolgt. —

— **Radfahrerunfall.** Der Schmied K. fuhr Freitag abend in der Dunkelheit mit einem ohne Licht fahrenden Radfahrer im Glacis zusammen. K. kam zu Falle und erlitt eine Handverstauchung und Knieverletzungen. Er wurde nach seiner in der Halberstädter Straße gelegenen Wohnung gebracht. —

— **Zusammenstoß.** Einen bösen Zusammenstoß erlitt am Sonnabend früh in der Olvenstedter Straße ein Milchwagen mit einem Lastauto. Dem Milchhändler wurde die eine Seite des Wagens eingedrückt. Die Kannen flogen vom Wagen, so daß ein empfindlicher Schaden entstand. Der Milchhändler hatte sich durch frühzeitiges Abspringen in Sicherheit gebracht. —

× **Erledigte Ausschreiben.** Die Ausschreiben betreffend die Vermißten Martin Wiegand, Walter Mibus und Felix Glamann sowie des ertrunkenen Otto Peters sind erledigt. —

× **Gestohlen** wurden am 21. Juni in der Zeit zwischen 1½ und 2½ Uhr nachmittags aus einem verschlossenen Verkaufsladen auf dem Breiten Wege mittels Einbruchs aus verschlossener Ladenkasse, die gewaltsam aufgebrochen ist, etwa 450 Mark; in der Nacht zum 21 d. M. aus einem verschlossenen Keller in der Lübecker Straße mittels Einbruchs etwa 40 Pfund geräucherte Rotwurst. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 261 oder 263. —

× **Warnung von einer Schwindlerin.** Am 17. d. M. ist eine Frau in einen Bäckerladen des Stadtteils Buckau gekommen, hat sich dort über die auf dem Fußboden stehenden Topfkuchen geneigt, einen an diesem angebrachten Namen gelesen und dann den Topfkuchen für ihre Tante verlangt, der ihr ohne weiteres ausgehändigt wurde. Die Täterin wird beschrieben: 30 bis 35 Jahre alt, 1,75 groß, kräftig gebaut, hellblondes Haar, hatte auffallend starke Brust und trug rosa Voilekleid. Sachdienliche Nachricht erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 266. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Besichtigung. Sonntag 12.30 Uhr Antreten der gesamten Abteilung zur Teilnahme an der Feier in Wilhelmstadt. Keiner darf fehlen! Der Abmarsch erfolgt geschlossen zur Radrennbahn.

Abteilung Wilhelmstadt. Am Sonntag mittag 12 Uhr muß die Abteilung vollzählig vorm Vereinslokal stehen. — Auf das Platzkonzert am Sonntag vormittag von 10.45 bis 11.45 Uhr auf dem Körnerplatz und in den Goetheanlagen weisen wir noch besonders hin.

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Das Trompeterkorps des Reiter-Regiments 5, Stolp (Pommern), spielt am Sonntag im „Klosterbergegarten". Der Besuch ist sehr zu empfehlen, da die Bewirtschaftung seit ¾ Jahren in den Händen des Herrn Wilhelm Ehrhardt liegt. (Näheres siehe Anzeige.) —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Erwerbsbeschränkten-Werkstätten.

In dem vor einigen Tagen erschienenen Artikel betr. Werkstätten für Erwerbsbeschränkte sind durch ein Mißverständnis falsche Tatsachen unterbreitet worden. Nach Rücksprache mit dem Obermeister der Buchbinder-Innung hat sich die Sache folgendermaßen geklärt: Die Buchbinder-Innung will nicht keine Lehrlinge zur Gesellenprüfung zulassen, sondern sie will nur solche zulassen, die sich auch nachher im Existenzkampf bewähren können. Selbstverständlich müssen wir diese Meinung mit der Buchbinder-Innung teilen.

Selbsthilfebund der Körperbehinderten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Schirme und Stöcke kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der Schirm-Fabrik CARL BEUTLER Breiterweg 21/22.
Kinderregenschirme von M 2,50 Regenschirme f. Damen und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit.

Vom Montag an eine Woche Vorverkauf
für den großen **Magdeburger Flugtag** mit den unerhörtesten, niemals zu überbietenden Sensationen der Luftakrobatik. **Mit unsern Flugblättern** werfen wir Mittwoch und Donnerstag Gewinn-Ausweise ab bis zu 30 000 Mark Wert.

Wochenspielplan im Viktoria-Theater vom 26. Juli bis 1. August.
Montag den 26. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Die Durchgängerin", Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda.
Dienstag den 27. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Zaza" (Erstaufführung), Sittenbild in 5 Aufzügen von Pierre Berton und Charles Simon, deutsch von Bolten-Baeckers.
Mittwoch den 28. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Zaza".
Donnerstag den 29. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Zaza".
Freitag den 30. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Die Durchgängerin".
Sonnabend den 31. Juli, 8 Uhr: Gastspiel Herta Nuß „Zaza".
Sonntag den 1. August, 3½ Uhr: Benefizvorstellung für das gesamte Personal „Die Durchgängerin". 8 Uhr: Benefizvorstellung für das gesamte Personal „Kater Lampe". —

Heute Sonntag den 25. Juli 1926
Gr. Abschiedsflugtag der Fliegerschule Magdeburg.
Am Start 10 Flugzeuge modernster Bauart (Udet Flamingo, Heinkel, Dietrich-Gobiet-L. V. G.).
Es starten neben den Magdeburger Jungfliegern der Pour le mérite-Kampfflieger Reckel sowie das Lehrpersonal der Fliegerschule Magdeburg u. Hannover.
Programm Beginn: 3 Uhr nachmittags. Ende: 9 Uhr abends.
3—4.45 Uhr: Geschwaderfliegen u. Geschwaderkämpfe,
5—6.45 Uhr: Einzelkunstfliegen, Massenkunstfliegen,
7.15 Uhr b. z. Dunkelheit: Passagierflüge üb. Magdebg.
Preis pro Rundflug 5.00 Mark
In den Pausen Fallschirmabwürfe.
Preise der Plätze: 0.50 1.— 2.— Mark
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Luft-Reederei Magdeburg G. m. b. H.

Viktoria-Theater
Sonntag, 25. Juli, zu ermäßigten Preisen Anf. 3½ Ende g. 6 Uhr
So'n Windhund
Schwank von Kurt Kraatz und Artur Hoffmann
Sonntag, 25. Juli Anf. 8 U. Ende 10½ U. Gastspiel **Herta Nuß.**
Die Durchgängerin
Lustsp. v. Ludwig Fulda gewöhnliche Preise
Montag, 26. Juli Anf. 8 U. Ende 10½ U. Gastspiel **Herta Nuß.**
Die Durchgängerin

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Heute Sonntag 2 Vorstellungen!
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.
USCHI
Der größte Operettenerfolg Jean Gilberts.
!! Billige Sommerpreise !!

Schlafzimmer
echt eiche, kompl. von **500** Mk. an
Eßzimmer
echt eiche, kompl. von **500** Mk. an
Herrenzimmer
echt eiche, kompl. von **500** Mk. an
Küchen 7 teilig
von **180** Mk. an 1887
Einz. Möbel u. Polsterwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
H. Schiele
Magdeburg
Jakobstr. 1 Jakobstr. 1
— Lieferung überallhin und frei. —

50 Mk. Belohnung.
Am Montag, 11. Juli, vorm. zwischen 6 und 7 Uhr, ist mein Bruder auf dem Wege von Olvenstedt nach Magdeburg von einem Personen-Auto angefahren worden. Das Auto kam von Irxleben, als Fahrgäste befanden sich 4 Musiker darin, die wahrscheinlich von einem Fest in der Umgebung kamen. Es war ein geschlossener, schwarzer Wagen, die Nr. soll IM 19... usw. gewesen sein. Wer mir den Besitzer oder die genaue Nummer mitteilen kann, erhält obige Belohnung. Verschwiegenheit zugesichert.
W. Voß, Magdeburg-Wilhelmst. Herderstraße 1. Telephon 7914.

Hunde-Dressur Pension
Klenner, Fort V, Hindenburgstr. Tel. 9117

Aufarbeiten von Sofas, Chaiselongue, Auflegern. Große Junkerstr. 14, IV. Pertuschitz. 1760

Privat-Mittagstisch
Fürstenstraße Nr. 27. Stamm 0.60, 0.75, 1.00 Mk.

Chaiselongue, neu, nur 30 Mark. Lutherstr. 13, H. I.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme

Küchen-Büfett 90 M, Küche, komplett, 200 M, W.-Toil., kpl. 68 M, Nachtschrk. 16 M, 2 schw Bettst. 70, eich. Näht. z. Aftl 45 M Tisch Schulze, Werftst 14

Große Futter-schweine u. Ferkel
ständig gute Auswahl. verk. Bringner, Lemsdorf. (Lieferung frei Haus.)

Einf. möbl. Zimmer zu vm. Steinstr. 6 (Triebsees).

Preiswerte Möbel
Herrenzimmer echt eiche, hochmod., ap. Form, Biblioth., schw. Dipl., Herrenz.-Tisch, Schreibsaut. Stühle, m. echt. Ledbz., schön. Must. **525.— M**
Speisezimmer echt eiche, Büfett 180 cm brt., m. mod. Vitrin.-Aufs., schw. Kredenz. Ausziehtisch, 6 Stühle mit Lederbezug, herrliches Modell . . . **550.— M**
Schlafzimmer echt eiche, Spiegelschrank, 180 cm, 2 Nachtschränkchen, Waschtisch mit Spiegel u. echt. Marm., Betten mit Ia. Pat.-Matratz., Räucherton gebeizt, sehr gefällige Ausführg. **575.— M**
Gustav Jentzsch
Mgd., Breiter Weg 150

Täglich abends 8 Uhr **Hofjäger** Großer Saal
Die beliebten **Seidel-Sänger**
Ab heute alles Neue
— u. a. Der große Burleskenschlager —
Theodor, du röchelst noch

Festspiele im Harzer Bergtheater.
Spielplan vom 24. Juli bis 1. August 1926.
Sonnabend, 24. Juli, ½5 Uhr: Was ihr wollt; 7 Uhr: Faust I.
Sonntag, 25. Juli, ½5 Uhr: Räuber; 7 Uhr: Faust I.
Montag, 26. Juli, ½5 Uhr: Räuber.
Dienstag, 27. Juli, 6 Uhr: Faust I.
Mittwoch, 28. Juli, 6 Uhr: Faust I
Donnerst., 29. Juli, ½5 Uhr: Was ihr wollt.
Freitag, 30. Juli, ½5 Uhr: Räuber.
Sonnabend, 31. Juli, ½5 Uhr (Erstaufführung): Liebes Leid und Lust
Sonntag, 1. August, ½5 Uhr: Liebes Leid und Lust; 7 Uhr: Faust I.
Postauto-Linien von Thale nach dem Hexentanzplatz und zurück.

Alle Sorten
künstliche Blumen
Vasenzweige, Tischdekorationen, Einzelblumen für Grab, Dekoration, Kopfkränze Brautkränze grün, silber, gold, Schleier. 1087
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Karl Siebert
Karlstraße 4 (Ecke Brandenburger Str.).

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 27. Juli 1926, vorm. 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hierselbst:
2 Pianinos, 3 Büfetts, 2 Kredenzen, 2 Schreibtische, 2 Bücherschränke, 1 Standuhr, 1 Tisch, 3 Sofas, 2 Klubsessel, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 1 Regulator, 2 Kinderwagen, 1 Schreibmaschine, 2 Registrierkassen, 1 Grammaphon, 1 Motor, 1 Motorrad, 1 Bandsäge und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.
Höch, Obergerichtsvollzieher.

Küchenzettel
für die Woche vom 26. Juli bis 1. August 1926.
Verausgabt werden täglich 160 Portionen.
Montag: Haferflocken
Dienstag: Mohrrüben mit Fleisch
Mittwoch: Linsensuppe mit Fleisch
Donnerstag: Grüne Bohnen mit Talg
Freitag: Erbsensuppe mit Fleisch
Sonnabend: Weiße Bohnensuppe m. Fleisch
Sonntag: Gulasch.
Burg, den 24. Juli 1926.
Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.
Betrifft die Schlachthofgebühren.
Durch Gemeindebeschluß vom 1. und 16. Juli sind die unter I unsrer Bekanntmachung vom 29. September 1925 bezeichneten Gebühren, wie folgt geändert: 1. Für ein Stück Großvieh (Bulle, Ochse, Kuh) über 600 Kilogramm Lebendgewicht anstatt 9.50 — 10 Mk. 2. Für ein Stück Großvieh bis zu 600 Kilogramm Lebendgewicht anstatt 7.00 — 7.50 Mk. 6. Für ein Schwein anstatt 4.50 — 4.85 Mk.
Diese neuen Gebührensätze sind vom 1. Juli 1926 an zu erheben.
Burg, den 22. Juli 1926. **Der Magistrat.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) hiermit folgendes bestimmt:
Die Stendaler Straße in Tangermünde und der westlich davon gelegene Stadtteil bildet einen Sperrbezirk.
Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 15. Januar d. J. — veröffentlicht in Nr. 13 der „Altmärkischen Tageszeitung" und dem „Altmärker" vom 16. Januar d. J. — unter 1 bis 7 angeordneten Schutzmaßnahmen finden auf den vorstehenden Sperrbezirk entsprechende Anwendung.
Stendal, den 19. Juli 1926.
J. V. gez. **Heinrich,** Kreisinspektor.

Weiter veröffentlicht
Tangermünde, den 23. Juli 1926
Die Polizeiverwaltung.

Landwirte und Viehhalter
erzielen durch Fütterung von Futterwürze gute Erfolge.
Marke Herkules, 20proz. phosphorsaur. Futterkalk. R. Vollkraft, R. Herrmann, Leipzig-Mockau und Regensburg.
Preise und Prospekte bei
Generalvertreter H. Matthias,
Magdeburg-Wst., Lützowstr. 27.

Auto-Fahrschule „Zentral"
Magdeburg, Landwehrstraße 6, Telephon 8893
genießt Ruf und bleibt führend in der Ausbildung v. Kraftfahrzeugführ. all Klass.
Spez.-Ausbildung für Ford-Wagen
Größtes Unternehmen mit Werkstatt, Akkumulat.-Ladest., Garagen, Tankstelle, Besicht. erbeten, Eintr. jederz., Tages- u. Abendkurse

Bauzeichnungen
und bautechnische Berechnungen jeder Art fertigt preisw. E. Klancke, Architekt, Scharnhorststr. 2

Suche für sofort noch einige **Vertreter** zum Verkauf von Futterkalk und Fischmehl bei den Landwirten und Viehhaltern im Kreise Halberstadt und Aschersleben gegen hohe Provision. Gen.-Vertr. H. Matthias, Magdeb.-W., Lützowstr. 27

Weinfässer
in allen gangbaren Größen hält stets vorrätig und gibt zu äußerst niedrigen Preisen ab.
(Versand nach auswärts franko gegen Nachnahme.)
Friedrich Gadau, Böttchermeister
Hundisburg. 156

Saison-Ausverkauf
zu
fabelhaft billigen Preisen
Schuhhaus Wilh. Brandt
Magdeburg-B.,
Schönebecker Straße 27, neben der Apotheke.

Patentmatratzen
Spezialität: Maßarbeit
Fritz Rutkowski, Matratzenfabrik
Tel. 6967 **Kutscherstr. 1** Tel. 6967.

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchmesser 1.10 M
50 cm " 2.00 M
60 cm " 2.60 M
70 cm " 3.40 M
Alle Formen gleich. Preise
Ia. Japan-Seide 4.80 M, Ia. Seidenbatist 1.60 M sowie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband u. **fertige Schirme** billig. J. Nagell Nachf., Otto-von-Guericke-Str. 97, gegenüb. Kantstraße

Vorwärtsstrebende
erhalten Ausbildung zum
Werkmeister, Obermonteur, Betriebsleiter u. Techniker
für Elektrotechnik und Maschinenbau. **Ohne Berufsunterbrechung.** Mäßiges Kurshonorar. Schriftliche Offerten an
Zivil-Ingen. Otto Schaaf, Magdeburg, Breiter Weg 232a.

Staatl. konz.
Tages- und Abendkurse
Einzige Fahrschule mit Kino-Lehrfilmen
Prospekt frei
Eintritt täglich
Gr. Diesdorfer Str. 29
Telephon 8583

Buchführungsarbeiten
übernehme vertrauensvoll und gewissenhaft. Anfragen unter **2180** an die Exped. d. Blattes.

Für die **Sportsaison** und überhaupt in der **wärmeren Jahreszeit** nimmt man zur Erfrischung und Belebung
Ebema-Pfefferminztabletten
erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.
Verlangen Sie nur die echten **Ebema-Pfefferminzen!**
Ueberall zu haben!

6 Billige Kurzwaren-Tage!

Baumwollband	weiß und schwarz Stück = 3 Meter	9 ₰
Weißes Zugband	Stück 5 4	3 ₰
Halbleinenband	Stück = 3 Meter 12 11 10	7 ₰
Halbleinenband	4 Stück à 3 Meter	25 ₰
Bettgimpe	weiß Meter 12 7	5 ₰
Blusen-Gummiband	Meter 10 8	7 ₰
Gummibandenden glatt	Stück 17	10 ₰
Hüschenbandenden Kunstseide	Stück 40	30 ₰
Hemdenknöpfe	diverse Größen 2 Karten	25 ₰
Druckknöpfe	Kohinoor Dutzend 10 ₰, Gegenwart Dutzend	8 ₰
Stahlstecknadeln	50-g-Karton 25 19 ₰ Brief	2 ₰
Messingstecknadeln	100-g-Karton 45 ₰ Brief 6	3 ₰
Haarnadeln	glatt und gewellt 5 Packet	10 ₰
Lockennadeln	gewellt 8 Packet	10 ₰
Leinenzwirn	25-Meter-Holzrollen 5 Rollen	25 ₰
Maschinengarn	Obergarn, 4fach 1000-Meter-Rolle 80	50 ₰
Stopftwist	prima, in allen Farben Knäuel	7 ₰
Stopftwist	schwarz und weiß 6 Knäuel	25 ₰
Estremadura	weiß und schwarz Nr. 3 u. 4 Lage 50 Gramm	50 ₰
Stickgarn	weiß und farbig Docke	8 ₰
Perlgarn	waschecht Docke	10 ₰
Farbig Twist	2 Docken	15 ₰
Stickwolle	Knäuel 20 Meter 14 ₰, Docke 10 Meter	7 ₰
Kunst-Häkelseide	verschiedene Farben Knäuel 10 Gramm	24 ₰
Seiden-Bast	für Hüte Knäuel 20 Gramm	70 ₰
Schuhsenkel	schwarz, 100 cm lang 5 Paar	25 ₰
Rundriemen	schwarz, mit Zelluloidspitze 70 cm lang 5 Paar	25 ₰
Leinen-Rouleauschnur	weiß 7-Mtr.-Stück	25 ₰
Haarnetze	a. echt. Haar, Stirnnetz 40×40 Stck. 9 ₰, Doppelnetz Stck. 7 ₰, Hauben 12×40 Stck.	6 ₰
Armblätter	mit prima weißer Gummiplatte Paar	50 ₰
Neuheit! Kunstseidene Bubi-Netze		
Bubi-Fix Stück	95 ₰	
Valencia Stück	75 ₰	
Bubi-Stirnbänder	Trikot, einf. u. gestr. Stück	1.10
Achselhalter	Zelluloid, weiß Paar	5 ₰
Wäscheträger	merzerisiert, auswechselb. Paar	25 ₰
Damen-Strumpfhalter	Paar 75 50	35 ₰
1 Post. Friseurkämme	zum Aussuchen Stck.	30 ₰
1 Posten Wachstuch-Reste	zur Hälfte des regul. Preises	
Schwarze kunstseidene Tressen	½–2 cm breit Meter 12 7 6 5	4 ₰
Farbige kunstseidene Tressen	1–1½ cm breit Meter 12	9 ₰
Mod. Wollbesätze für Strickjacken	Meter 4.00 2.00	1.75

Billiges Sonder-Angebot!

Büstenhalter	starkes Hemdentuch Stück 95 75	48 ₰
Büstenhalter	prima Trikot, Vorder- und Rückenschluß 1.95 1.65	1.50
Hüfthalter	prima Drell, mit Strumpfhaltern Stück 3.65 3.00	1.95
Hüfthalter	prima Jacquard Stück 6.00	4.95
Strumpfhalter-Gürtel	beginnend mit	1.25
Moderne Blusenbänder	in bunt Stück	20 ₰
Bunte Seidenband-Reste	verschiedene Breit., Rest	30 ₰
Taffetband-Reste	bis 8 cm breit Rest	35 ₰

LUBLIN

Einmaliges

Möbel-Angebot!

Speise-Zimmer

bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühlen

für nur 590.–

Küche

naturlasiert mit 150 cm br. Büfett

für nur 200.–

Andere

Küchen

reizende Modelle

95.– 110.– 150.– usw.

Schlaf-Zimmer

für nur 400.–

Andere Schlafzimmer

550.– 625.– 700.–

Schrank / Vertiko 140.–

Stühle .. 5.50

Tische .. 35.–

Matratzen 18.–

Waschkommoden mit Spiegel und Marmor 90.–

Polster-Möbel

Chaiselongue 40.–

Sofas ... 110.–

Riesenauswahl

Billige Preise

Zahlungserleichterung

Rosenbergs Möbel-Haus

Vertragslieferant d. Deutschen Beamten-Bundes.

Katharinenstr. 8.

Beachten Sie meine große Auswahl in all. Zupf-, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten und Saiten. Moderne 8367

Sprech-Apparate Schallplatten

führender Firmen. Teilzahlung gestattet. Reparaturen fachmänn.

W. Kaufmann, Halberstädter Str. 40

Gute, billige Möbel

1 schön. kleines Speisezimm. 350 M, 1 Speisez. eiche, Büfett 200 br., Kredenz 100 br., Spotty. 500 M, 1 mod. eich. Schlafzimm. 400 M, 1 sehr schön. Herr.-Zim. 400 M, 1 Wohnzim. 300 M, 1 einz. Büfett 180 M, Schrank 40 M, 6 Speisez.-Stühle, echt Leder, à 15 M, Schreibtisch 75 M, Sofa 75 M, Bettst. 20 M, Küche 85 M, Waschkomm. 60 M, groß. Trumeau-Spiegel 65 M, 1 Vertiko 50 M, alles spottbill. **Möbelspeicher Jakobstr. 49.**

3000 Atteste

bezeugen, daß Hautjucken, Flechten, Pickel, Beinschd., Krätze, Schuppen, lästiger Schweiß, Haemorrhoid., Ausschlag mit **„Krätzurgan"** beseitigt werden können. 75-, 100- u. 150-Gr.-Pack. M. 1.50 2.- 3.- Auch Versd: **Drog. Lorenz, Alt. Markt 28.**

Anfertig. eines Anzugs, Mantels oder Kostüms 80 M. Keine Konfektion, sond. reelle f. Maßarbeit **Otto Fischer, Gartenstadt Reform, Heckenweg 8.**

Möbelfuhren

mit geschlossen. Möbelwagen führt ganz billig und korrekt aus

Otto Funke Berliner Str. 16/17, vorn 2 Tr. — Tel. 9281

Gallensteine

entferne ich schon in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** (gesetzl. gesch. D. R. W. 280010). 850

Niemann

Naturheil-Praxis für Nerv-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke, **Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,** 2. Haus v. Breiten Weg.

Gallensteinleidende! Frühzeitige Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen! Nachturin erbeten. **Ausschneiden!**

Homöopathie! Biochemie!

Krankenbehandlung v. **Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten** nach Dr. W. Schwabe. Spezial-Behandl. v. **Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten. Harn- u. Blasenleid.**

E. Altmann, Gr. Münzstr. 4, 1 Tr. Sprechst. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1. **Augendiagnose. Harnuntersuchung!**

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 — Ecke Himmelreichstraße — **Harnuntersuchung** Wochtgs. 9—4, Sonntags und Donnerstag keine.

Sudenburg — Lemsdorf.

Von der Reise zurück

Dentist E. Seeger.

Schönebeck, Schillerstraße 2

Ich bin zur **Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schönebeck und Umgegend** sowie zur **Bäcker-Innungskrankenkasse** als

Kassenarzt

zugelassen.

Dr. med. W. Steinhardt,

Facharzt für Haut- u. Geschlechtsleiden Schillerstr. 2. Fernruf 2950.

Sprechstunden: Vormittags 10—1 Uhr, nachmittags 4—7 Uhr. Sonnabend nachm. u. Sonntags keine Sprechstunde.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2. Mark an Buchhdl. Volksstimme

---

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Begräbnis unsrer teuern Entschlafenen durch die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte zuteil wurde, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Magdeburg, den 23. Juli 1926.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Karl Schübele.

Für die uns beim Hinscheiden unsrer lieben unvergeßlichen

Elli

bezeigte Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dr. Köstlin (Magdeburg) für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe.

Gommern, den 23. Juli 1926.

Hermann Seewitz nebst Frau und Kind.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 21. Juli starb unser Mitglied, der Invalide

Wilhelm Holzmacher

an Schlaganfall, 74 Jahre alt; am 22. Juli starb unser Mitglied, der Invalide

Johann Giermann

an Lungenkatarrh, 69 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Die Einäscherung des Kollegen Holzmacher findet am Sonnabend den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt. Die Beerdigung des Kollegen Johann Giermann findet am Dienstag den 27. Juli, vormittags ½10 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Sozialdemokr. Partei Schönebeck u. Umg.

Nachruf.

Am Donnerstag den 22. Juli verschied plötzlich und unerwartet unser treuer Genosse 118

Wilhelm Kreuz.

Die Partei verliert in dem Verstorbenen einen treuen Kämpfer. Seiner werden wir stets ehrend gedenken.

Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Schönebeck.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied am Donnerstag den 22. Juli unser Kamerad

Wilh. Kreuz.

In treuer Pflichterfüllung hat er stets die Bestrebungen des Reichsbanners unterstützt. Dem Streiter ein ehrendes Gedenken.

Die Ortsgruppenleitung.

Möbel auf Kredit!

Schlafzimmer	675.00	550.00	460.00	350.00
Speisezimmer	875.00	750.00	650.00	580.00
Küchen	350.00	240.00	165.00	115.00

Einzel-Möbel

Kleiderschränke in allen Größen, auch roh / Vertikos / Diwans / Chaiselongues / Bettstellen mit Matratze / Flurgarderoben / Schreibtische / Tische / Stühle / Trumeaus mit Stufe usw.

Anzüge	85.00	70.00	65.00	50.00	36.00
Damen-Mäntel	55.00	45.00	38.00	26.00	15.00

Die An- und Abzahlung wird ganz nach Ihrem Einkommen entsprechend bemessen

Biener & Chusid Himmelreichstr. 23 I. Etage

Herrn Bernhard Harbaum

dem „Volksstimme"-Meester zum

fünfundsechzigsten Wiegenfeste

am Montag den 26. Juli ein kräftiges

Frei Heil!

Mehrere alte Sozis

Auf Beschluß des Vereins Magdeburger Rechtsanwälte und Notare E. V. bleiben

während der Gerichtsferien

(15. Juli bis 15. September)

die Bureaus der Magdeburger Rechtsanwälte

an den

Mittwoch-Nachmittagen

von 2 Uhr an für den Verkehr des Publikums

geschlossen

Möbel!

Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung. 310

W. Schottstedt Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Von der Reise zurück

Dr. Wiesenthal

Fernruf 1665 **Nikolaiplatz** Fernruf 1663

Sprechstunden: 7½–9 3–5

Dienstags u. Donnerstags 3–6

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Fernruf 7100

Beerdigungs-Institut

Carl Ebeling

Hauptwache 8/9 am **Alten Markt**

Gr. Diesdorferstraße 24

Sargfabrik Wilhelmstadt: **Schrotestr. 26**

Ueberführungen

nach dem In- und Ausland

Eigene Leichen-Autos

Feuer-Bestattungen

nach dem Magdeburger und anderen Krematorien. Auf Anruf 7100 Vertreterbesuch sofort auch nach auswärts.

Meine neue Adresse: Gr. Diesdorferstr. 24 bitte ich besonders zu beachten!

Am heutigen Tage eröffne ich

Gr. Diesdorferstraße 24

(Eingang Emilienstraße) ein

Spezial-Sarggeschäft

Beerdigungs-Institut.

Bei dieser Eröffnung danke ich meiner **Wilhelmstädter Kundschaft ganz besonders** für die Aufträge in der Zeit seit meiner **Geschäftsgründung vor ca. 20 Jahren in der Annastraße.** In meinem neuen Geschäftshause bleibe ich wie bisher bemüht, jeden Auftrag mit größter Sorgfalt auszuführen.

Carl Ebeling.

Erledigung der Formalitäten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Heimgange unsers unvergeßlichen

Willi

sagen wir allen die seiner gedachten herzlichen Dank. Insbesondere Dank dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für das ehrenvolle Geleit und Herrn Dr. Köstlin für die tröstenden Worte am Sarge unsers teuern Entschlafenen.

Straßburger Str. 9, II, den 24. Juli 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Witwe Anna Hermann geb. Dettingshausen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Besondern Dank der Direktion, seinen Vorgesetzten, seinen Kollegen und Mitarbeitern sowie der Belegschaft der Montagewerkstatt R. Wolf A.-G., Salbke, wie auch den Kollegen des Deutschen Werkmeisterverbandes und seinen Sportkollegen für die innige Anteilnahme. Vielen Dank Herrn Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Wwe. Anna Rabe und Kinder.

Heute mittag entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine gute Frau, unsre liebe Mama, Schwiegermutter und gute Oma, die Gastwirtsfrau

Anna Habner

geb. Siessing

im Alter von 58 Jahren.

In tiefster Trauer

Gastwirt Karl Habner nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 9½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Mit Kanone und Ochsenwagen.

Wir hatten nicht die Absicht, auf den schwarzweißroten Karneval, der in Remkersleben jährlich im Juli als „Volksfest" stattfindet, einzugehen. Da aber in den letzten Tagen das „Wanzleber Kreisblatt" zum zweitenmal in längern salbungsvollen Ausführungen, die ernst gemeint sein sollen, auf den Klamauk eingeht, müssen wir ihn in seiner ganzen Lächerlichkeit der Oeffentlichkeit zeigen.

Drei volle Tage rumort der Rummel im Orte, als sei die Einwohnerschaft vom ganzen Ernst der Zeit verschont geblieben. Zu Fuß, hoch zu Roß und mit einer vorsintflutlichen Kanone zieht das Volk der „Aufrechten" und „Unentwegten" zur schwarzweißroten Parade auf. Auf der „Breite" nimmt der militärische Mimbim seinen Fortgang. Die alten Veteranen wurden auf einem bunt geschmückten Ochsenwagen, der Kutscher bekommt einen Federwisch am grün gewordenen Zylinder, durch den Ort gezogen. Das „Kriegsheer" macht dann auch noch „Gefechtsübungen". Bei diesem Kriege können sie die Gegner nur dadurch erledigen, daß diese vor Lachkrämpfe beim Anblick der monarchistischen Schutztruppe kampfunfähig werden.

Eine Serie Festredner sprach auch diesmal wieder schmalzige Worte von der Einigkeit des Volkes, von vergangenen herrlichen Zeiten und hetzte zu neuen Kriegen. Der Kreisbauernführer und Gemeindevorsteher Hildebrandt forderte von der Jugend als höchste Pflichterfüllung, den im Weltkrieg Gefallenen nachzueifern. Die Jugend soll sich also auch noch — die Herrschaften können schon die Zeit nicht mehr erwarten — im Kapitalsinteresse erschießen lassen. Superintendent Werner soll sogar gesagt haben, dieses militärische Spiel sei keine Spielerei, es dient der Wehrhaftmachung des Volkes. Wirkt es nicht wie blutiger Hohn, wenn dann „Ich bete an die Macht der Liebe" geblasen wird?

Das Kreisblatt schwelgt in folgenden Ausdrücken: „Gefechtsübung und Parademarsch wurden wie immer schneidig und mit größter Hingabe ausgeführt." Wer aber die krampfhaften Versuche sah, welche die „straffen Gestalten der Infanterie, die schmucken Reiter und tüchtigen Artilleristen der Division Remkersleben" (so nennt sie das Kreisblatt) anstellten, um in würdiger Haltung zu defilieren, bekam unweigerlich Zwegfellerschütterung. Schließlich überschlägt sich das Kreisblatt vor schwarzweißroter Begeisterung und schreibt: „Töricht der, der es Soldatenspielerei und Hurrapatriotismus nennt; es liegt ein tieferer Sinn in dem Feste: Der Geist der Pflichterfüllung, der Treue und der Einigkeit! Er hat recht, der höhere Offizier, der vor zwei Jahren als unser Gast unsers Festes ausrief: „Es gibt nur ein Remkersleben!"

Die deutschnationale „Magdeburger Tageszeitung" berichtet über die schwarzweißrote Kinderei gar im Stile eines Kriegsberichterstatters. Wir lassen den deutschnationalen Erguß zur Erheiterung unsrer Leser hier folgen:

„Der Zug ordnet sich. Mit schneidiger Musik geht es hinaus zur Festbreite am Birkenbusch bei Mehendorf. Dort wird Feldgottesdienst gehalten. Die erste Strophe des niederländischen Dankgebets und die vierte des Deutschlandliedes rahmen die Predigt ein. Darauf stellt sich die aktive Truppe zur Parade auf. Die „alten Exzellenzen", voran drei Veteranen von 1870/71 sowie die schwerkriegsbeschädigten Kameraden, schreiten unter den altbekannten Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Dann folgt der Parademarsch: Infanterie in Zügen und Kompaniefront, Kavallerie im Schritt und Galopp, Artillerie im Trabe und Galopp. Und nun das Tambourkorps!

Dann wird die Kriegslage bekanntgegeben. Die Truppen beziehen gefechtsmäßige Stellung. Kurze Zeit darauf ist die Paradewiese in ein Kampffeld verwandelt. Nachhut eines auf dem Rückzug befindlichen Feindes eröffnet auf feindliche Kavalleriepatrouille das Feuer. Gegnerische Infanterie wird angesetzt und trägt, von schwerster Artillerie aus verdeckter Stellung wirksam unterstützt, den Angriff vor. Eine Infanteriebegleitbatterie, die auf freiem Felde abprotzt, macht die Stellung sturmreif. Hornsignale: Seitengewehr pflanzt auf! und im nächsten Augenblick ist die Stellung mit Hurra genommen. Der Feind flieht. Da prescht wie Zieten aus dem Busch, die Kavallerie zur Attacke vor und vollendet den Sieg des Tages.

Die älteste Exzellenz dankt den Truppen kurz für ihre Leistung, gibt einen Rückblick auf die Geschichte des Remkersleber Festes und schließt mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß sich die gegenwärtige Generation nach dem eben Gesehenen ihrer Väter würdig erweist und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Tradition auch von den kommenden Geschlechtern hochgehalten werde zum Segen der Heimat und des deutschen Vaterlandes."

Siegreich wollen wir Frankreich schlagen! Es gibt nur ein Remkersleben! Bei der großen Hitze und der Nachwirkung des konsumierten schwarzweißroten Bieres ist ja viel zu entschuldigen, daß aber solche Verheerungen in deutschnationalen Köpfen durch eine militärische Spielerei angerichtet werden können, haben wir wirklich nicht für möglich gehalten. Wir wundern uns gar nicht, wenn nach diesem glorreichen Kriegerfest nun von Remkersleben die Wiedergeburt Deutschlands ausgehen wird. Mindestens müßte doch dieser weltgeschichtliche Ort Anspruch darauf haben, bei der nächsten Kabinettskrise den Reichskanzler zu stellen. Bis dahin aber können die Remkersleber Ortsgewaltigen auch noch genug tun, um Remkersleben im Reiche bekannt und berühmt zu machen. Für Freibier sollten sie in der Zukunft die unwürdigen Löhne ihrer Landarbeiter erhöhen, im Wohnungswesen können sie dafür sorgen, daß jede Familie in menschenwürdigen Räumen leben kann. Den Arbeitslosen im Ort und Kreise könnten sie die Lohnstellen geben, die heute Ausländer innehaben. Anständige Arbeits- und Lohnbedingungen müßten sie in der Landwirtschaft überall einführen. Der Kreisbauernführer sollte in der Zukunft dafür sorgen, daß dem Kreistag nicht wieder volksfeindliche Eingaben gesandt werden, die verlangen, daß die soziale Fürsorge rücksichtslos abgebaut werden soll. So mancher schwarzweißrote Arbeitgeber sollte es sich hinter die Ohren schreiben, daß deutsche Würde selbst von monarchistischen Arbeitgebern in der Landwirtschaft verlangt, daß nicht brutaler Terror gegen die politische Gesinnung ihrer Arbeiter angewendet wird.

Die Arbeiterschaft, die das militaristische Theaterspiel beim Kriegerfest in Remkersleben mit angesehen hat, sollte sich, soweit sie noch nicht politisch und gewerkschaftlich organisiert ist oder den reaktionären Verbänden angehört, endlich aufraffen und sich nicht mehr länger von der Reaktion leithammeln lassen. Unser Parteiverein hat sich in der letzten Zeit erneut eines Zuwachses zu erfreuen. Werbt fleißig weiter und holt den letzten Arbeiter aus dem Lager der Reaktion und werft die bürgerliche Presse aus euern Wohnungen, denn sie steht bei jeder Gelegenheit auf der Seite eurer Gegner. —

Kreis Jerichow 1.

Krankenhilfe für unversicherte Kriegsopfer.

Am 15. Juli tagten in Burg Vertreter des Bezirksfürsorgeverbandes Jerichow 1 und der Stadt Burg, der Orts- und Landkrankenkassen sowie Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, um den Entwurf einees Vertrags zu beraten, nach dem die zusatzrentenberechtigten Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen mit ihren Familienmitgliedern sowie die Kleinkapitalrentner und Sozialrentner nebst ihren Familienangehörigen, soweit sie nicht anderweit krankenversichert sind, bei den Krankenkassen als versichert gelten sollen.

Ueber die Bestimmungen des Vertrags wurde grundsätzlich Uebereinstimmung erzielt. Die Unterstützungsempfänger werden vom Bezirksfürsorgeverband der Krankenkasse gemeldet und dann wie die Mitglieder der Krankenkasse selbst behandelt, fallen also auch unter die Satzungs- und Krankenordnungsbestimmungen, erhalten aber nicht sämtliche Leistungen, welche die Kasse ihren Mitgliedern satzungsgemäß zu gewähren hat, sondern nur Krankenpflege vom Beginn der Krankheit an, umfassend ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei sowie Brillen, Bruchbändern und andern kleinern Heilmitteln, gegebenenfalls auch Kur- und Verpflegung in einem Krankenhaus. In die Krankenpflege ist zahnärztliche und zahntechnische Behandlung eingeschlossen.

Vorerst werden die Fürsorgeverbände zur Deckung dieser Kosten die Gelder verwenden, die sie bislang für die Krankenpflege dieses Personenkreises aufgewendet haben. Durch den Krankenhilfeanspruch der Familienangehörigen werden aber jedenfalls diese Mittel nicht ausreichen. Der Mehrbetrag wird mit monatlichen Umlagen beim Fürsorgeverband von den Versicherten zu decken sein. Wie hoch dieser Betrag sein wird, muß erst die Zukunft zeigen.

Es ist zu begrüßen, daß dieser Vertrag zustande kommen soll. Hoffentlich wird in ähnlicher Weise schnellstens in allen andern Bezirksfürsorgeverbänden ein solcher Vertrag abgeschlossen werden können. —

Stadtkreis Burg.

Das Kreisparteifest in Gommern muß von der hiesigen Parteigenossenschaft stark besucht werden, um es zu einer wuchtigen Kundgebung des Proletariats zu gestalten. Es ist zweckmäßig, daß sich alle Teilnehmer im Laufe der nächsten Tage melden. Die Meldungen werden im Parteibureau, Gewerkschaftshaus, beim Vorsitzenden, Genossen Fissel, Clausewitzstraße 9 und beim Genossen Reimelt, Bürgermarkstraße 21b, entgegengenommen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Unsoziale Einstellung.

Der deutsche Verkehrsbund, Mitgliedschaft Binnenschiffer und Wasserbaupersonal, Berlin, schreibt uns: Die Hochwasserkatastrophe an der Elbe und der Oder hat auch die bei der Wasserstraßenverwaltung beschäftigten Arbeiter betroffen. Die Arbeit wurde eingestellt, die Arbeiter wurden arbeitslos. Während fast alle Arbeitsämter den Wasserbauarbeitern die Erwerbslosenunterstützung gewährten, will das Arbeitsamt Wolmirstedt die Unterstützung erst nach einer Wartezeit von 4 Wochen gewähren. Eine Beschwerde von dieser unsozialen Maßnahme wurde vom Arbeitsamt Wolmirstedt als unberechtigt zurückgewiesen.

Während den Landwirten der durch Hochwasser entstandene Schaden im weitgehendsten Maße ersetzt werden soll, wird hier der Teilersatz des Arbeitsverlustes abgelehnt. Es ist dringend notwendig, daß das Arbeitsamt Wolmirstedt ebenso sozial entscheidet, wie die andern Arbeitsämter und sich nicht hinter bureaukratische Auslegung von Vorschriften verschanzt. Nicht nur den Landwirten, sondern auch den Arbeitern muß geholfen werden.

*

Niederndodeleben-Schnarsleben. Der Sozialdemokratische Verein hält morgen (Sonntag) abend 8 Uhr im Bahnhofsrestaurant eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. —

Elben. Ein Gesangskonzert veranstaltet morgen (Sonntag) von 3 Uhr ab der Arbeiter-Gesangverein im Gesellschaftsgarten von E. Schmidt unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine und des 1. Wolmirstedter Mandolinenklubs. — Das Reichsbanner beabsichtigt den Verfassungstag festlich zu begehen. Am Dienstag den 10. August ist ein Fackelzug geplant, am 15. August soll ein Kinderfest und abends gemütliches Beisammensein stattfinden. Republikaner, unterstützt beide Veranstaltungen. Fackeln sind beim Kameraden Wesemann zu bestellen. —

Eilsleben. Das Waldfest des Reichsbanners. Am Sonntag waren die Reichsbannerortsgruppen des Bezirks Eilsleben zur Feier eines Familien-Waldfestes nach Marienborn zusammengekommen. Dem Rufe war gern und freudig Folge geleistet, galt es doch den Frauen und hauptsächlich den Kindern einmal einige frohe Stunden zu bereiten. Mit frohen und lachenden Gesichtern tummelten sich die Kleinen nach anstrengendem Marsche fröhlich im Waldesschatten. Nachdem die Gesangsabteilung der Ortsgruppe Ummendorf einige Lieder vorgetragen hatte, begrüßte Bezirksleiter Naumann die Anwesenden herzlich und forderte auf, einmal im kühlen Walde die Sorgen des Alltags zu vergessen. Ein Trommelwirbel rief dann zur Aufstellung des Umzugs. Voran die Kleinen und dann die Frauen und die Kameraden der einzelnen Ortsgruppen, so ging es unter den Klängen der beiden Spielmannszüge durch das mit Girlanden geschmückte Marienborn. In diesem Walddorf setzt sich jetzt auch die Reichsbannerbewegung durch und der Einfluß des Jungdo und Landwehrvereins ist wohl nicht mehr so groß wie früher. Nach dem Umzug entwickelte sich auf dem Festplatz reges Leben. Die Kinder wurden beschenkt, und ehe man daran dachte, war die Stunde der Heimkehr da. Abends hielt noch ein Tanzkränzchen die zurückgebliebenen Kameraden fröhlich beisammen, aber schließlich mußten auch sie zurück in den Alltag, allen aber wird das schöne Fest noch lange in Erinnerung bleiben. Diese Veranstaltung hat wieder gezeigt, wie gern die Bevölkerung Anteil an den Feiern des Reichsbanners nimmt. —

Althaldensleben. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hielt eine Versammlung ab, in der Kamerad

---

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre harten Augen ruhten forschend auf dem jungen Mann. Als dieser beharrlich schwieg, fuhr sie nach einer kurzen Pause fort: „Ich verstehe ja, welch harter Schlag diese Nachricht für Dich bedeutet. Wir alle liebten Deinen teuern Vater."

Fred Mannister warf ihr verstohlen einen zornigen Blick zu. Er vermeinte vor sich den alten Gelehrten zu sehen, verlegen, verwirrt im Kreise dieser Familie, mit der ihn nichts verband, außer der Tatsache, daß er sich als junger Mensch von Henry Brights Schwester hatte heiraten lassen. Das verwöhnte junge Mädchen hatte sich in den schönen Chemiker verliebt, der schon damals weltfremd und hilflos war, sobald man ihn von seinen Studien trennte.

„Ich will nun gehen," sagte Fred Mannister von einer plötzlichen Müdigkeit erfaßt. „Werde wiederkommen, um den Onkel zu begrüßen."

Er erhob sich. Im gleichen Augenblick schlug eine kleine Hand den Vorhang zurück, der den Salon von einem Nebenzimmer trennte, und Ethel Bright trat ein.

Fred Mannister betrachtete erstaunt seine Cousine. Er hatte sie als mutwilliges, gesundes zwölfjähriges Mädchen verlassen, und nun stand ein blasses Geschöpf vor ihm, mit unruhig flackernden Augen, schmächtig und zart. Die Tochter sah weit älter aus als die Mutter.

„Fred!" Ethel reichte ihm die Hand. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Welch traurige Heimkehr für Dich. Der liebe Onkel . . ."

Fred Mannister hielt ihre Hand fest, hier war echte Teilnahme; dies tat ihm wohl.

„Alles ist so traurig," sagte das Mädchen, mehr zu sich selbst, als zu Fred Mannister. „Ja, traurig und entsetzlich." Die übergroßen dunkeln Augen weiteten sich; Ethel schauderte zusammen.

„Ethel!" rief Frau Bright hart. „Das unerwartete Wiedersehen mit Dir hat sie erschüttert," fügte sie, zu Fred Mannister gewandt, hinzu. „Unsre arme Ethel ist äußerst nervös."

Das Mädchen setzte sich in eine Ecke und sprach kein Wort mehr. Mannister nahm von den beiden Abschied und fuhr in sein Hotel.

Am Abend suchte ihn O'Keefe auf. Die beiden Freunde hatten einander viel zu erzählen. Fred Mannister verbarg seinen Kummer über den Tod des Vaters nicht. „Ich weiß nicht," meinte er versonnen, „irgendetwas an der Erzählung der Tante hatte einen falschen Klang. Und ich empfand während des Gesprächs mit ihr das seltsame Gefühl, als habe sie vor etwas Angst. Ich fürchte, sie haben den armen alten Mann schlecht behandelt."

„Vielleicht kannst Du trotzdem in Tallahassee etwas Näheres erfahren. An Deiner Stelle würde ich hinreisen," sagte O'Keefe.

Fred Mannister nickte: „Daran habe ich auch schon gedacht."

Es war bereits spät, als sich O'Keefe zum Gehen anschickte; Fred Mannister begleitete ihn. Das wilde Hasten und Treiben auf den Straßen erfüllte ihn mit einem Gefühl des Schwindels. Autobusse rasten einher; auf den Dächern leuchteten in allen Farben Buchstaben auf, immer die gleichen: „Ejus!" Und auch von den Wolkenkratzern flammten die Buchstaben nieder „Ejus!" Ein Knabe kam vorübergelaufen, ein blasser, magerer, zehnjähriger Junge, einen Stoß Zettel unter dem Arm. Er drückte Fred Mannister einen Zettel in die Hand; auf purpurnem Grund leuchtete golden „Ejus".

Ein neuer Reklamewahnsinn!" meinte Fred Mannister. Neuyork ist das gleiche geblieben."

„Ein Wahnsinn, der seinem Erfinder Millionen einbringt," entgegnete O'Keefe in etwas grimmigem Ton.

„Was bedeuten die Buchstaben?"

„Sie sind der Name eines Schönheitsmittels," erwiderte der Reporter, „und bedeuten ‚Ewige Jugend und Schönheit'."

Fred Mannister lachte. „Schönheitsmittel sind etwas Uralites. Solange Frauen auf der Erde gelebt haben, hat es auch Schönheitsmittel gegeben. Vor dem Alter aber vermochte keines zu schützen."

„Das Ejus scheint aber tatsächlich diese Eigenschaft zu haben," erklärte O'Keefe. „Schau Dir morgen die Damen der obern Zehntausend an. Frauen, deren Enkelinnen erwachsen sind, sehen wie Achtzehnjährige aus. Die letzte Sorge der reichen Frau ist aus der Welt geschafft worden; sie kann sich, allerdings für einen hohen Preis, ewige Jugend kaufen. Und damit sie den Vergleich mit alternden und alten Frauen gründlich genießen kann," fügte er bitter hinzu, „dazu sind die Arbeiterinnen da, die Frauen, aus denen Not und Elend vor der Zeit alte Weiber machen."

„Nun begreife ich auch, daß ich meine Tante nicht wiedererkannte, sie für ein junges Mädchen hielt. Wer hat übrigens das Mittel erfunden?"

„Das weiß niemand. Irgendein armer Teufel, der dafür ein paar Cents erhielt, während der Fabrikant daran Millionen verdient."

„Und wer ist der glückliche Fabrikant?" fragte Fred Mannister.

„Dein Onkel, Herr Henry Bright."

Zweites Kapitel.

Der erste Tag in Neuyork.

Fred Mannister schlenderte planlos durch die Straßen. Er kannte sich in seiner einstigen Welt nicht mehr aus. Hasten und Jagen, wildes Tuten der Autos, Sirenenpfiffe, Rattern, Dröhnen, Rasseln, wolkendurchdolchende Bauten, — war das wirklich die Stadt, die er vor sechs Jahren verlassen hatte? Hier brodelt das Leben, glüht und lodert die Arbeit, und dort woher er kam, erstreckten sich in unheimlicher Stille schimmernde Eiswüsten, verödet, tot. Und dennoch auf dem gleichen Planeten.

Er schritt langsam durch die „vornehmen" Straßen, betrachtete die Paläste der Reichen. Eine schöne Stadt, sauber gepflegt und mit herrlichen Anlagen. Die reichste Stadt der Welt. Ein prächtiges Schulgebäude lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich; in langen Reihen standen wartend die Autos vor dem Eingang. Mannister lächelte: „Die Jugend von heute hat es gut; ihr sind alle Entwicklungsmöglichkeiten gewährt."

Er schritt weiter, kam in die belebten Straßen der City. An einer Straßenbiegung staute sich schwarz und dicht eine Menschenmenge. Fred Mannister drängte sich vor, fragte einen vor ihm stehenden Mann: „Was geschah?"

„Ein Messengerboy geriet unter einen Autobus," entgegnete der Mann gleichmütig.

„Diese armen Jungen hetzen umher, bis sie sich vor Erschöpfung nicht mehr auf den Beinen halten können!" rief eine einfach gekleidete, vergrämt aussehende Frau. „Selbstverständlich ereignen sich dann Unfälle."

„Verdammte rote Propaganda!" brummte der Mann.

Fred Mannister beachtete ihn nicht, wandte sich der Frau zu: „Ist er . . . .?"

„Ja, er ist tot. Wenigstens wird er sich nicht mehr die Beine lahm rennen müssen." Die Frau schluckt ein paarmal heftig. „Dafür bringen wir unsre Kinder zur Welt." Ein hübscher, frisch aussehender Bursche steckte Fred Mannister einen Zettel in die Hand: Auf purpurnem Grund leuchtete golden ein Wort: „Ejus". Darunter mit schwarzen Buchstaben: „Wollen Sie ewige Jugend und Schönheit??? Kaufen Sie Ejus!! In allen Drogerien erhältlich. Preis der Dose 75 Dollar.

Die Menge wich zurück, machte zwei Männern Platz, die auf einer Tragbare etwas fortschafften, etwas Zerfetztes, Zerfleischtes. Eine kleine schmutzige Hand hing wie um Hilfe flehend von der Bahre nieder, eine armselige, magere Kinderhand.

Fred Mannister schauderte zusammen. Er hatte auf seiner Forschungsreise Gefährten sterben sehen, aber es waren Männer gewesen, die wissend den Gefahren und dem Tod getrotzt, die freiwillig die schwere Aufgabe auf sich genommen hatten, angespornt von einem unersättlichen Wissenstrieb. Dieses Kind hingegen . . . Heftiger Zorn kam ihn an; diese verbrecherische Fahrlässigkeit des Lenkers . . . Diese Achtlosigkeit . . .

Als könnte die neben ihm stehende Frau seine Gedanken erraten, sprach sie: „Der Chauffeur kann nichts dafür; der muß zehn Stunden den Autobus lenken, zehn Stunden angestrengt aufpassen." Und sie wiederholte ihre Worte: „Selbstverständlich ereignen sich Unfälle."

„Selbstverständlich!" Fred Mannisters Zorn legte sich nicht, suchte nun nach einem andern Gegenstand: „Weshalb ist es selbstverständlich, daß Kinder zu Tode gehetzt und Chauffeure derart überarbeitet werden, daß sich Unfälle ereignen müssen? Weshalb?"

Die Frau wandte langsam den Kopf und blickte Mannister an. Dann lächelte sie. Fred Mannister erschrak vor dem Lächeln. Aber die Frau sprach kein Wort.

Dafür drängte sich nun ein gutgekleideter stämmiger Mann in Fred Mannisters Nähe und legte diesem die Hand auf die Schulter.

„Ich würde Ihnen raten, keine Hetzrede zu halten, junger Mann!

„Lassen Sie mich los! Sind sie verrückt."

„Sie befinden sich hier nicht im bolschewistischen Rußland, junger Mann. Zeigen Sie mir sofort ihre Papiere!"

(Fortsetzung folgt.)

Reicher (Magdeburg) über Siedlungswesen sprach, nachdem die Siedlungshäuser hiesiger Kriegsbeschädigter, welche von der Heimstättengesellschaft Neu-Deutschland hergestellt sind, besichtigt worden waren. In Siedlungsfragen ist äußerste Vorsicht geboten; die Kriegsopfer werden durch die Reichsbund-Siedlungsgenossenschaft die richtigen Ratschläge erhalten, dann kann es nicht passieren, wie hier, wo man den Kameraden Versprechungen und Kostenanschläge gemacht hat, und zum Schlusse kommt es ganz anders. Die Siedlung des Reichsbundes in Magdeburg ist durchaus auf der Höhe, das haben auch die Magdeburger Behörden anerkannt. Die Magdeburger Bauten sind nicht teurer als die der Gesellschaft Neu-Deutschland, trotzdem in Magdeburg von keinem Siedler Selbsthilfe verlangt wurde, während die Siedler hier zu verschiedenen Arbeiten verpflichtet wurden und Umzäunung, Malerarbeiten und weitere Instandsetzungen auf ihre Kosten ausführen lassen mußten. —

Althaldensleben. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde das Gesuch zweier Anlieger der Morgenstraße um Abwendung der Wassersgefahr der Straßenbaukommission überwiesen. Bei Beratung der Einführung der kaufmännischen Berufsschulpflicht kam es zu scharfen Erörterungen zwischen unsern Genossen und Bürgerlichen. Genosse Matthies schlug vor, daß die Arbeitgeber zu den Kosten mit herangezogen werden. Unter Hinzuziehung zweier Gemeindevertreter soll der Gemeindevorstand die Sache noch einmal durchberaten. Wegen der Finanzlage der Gemeinde wurde eine Beihilfe an den Kaninchenzuchtverein für die Kaninchenschau abgelehnt. Wegen Uebernahme einer Bürgschaft für Zwischenkredite für die Mitteldeutsche Heimstätte soll noch mit dem Antragsteller verhandelt werden. Der Antrag eines Hausbesitzers auf Uebernahme der Miete wurde einstimmig abgelehnt. Der Antrag des Händlers Luther um pachtweise Ueberlassung von 5 Morgen Acker zur Anlage einer Spargelplantage soll erst noch durch Zuziehung zwier Gemeindevertreter vom Gemeindevorstand geprüft werden. Dann wurde der Haushaltsvoranschlag, der in seiner Feststellung auf 204 000 Mark von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt wurde, nochmal beraten. Er sieht jetzt 207 000 Mark vor. An den Gemeindesteuerzuschlägen ist nichts geändert worden; sie bleiben, wie abgeschlossen, bestehen. Da die evangelische Kirchengemeinde sich ablehnend verhalten hat, wird nach Mitteilung des Schöffen Genossen Matthies der Verein der Freidenker für Feuerbestattung einen Antrag auf Bereitstellung eines Platzes für einen Urnenhain seitens der Gemeinde stellen. Gegen die Einziehung der Kirchensteuern für die evangelische Kirchengemeinde durch die Gemeindeverwaltung sprach sich Genosse Helmecke aus. Es erfolgte schließlich auf Antrag des Genossen Matthies Vertagung der Angelegenheit. Ein Baukostenzuschuß von 2380 Mark für Erweiterung der Straßenbeleuchtung in der Siedlung Kirschgarten wurde von der Gemeinde übernommen. Gegen die Abhaltung einer amtlichen Verfassungsfeier durch die Gemeindeverwaltung sprach sich Schöffe Kleine aus. Genosse Jauch nahm bei dieser Gelegenheit Stellung gegen die Lehrerschaft. Rektor Schrader erklärte dagegen, daß die Lehrerschaft auf dem Boden der Verfassung stehe. Es war keine Einigung zu erzielen, so daß keine Verfassungsfeier von amtlicher Seite veranstaltet werden wird. Das zeigt so recht die reaktionäre Einstellung der bürgerlichen Gemeindevertreter. —

Harbke. Parteiversammlung am Dienstag den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Albert Michaelis. Genosse Bernick wird über die politische Lage sprechen. Alle Mitglieder und alle Freunde der Partei sind eingeladen. —

Kreis Calbe.

Aken. Der falsche Kriminalbeamte. Der Akener Schiffermord-Prozeß, der mit der Verurteilung des Angeklagten Straube zu lebenslänglichem Zuchthaus endete, wurde durch einen großen Schwindel, den ein angeblicher Kriminalbeamter in Zerbst in Szene setzte, wieder in Erinnerung gebracht. Bei einem in Zerbst wohnenden Schwager des Verurteilten erschien ein Mann, der sich Meincke nannte und erklärte, er sei beauftragt, unter Mitwirkung der Polizeiverwaltungen erneut Feststellungen zu machen, da die Zeugin Schwartzkopf, auf deren Aussage Straube verurteilt wurde, jetzt im Krankenhaus, wo sie sich befinde, gestanden habe, daß sie ihn zu unrecht belastet und falsch geschworen habe. Der Schwindler, der in einem Hotel wohnte, wo er sich als Versicherungsbeamter eingetragen hatte, ging mit dieser Erzählung auch in ganz Zerbst hausieren. Den Schwager Straubes überredete er, mit ihm nach Aken zu fahren, um die dortige Polizei in der Sache zu informieren, was dann auch geschah. Mehrere Polizeiverwaltungen ließen sich, wie es den Anschein hat, durch das sichere Auftreten des Gauners, der auch im Besitz einer echten Erkennungsmarke gewesen sein soll, verblüffen. Nachdem ihm, worauf er es abgesehen hatte, der Schwager Straubes eine Geldsumme und ein neues Fahrrad geliehen, um ihm zu ermöglichen, noch weitere Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen, verschwand er. Allmählich mußte man einsehen, daß man einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Vermutlich ist der Kriminalbeamte ein entlassener Zuchthäusler, der durch Straube oder einen andern über die nähern Verhältnisse unterrichtet war. —

Aken. Arbeiterwohlfahrt. Die Versammlung war sehr gut besucht. 80 Frauen und 30 Männer waren anwesend. Der Saal mit seinen gedeckten Tischen, die prachtvoll mit Blumen aller Art geschmückt waren, machte einen festlichen Eindruck. Jugendgenosse Schölz hielt einen Vortrag über das Wesen der Jugendgerichtshilfe und bat die Anwesenden mitzuhelfen, daß die Jugendgerichtshilfe ein wirksames Werkzeug zum Nutzen der gefährdeten Jugend wird. Die vom Vorstand vorgeschlagene Ferienwandrung wurde gutgeheißen. Es bleibt also bei der Wandrung morgen (Sonntag). Auch die beiden Fürsorgeschwestern unsrer Stadt waren unsrer Einladung gefolgt und sprachen ihre Freude über das gute Gelingen des Abends aus. Die Arbeiterjugend verschönte den Abend mit einigen Liedern, Musikvorträgen und Volkstänzen. —

Bad Salzelmen. Die Arbeiterwohlfahrt ist erst vor kurzer Zeit gegründet worden, und doch muß man trotz des kurzen Bestehens ihren Arbeiten und Veranstaltungen volle Anerkennung zollen. Drei wohlgelungene Abende hat sie unsern alten Leuten bereitet. Die mit wenig Mitteln hergestellten Handarbeiten zur Reichs-Gesundheitswoche fanden von allen Seiten vollen Anklang. Ein Ferienausflug hat bereits stattgefunden, ein zweiter ist für Mittwoch den 28. Juli geplant. Bei Kaffee und Kuchen und verschiedenen Spielen wurde den Kindern ein froher Tag geschenkt. Am Mittwoch den 21. Juli hatten es die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt übernommen, die Stätte aufzusuchen, wo die Lebensmittel, die sie täglich brauchen, hergestellt werden, nämlich den Konsumverein für Magdeburg und Umgegend. Wohl war die Fahrt mit einigen Hindernissen verknüpft. Der alte Autokosten, der auch in Magdeburg Aufsehen erregte, schien anfänglich widerspenstig zu werden ob der holden Last, welche ihm aufgebürdet war. Mit einer Stunde Verspätung wurde das Ziel erreicht. Mit großem Interesse folgten die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt den Führern des Konsumvereins durch die musterhaften Einrichtungen, in denen peinlichste Sauberkeit herrscht. In den Aufenthaltsräumen wurden die Besucher mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Genossenschaftssekretär Winzer empfahl, das Gesehene weiter zu verbreiten und für die Genossenschaft, welche ihren Mitgliedern alle erdenklichen Vorteile bietet, zu werben. Genossin Rundt dankte zum Schlusse für alles Gebotene und bekräftigte den Entschluß, auch ferner für die Genossenschaft zu werben. Karten zum zweiten Ferienausflug sind beim Genossen Michaelis, Konsumvereinslager, Otto Arendt, Solles Gesellschaftshaus, Frau Krieg, Baderstraße, und Frau Silberbach, Pfuelstraße, zu haben. —

Schönebeck-Felgeleben. Die neue Haltestelle Felgeleben wird, wie wir in der vorigen Nummer ausführlich berichteten, am 1. August in Betrieb genommen. Von verschiedenen Seiten wird versucht, die Ausführung des Projekts als ihr Verdienst hinzustellen. Wir wollen demgegenüber feststellen, daß durch das Eingreifen des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften, ihre Unterschriftensammlung usw., die bereits ins Stocken geratenen Verhandlungen erst wieder in Fluß kamen. Wie wir hören, wird nach Fertigstellung der Salzer Straße der Ausbau der Langen Straße begonnen, so daß noch zum Herbste die Straße vollendet und damit der Zugang zum Bahnhof bei schlechtem Wetter nicht mehr unpassierbar ist. — Nach Elbenau müssen sich morgen alle Republikaner begeben, um am republikanischen Tage teilzunehmen. — Die Arbeitslosigkeit nimmt auch in unserm Orte ernstere Formen an, so daß mit Besorgnis der Entwicklung entgegengesehen wird. Mit Wohltätigkeitsveranstaltungen ist der Not nicht zu steuern, noch dazu, wenn gewisse Kreise von den hohen „Faulheitsprämien" an Arbeitslose faseln. Stärkung der Gewerkschaften und Partei durch Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit sind notwendig, um der schlimmsten Not steuern zu können. —

Schönebeck-Elbenau. Die Republikanische Kundgebung muß von allen Anhängern der Republik aus unsrer Gegend besucht werden. Für die Schönebecker ist pünktlich um 2½ Uhr Abmarsch vom Lokal Panse, Hermannstr., nach Elbenau.

Schönebeck. Eine Jubilarehrung veranstaltete der Deutsche Verkehrsbund für diejenigen Mitglieder. die 25 Jahre und länger dem Verband angehören. Den Jubilaren wurde eine Ehrenurkunde für treue Kollegenschaft ausgehändigt. Die Festansprache hielt Kollege Kuhnert (Magdeburg). Die Kollegen waren mit den 16 Jubilaren noch lange gesellig beisammen. — Die Freien Sänger unternehmen morgen (Sonntag) früh in Stärke von 140 Teilnehmern eine Harztour mit mehreren Kraftwagen nach Wernigerode. —

Stadtkreis Aschersleben.

Ortsausschußsitzung. Es wurde beschlossen, das Gewerkschaftsfest am 8. August zu feiern. Nachmittags soll ein Umzug sein, der sich von der Herrenbreite über den Markt nach dem „Neuen Kaffeegarten" bewegt. Dort sind Gartenkonzert und andre Veranstaltungen. Die Abendfeier ist im „Neuen Kaffeegarten" und „Waldschlößchen". Die Festschleife kostet 30 Pfennig. Erwerbslose, welche freigewerkschaftlich organisiert sind, erhalten diese unentgeltlich. Es wurde noch Bericht erstattet von der Bauarbeiterschutzkonferenz für Sachsen-Anhalt. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Unfälle. 1924 verunglückten rund 50 000 Bauarbeiter, 1925 rund 60 000. Immer wieder muß ausreichender Schutz für das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter gefordert werden. Darum schärfere behördliche Ueberwachung der Bauten, denn mit Erlassen und Aushängen ist nichts anzufangen. Bauschutzkontrolleure aus den Reihen der Bauhandwerker sind notwendig. Die Rationalisierung der Betriebe soll in einer der nächsten Sitzungen vom Standpunkt der Gewerkschaften aus behandelt werden. —

Neue Siedlungshäuser. Neben dem an der Freiherr-vom-Stein-Straße gelegenen Fiedlerschen Rentengut sollen vier Häuser errichtet werden. Zwei davon werden Einfamilienhäuser, die andern Zweifamilienhäuser. Es handelt sich also im ganzen um sechs Wohnungen. Der Magistrat hat beschlossen, den Baulustigen aus städtischem Besitz den Bauplatz zu überlassen. Die Bauplätze entstehen dadurch, daß die früher für die Rentengüter vorgesehenen Stücke geteilt werden. Sonst tritt eine Aendrung in der Straßenführung an der bezeichneten Stelle nicht ein. Es werden demgemäß vier Grundstücke an der Freiherr-vom-Stein-Straße veräußert. Zwei der Baulustigen sind Eisenbahnbeamte. Jeder Platz umfaßt 640 Quadratmeter. Der Einheitspreis für die sämtlichen Baulustigen soll der in dieser Gegend übliche sein, also 80 Pfennig pro Quadratmeter betragen. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine entsprechende Vorlage gemacht werden. —

Stadtkreis Stendal.

Wichtige Sitzung des Parteivorstandes und der Stadtverordnetenfraktion am Montag abend 8 Uhr im Parteisekretariat. —

Arbeiterwohlfahrt. Der Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt findet am Donnerstag den 29. Juli nach Heinrichsluft (Hölzchen) statt. Abmarsch von der Sammelstelle Schützenplatz, um 1½ Uhr. Den Kindern wird Milch und Essen gegeben. Vorgesehen sind außerdem gemeinschaftliche Spiele und Wettspiele mit Preisverteilung. Für den Rückmarsch mit Musik sind Fackeln mitzubringen. Kinder, die teilnehmen, müssen bis Dienstag bei den Vorstandsmitgliedern angemeldet werden. —

Die Arbeitsmarktlage zeigt in dieser Woche eine Besserung, aber läßt trotzdem noch sehr zu wünschen übrig. Es wurden gezählt im Bezirk Stendal-Stadt 803 (884 in der Vorwoche) männliche und 82 (55) weibliche. Im Bezirk Stendal Land 188 (182) männliche, 3 (4) meibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist gegenüber der Vorwoche von 1125 auf 1026, also um 99 Personen gesunken. —

Gesperrt. Vom 28. Juli an werden, wie der Landrat bekanntgibt, auf der Landstraße Klein-Schwarzlosen—Väthen, Station 7,2—9,5 (zwischen Schönwalde und Väthen) Neuschüttungsarbeiten vorgenommen. Während der Ausführung dieser voraussichtlich 3 Wochen dauernden Arbeiten ist die Straßenstrecke nur für leichtes Fuhrwerk passierbar. Schweres Fuhrwerk muß den Weg über Mahlpfuhl benutzen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wanzleben. Morgen Sonntag beteiligt sich die Ortsgruppe an der Fahnenweihe in Hadmersleben. Bahnfahrer fahren um 1 Uhr ab Blumenberg, Radfahrer von Quantz um 12 Uhr. Der Fahrpreis nach Hadmersleben beträgt 40 Pfennig. Starke Beteiligung wird erwartet. —

Burg. Wichtige Führersitzung am Dienstag abend 8 Uhr bei Hoffmann. Jugendabteilung. Morgen Sonntag Ausflug nach Hohenwarthe. Antreten 6 Uhr früh an der Kaserne. —

Olvenstedt. Morgen Sonntag Abmarsch 12½ Uhr von Denecke nach Wilhelmsstadt zum Reichsbannertag. —

Volkssport.

Aus dem Handball-Bezirksausschuß.

Wir hatten Gelegenheit, an der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Turnspieler teilzunehmen, auf der einige für die Allgemeinheit wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Zunächst erstattete der Vorsitzende Genosse Hähre (Schönebeck) Bericht von der letzten Kreissitzung, die sich vor allem mit der Frage der Austragung der Kreismeisterschaft für das nächste Jahr beschäftigte. Da in kommenden Jahren die Bundesmeisterschaften in den Turnspielen nicht ausgetragen werden sollen, ist der Kreis dahin übergekommen, trotzdem den Serienkampf bis zur Kreismeisterschaft zuzulassen. Die einzelnen Bezirksmeister im Handball müssen bis zum 1. Juni 1927 gemeldet sein. Bis dahin müssen also die Serienspiele der Bezirke ihre Erledigung gefunden haben. Die Bezirksmeister werden dann Runden-Punktspiele austragen. Bisher schied die Mannschaft aus, die in einem Spiel um die Kreismeisterschaft verlor. Da von verschiedenen Seiten gegen diese Art der Austragung des Kreismeisters Bedenken geäußert wurden, sollen die acht Bezirksmeister in kommenden Jahren, ähnlich wie bei den Fußballern, Rundenspiele austragen, um so zu verhindern, daß eine Mannschaft, die gerade an dem einzigsten Kampftag nicht gut in Schwung ist, sofort von den weitern Spielen ausgeschlossen werden kann. In Magdeburg werden die Serienspiele deshalb bald wieder ihren Anfang nehmen. Der Schlußtermin zur Anmeldung von Serienmannschaften ist vom Bezirk auf den 11. August festgesetzt worden. Bis dahin müssen also alle Vereine ihre Mannschaften, die an der Serie teilnehmen sollen, gemeldet haben. Serienspiele werden ausgetragen in der ersten, zweiten und dritten Männerklasse, außerdem in der Jugend- und in der Sportlerinnenklasse. Eine Vereinsspielleitersitzung, die am 25. August stattfinden soll, wird sich mit all diesen Fragen noch einmal beschäftigen und wird die letzten Beschlüsse fassen. In der A-Klasse sind zunächst folgende Vereine vorgesehen: Freie Turner Südost, Vorwärts Fermersleben, Freie Turner Schönebeck, Fichte Sudenburg, Fichte Buckau, Sturm 07, Jahn Groß-Ottersleben, Freie Turner Benneckenbeck und der Arbeitersportverein Diesdorf. Hinzukommt noch ein weiterer Verein, über dessen Namen aber noch keine Klarheit herrscht. —

Trommelball.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Trommelball am Sonntag.				
Fichte Wilhelmst. 1	Fermersleben	Sedanring	—	10
Trommelball am Montag.				
Fichte Wilhelmst. 1	Buckau 1	Sedanring	—	6.30
„ „ 2	Südost 1	„	—	7
Trommelball am Dienstag.				
Bar-Kochba 1	Buckau 2	Schrotepatz	—	7½

Radsport.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität 3. Bezirk Gau 11. Nachdem das Bezirksfest am 4. Juli nicht stattfinden konnte, veranstalten wir das Fest am kommenden Sonntag in Olvenstedt. Alle Vereine müssen vertreten sein. Die Vereine, die sich zum Wettbewerb gemeldet hatten, und Vereine die noch starten wollen, sind zugelassen. Um 8 Uhr starten die Zuverlässigkeitsfahrer am Olvenstedter Vereinslokal. Der Preiskorso findet um 2 Uhr statt. Die Wettbewerbaustragungen finden in beiden Sälen statt. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Das Sportfest in Benneckenbeck. Da das Sportfest anläßlich der Sportheimeinweihung der Freien Turner Benneckenbeck am 4. Juli wegen Unwetters nicht stattfinden konnte, ist das Fest auf den 12. September verlegt worden. Der Verein hat durch das Unwetter erheblichen Schaden erlitten. Eine Unterstützung der Bundesvereine ist daher notwendig. Die Vereine werden ersucht, diesen Tag frei zu halten und die Meldungen wieder so zahlreich einzureichen, wie das zum 4. Juli zu verzeichnen war. —

Alle Hand- und Fußballresultate werden jeden Sonntag von 7 bis 7½ Uhr unter Telephonnummer 1891 für die „Volksstimme" angenommen. Die Vereine werden gebeten, die Resultate sämtlicher Mannschaften zu melden. —

Handball. Das Spiel der Sportlerinnen-Mannschaften von Borussia und Sturm Niederndodeleben findet nicht um 2, sondern um 4½ Uhr statt. —

Panorama-Lichtspiele

Marccos tollste Wette

Marcco, der Mann der Sensationen, welcher mit seinen unerhörten Kraftleistungen überall Aufsehen erregte, in seiner neuesten Filmschöpfung.

Die Mädchenhändler von Neuyork

Der hochdramatische, mit den raffiniertesten Mitteln geführte Kampf der internationalen Polizei gegen die Pest des Mädchenhändlertums.

Beginn 3 Uhr

DEULIG-PALAST

Die führende Filmbühne

Unsere Sterne überstrahlen alles!

Pat und Patachon als Schwiegersöhne

Die zwerchfellerschütternde Lachpille.

Fern Andra — Otto Gebühr
Kurt Frenzel

Und es lockte der Ruf der sündigen Welt.

Musikalische Einleitung:
Ouvertüre zur Operette „Frau Meisterin".

Beginn 2.30 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Das Lied der Saison!
Der große Film!
Unser Riesenerfolg!

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren ...

Lustiges Beiprogramm.

Beginn 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiele

Unser Programm ein voller Erfolg!

Willy Fritsch, Maria Corda
in
Der Tänzer meiner Frau
7 heitere Akte.

Ein Dieb im Paradiese
Ein Film der Sensationen.

Beginn 2¼ Uhr.

:: FÜLI ::

Reinhold Schünzel
Imogen Roverisen, Angelo Ferrari
Rosa Valetti, Fritz Kampers — in dem überall mit Begeisterung aufgenommenen Film

5-Uhr-Tee in der Ackerstraße

Außerdem: Der große Abenteurerfilm

Sechs Schüsse in der Nacht

Die Terra-Woche

Beginn ½3 Uhr.

Abfahrtstelle: Petrifördер (Herrenkrug-Wartehalle)

Dampferverkehr Magdeburg–Hohenwarthe

Sonntags:
vormittags 7, 8, 10 Uhr, nachmittags 2, 3, 4 Uhr.
Rückfahrt: vorm. 8, 9, 12 Uhr, nachm. 3, 5.30, 7, 8 Uhr.

Jeden Wochentag:
vorm. 8, nachm. 2 Uhr; Rückfahrt vorm. 10, nachm. 7 Uhr.

Am Montag den 26. Juli und Dienstag den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr:

Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Hohenwarthe

Der Dampfer fährt bis Niegripp und kehrt dann nach Hohenwarthe zurück. Dortselbst im „Elbschlößchen" Konzert und Tanz. Hin- und Rückfahrt 1 Mk., Kinder 50 Pf., unter 4 Jahren frei. Rückfahrt 7 Uhr.

Am Mittwoch den 26. Juli, nachm. 2 Uhr:

Große Ferien-Extrafahrt mit Musik zum Strandfest

nach Königs Badeanstalt in Hohenwarthe. Hin- und Rückfahrt 1 Mk., Kinder 50 Pf. Rückfahrt 7 Uhr.

Am Mittwoch den 28. Juli, nachm. 8 Uhr:

Große Promenadenfahrt mit Musik nach Hohenwarthe

Daselbst im „Elbschlößchen" Konzert und Tanz. Fahrpreis hin und zurück 1 Mk. Rückfahrt 12 Uhr nachts.

Am Donnerstag den 29. Juli, nachm. 2 Uhr:

Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Grünewalde

Daselbst im „Jägerhof" das beliebte Kinderfest. Konzert und Tanz. Hin- und Rückfahrt 1 Mk., Kinder 50 Pf. Rückfahrt 8 Uhr.

Am Sonnabend den 31. Juli, nachm. 8 Uhr:

Große Mondscheinfahrt mit Musik nach Hohenwarthe

Im „Elbschlößchen" Konzert und Tanz. Hin- und Rückfahrt 1 Mk. Rückfahrt 3 Uhr morgens.

Otto Krietsch

Telephon 321. Werftstraße 34.

Werderschlößchen

Mittelstraße 9 b. Haltestelle Linie 8.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 2118

Großer Gesellschaftsball.

Die gute Ballmusik. Die neusten Shimmys.

Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Ergebenst ladet ein Richard Schröder.

Golzes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7 e, an der Elbe
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Gartenkonzert

des Buckauer Orchestervereins Harmonie.
Eintritt frei.
Ab 7 Uhr abends

Großer Gesellschaftsball

Casino

Der große Lacherfolg.

Vagabunden-liebchen

n. d. bekannt. Roman v. P. Rosenhayn.

Der Ritt in die Sonne
8 Akte mit 8 Akte

L. Pavanelli, Paul Heidemann Hugo Werner-Kahle, H. Mierendorff, Elga Brink. — Ferner:

Eddie Polo
Jonny, der Sonntagsjäger.
Strandbilder a. d. Küste v. Skane.

Neueste Trianon-Woche.

Beginn: Sonntags 3 Uhr
Wochentags 6¾ Uhr

VOGELGESANG

Heute sowie jeden Sonntag

Garten-Konzert

Der Rosengarten steht in voller Blüte

Empfehle den werten Herrschaften sowie Vereinen und Klubs meine

Omnibusse

Beförderung bis zu 100 Personen.

Hochachtungsvoll
Albert Petzerling, Fuhrwesen
Tel. Stephan 41097 Groß-Ottersleben

Gelegenheitskauf
Kompl. gebr. Küche zu vk. A. Küstner, Fichtestr. 13

Gesellschaftshaus Neuer Schwan

1746

Leipziger Straße 45 d.

Heute Sonntag

Großer Gesellschaftsball

im modern renovierten Saale
— Schleth-Orchester —

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Für Vereins- und sonstige Veranstaltungen halte ich meinen großen Saal und sämtliche Räume bestens empfohlen. Hans Otto.

Neuerbaute geschlossene Glasveranda.

Möbel!

Ganze Zimmereinrichtungen
sowie
Einzelmöbel
Bettstellen
Schränke
Waschtoiletten
Chaiselongues
Sofas usw.
liefern in bester Verarbeit. billigst
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt
(am Rathaus).

ZOO HALLE

22. Juli bis 1. August

Größte abessinische Völkerschau

von John Hagenbeck u. D. Ruhe

Somalidorf

Reiterkämpfe, Tänze, Künstler, Handwerker, Viehherden.

Hochinteressante Bilder aus dem afrikanischen Volksleben.

Vorführungen täglich 11, 4, 5, 7 Uhr.

Bei Bedarf von 10 Uhr an stündlich eine Vorführung.

Straßenbahnlinien 3, 5, 7.

Lübecker Straße 63 **Bürgergarten** Lübecker Straße 63

Donnerstag den 27. Juli, 3½ Uhr

Großes Kinderfest

Gratis-Verlosungen und Ueberraschungen.

Templi-Weinbrand • Rum • Liköre • Weine Qualitäts-Marken

Likörfabrik **Tempel & Otto** Kölner Straße 15

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle beliebtester Luftkurort und Erholungspark Magdeburgs mit sein. reizvollen schatt. Zugangswegen im Stadtpark entlang dem Mittagsee und der Alten Elbe — mit seiner wundervollen Fernsicht auf Cracau, Prester u. die Kreuzhorst, mit seinem fortwähr. Abwechslung biet. regen Treiben auf der Elbe, das sich v. d. schützend. Strandkörben aus d. Auge bietet. Alles in allem das interessanteste Lokal, das in bezug auf Erholung u. Unterkunft d. Höchste bietet. Sonntags u. Mittwochs großo Konzerte.— Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee. Tägl. ab 5½ Uhr morgens voller Betrieb.

Magdeburger Schützenhaus

Stadtpark, Tel. 13,50. Inh. Wilh. Westphal jun.
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs ist und bleibt der **Vogelgesang** mit seinen herrlichen Rosen- u. Dahlien-Kulturen

Klosterbergegarten Inh. Wilh. Ehrhardt.
Angenehmer Familienaufenthalt. — Sonntags, Dienstags Militär-Konzert. Donnerstags Abonnements-Konzert.

Düppler Mühle Olvenstedter Chaussee Telephon 6155.
Inhaber Ernst Helling.
Beliebter Ausflugsort. Schöner Gesellschaftsgarten. Behagliche Räume. Tanzsaal.

Diesdorf Schwarzer Adler Tel. 2707.
Herrlicher Garten mit Sommer- u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Diesdorf Landhaus
Schattiger Garten. Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aernecke.

Waldschenke Herrl. im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Biederitz, Café Grimm.
Vornehmstes Haus am Platze.
Eigne Konditorei. — Gut gepflegte Biere. — Großer prächtiger Garten.

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Röhle.
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

Biederitz. Rheinische Weinschenke „Zum Stieglitz"
Restaurant und Café.
Inhaber: Fritz Korn.
Magdeburger Straße 26. Telephon 297.
Weine erster Produzentenhäuser. Anerk. beste Küche. ff. Humbser Biere. Prachtv. schatt. Gart.

Biederitz. Zur Weintraube
Angenehmer schattiger Garten
Jeden Sonntag Tanzkränzchen
Jazzband. — Kaffee wird aufgebrüht

Strandbad Biederitz
bevorzugtes Familienbad, Bestauration, Konditorei, vorzügl. Küche, gepfl. Getränke. — Telephon 88

Mösershöh an der Berliner Chaussee
das bekannte gute Lokal für Radfahrer u. Ausflügler

Barleben, Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung. — Großes Glas Bier 15 Pfennig.

Wolmirstedt ≡ Stadt Prag ≡
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Küchenhorn bei Wolmirstedt Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

Colbitz Gewerkschaftshaus
Parteigenossen, Gewerkschaftler! Besucht bei Ausflügen das Gewerkschaftshaus. ½ Minute v. d. Chaussee, gegenüber der Kirche ist euer Heim. Gute, preiswerte Bedienung.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Tanzdiele im Freien. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Hohenwarthe. — Elbschlößchen
Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. — Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Lostau Lostau
Brünings Strandhaus
Herrlichster Ausflugsort für Ausflügler, Radfahrer, Vereine und Schulen.
Mit dem Dampfer zu erreichen über den Weinberg in 15 Minuten.
Fremdenzimmer mit Pension. — Störungsfreies
Radio-Konzert
In- und Ausland.

Hohenwarthe Zum deutschen Hause Schöner Garten Veranden und Saal Jed. Sonntag Tanz
Heinrich Gehlschläger.

Forsthaus Külzau Mitten im Walde 20 Minuten vom Bahnhof Möser.

Bocks Mühle bei Möser Beliebtester Ausflugsort.
Schattiger Garten. Solide Bewirtung

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Calenberge G. Wolters Parkrestaurant
Dicht an der Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Pretzien Zur Linde dicht am Wehr.
Saal, schöner schattiger Garten. Ausflüglern, Radfahrern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Besitzer Gustav Kahle.

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Otto Schumann
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Tanz!

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon: Randau 3
Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Randau Zur Erholung
Schattig. Garten, neuzeitlich eingerichtet. Gute Speisen und Getränke. Radfahrerstation. F. Samtleben.

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg
Besitzer W. Schmidt
empfiehlt seine Lokalitäten, schöner Saal und Garten, den geehrten Vereinen, bes. zu Nachtausflügen. Kulante Bedienung
ff. Speisen und Getränke. — Billigste Preise.

Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau
Inhaber: Erich Ladicke. Tel.: Randau 8.
Großer schattiger Gesellschaftsgarten
ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fiscq.
Schulen und Vereinen empfohlen.
Sonntags: Musik.

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer.
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.
Jeden Sonntag **Tanz** und nachmittags **Garten-Konzert.**
Bringe außerdem mein gut eingerichtetes Café mit elektrischem Klavier empfehlend in Erinnerung. Ernst Bischof.

Schönebeck • Buschhaus
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling. Telephon Nr. 427.

Auf stählernem Roß 20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs. — Mit Kartenskizzen Mk. **1.00**
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Wer wandern will 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung. — Viele Karten . . Mk. **1.00**
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Montag // Dienstag // Mittwoch

RESTE
noch billiger!

LANGE & MÜNZER

Ausstellung

Mittwoch den 28. Juli
Italienischer Abend
Illumination des Ausstellungsgeländes, Fackelkorso auf dem Adolf-Mittag-See. Großes Konzert mit vollständig. Orchester. Eintritt ab 7 Uhr einschl. Indienschau 50 Pf. pro Person.

Sonnabend den 31. Juli
Letztes Riesen-Prachtfeuerwerk
Italienisches Tagesfeuerwerk und Kolossal-Nachtfeuerwerk mit dem grandiosen Finale:
Der Ausbruch des Vesuv.

Sonntag den 1. August
Letzter Tag der Indien-Schau
Volkstag

Abfahrt über Strombrücke rechts Zitadelle — Abfahrt über Strombrücke rechts Zitadelle

Große Sonntagsfahrten mit Musik
nach Dessau—Vockerode—Wörlitz
mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1005 Pers.)
Sonntag d. 25. Juli ab Magdeburg vorm. 6 Uhr, ab Schönebeck 7.15 Uhr, an Dessau 11 Uhr, an Vockerode 12 Uhr, ab Vockerode 5.45 Uhr nachm., ab Dessau 6.30, an Magdeburg 9.30
Ab Vockerode Autobus-Verbindung in 8 Min. nach Wörlitz
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: Magdeburg—Dessau 2.— Mk. Magdeburg—Vockerode 2.50 Mk. Kinder die Hälfte.

Sonntags-Dampferverkehr Magdeburg—Schönebeck—Grünewalde—Alte Fähre
Sonntag d. 25. Juli, vorm. 8 Uhr ab Magdeburg, ab Schönebeck 9.30 Uhr, an Alte Fähre 10.00 Uhr, ab Alte Fähre 11.30 Uhr, ab Schönebeck 12.00 Uhr, an Magdeburg 12.45.
nachm. ab Magdeburg 2.00 Uhr, ab Schönebeck 3.30 Uhr, an Alte Fähre 4.00 Uhr, ab Alte Fähre 7.30 Uhr, ab Schönebeck 8 Uhr, an Magdeburg 8.45 Uhr.
Fahrpreis: Magdeburg—Schönebeck 50 Pfg., Magdeburg—Alte Fähre 70 Pfg. Kinder die Hälfte. (Einfache Fahrt.)

Montag den 26. Juli, nachmittags 2 Uhr
Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Grünewalde (verbunden mit Kinderfest)
mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1005 Pers.)
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: 1.— Mk. Kinder die Hälfte.
Jedes Kind erhält Schärpe und Kappe gratis!

Dienstag den 27. Juli, abends 8 Uhr
Großes Bordfest
auf Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1005 Pers.) Der Dampfer fährt talwärts bis Rogätz und trifft 12.30 Uhr wieder in Magdeburg ein. — **Musik und Tanz an Bord.**
Herrliche Illuminierung.
Fahrpreis: 1 Mk. Jeder 30. Fahrgast erhält eine Ueberraschung.

Mittwoch den 28. Juli, vormittags 7 Uhr
Große Ferien-Fernfahrt bis Coswig i. Anh.
mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1005 Pers.)
Rückkunft in Magdeburg 9 Uhr nachmittags.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 2.50, Kinder u. Schüler 1 Mk.
Auf dieser großen Fernfahrt berührt der Dampfer die schönsten Punkte der Mittelelbe und Anhalts herrliche Waldungen.

Gustav Stahlberg Sandtorstraße Nr. 38 Fernsprecher Nr. 6434

Klosterbergegarten
Inhaber: **W. Ehrhardt.**

Sonntag den 25. Juli, nachmittags von 3½ bis 11 Uhr
Großes Extra-Militärkonzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des Reiter-Regiments 5, Stolp (Pommern), unter persönlicher Leitung des **Herrn Obermusikmeisters C. Sandow.**

Diners von 12½ bis 2 Uhr
Plätze auf der Terrasse können telephonisch bestellt werden.

Kleiderschränke
in allen Größen und Holzarten, lackiert und echt
von 60 Mk. an
Jürgens & Co.
Möbel-Vertrieb
altes Zeughaus, Domplatz.
Kein Laden, deshalb billige Preise.

Dampferverkehr am Sonntag zwischen
Magdeburg u. Hohenwarthe
ab Weißgerbertreppe (Strombrücke links) vorm. 7, 8, 10 Uhr nachmittags 2, 3, 4 Uhr.
ab Hohenwarthe vorm. 8, 12 Uhr, nachm. 3, 5.30, 7, 8 Uhr.
Wochentagsverkehr n. Hohenwarthe tägl. nachm. 2, Rückfahrt 7 Uhr

Am Montag den 26. Juli, vorm. 8 Uhr
Feriensonderfahrt mit Musik nach Barby u. Calbe
20 Kilometer Einfahrt in die Saale.
Hin- und Rückfahrt nach Barby Mk. 1.00 nach Kalbe Mk. 1.50, Kinder die Hälfte (unter 4 Jahren frei).

Am Dienstag den 27. Juli, nachm. 2 Uhr
Feriensonderfahrt z. Kinderf. i. Jägerhof Grünewalde
Für die Kleinen: Kinderspiele, Rasentanz, Umzug mit Musik, Ueberraschungen. — **Für die Großen:** Konzert und Tanz.
Musik auch an Bord.
Hin- u. Rückfahrt Mk. 1.00, Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.
Kein Tanzgeld usw.

Aenderungen vorbehalten.

Reederei-Aktiengesellsch. vorm. Julius Krümling Kl. Werder 5c Tel. 1251.

H. Fix, kaufm. Privatschul Inh. **O. Schulze**
Breiteweg 122. Tel. 5079

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Konzerthaus
Leipziger Straße — Leipziger Straße

Heute Sonntag ab 3 Uhr 1743
Großes Garten-Konzert
Ab 4 Uhr
Großer Gesellschaftsball

Gesellschaftshaus
Stadt Loburg
Heute Sonntag außer dem
Rotehorn-Betrieb
ab 4 Uhr:
Gr. Gesellschaftsball
Im Garten
Großes Gesangskonzert
ausgeführt vom Friedrichstädter Männer-Gesangverein unter Leitung des Herrn **Kulow**
Alter Neustädter Liederkranz unter Leitung des Herrn **Wastrach.**

Jeden Dienstag, nachmittags 4 Uhr
Kinderfest
Leitung: **Willi Strauch.**
Jeden Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
Kaffee-Konzert
mit künstlerischen Darbietungen.

Thalia-Gaststätten
Magdeb.-Buckau, Dorotheenstr. 14
Heute Sonntag, ab 4 Uhr nachm.:
Großer Gesellschaftsball.
Jazzband-Musik.

Hofjäger
Heute Sonntag sowie jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nachmittags 4 Uhr 1760
Kaffeekonzert mit bunter Bühne.
Täglich, außer Montags, von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr
Künstlerkonzert.

SALZQUELLE
Heute sowie jeden Sonntag
Schleth-Orchester **Konzert** Schleth-Orchester
Anfang ¼4 Uhr 1602 Anfang ¼4 Uhr
Anschließend Sonnenschein-Ball.
Dampferverbindung ab Strombrücke morgens von 9 Uhr an und nachmittags von 2 Uhr an stündlich.

Wilhelmspark
Editharing 40 — **Telephon 8524**

Heute ab ½4 Uhr: **Groß. Gartenkonzert**
Eintritt frei! — Eintritt frei!
Im großen Saal: **Gesellschaftsball**
Volles Orchester! — Neueste Schlager!
Jeden Dienstag: **Gartenkonzert**

Anmeldungen für den Bücherkreis nimm an Buchhandlung Volksstimme.

Wilhelma
In Magdeburgs schönstem Konzertgarten
heute Sonntag
Groß. Konzert
Wunderbare Beleuchtung!
Im Prunk- und Sommersaal
Großer Gesellschaftsball.

Hopfengarten
Leipziger Straße Nr. 45b — Telephon Nr. 42310
Sonntag ab 4 Uhr:
Gesellschaftsball
Im Garten oder Café Freikonzert
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr
Gesellschaftsball

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Heute Sonntag 4 Uhr und 8 Uhr
2 Vorstellungen 2
mit dem großen
Varieté-Programm
Terrasse
Nachmittag und Abend **KONZERT** bei freiem Eintritt!

Bei **Schlaflosigkeit,** speziell bei **Magenkrampf,** auch gegen kolikartiges Auftreten bestimmter Vorgänge bei Frauen hilft sofort
Ebema-Baldrian-Elixier
Biells Baldrianwein, hergestellt aus bester thüring. Baldrianwurzel unter Verwendung von erstklassigem Südwein.
In allen Apotheken und Drogerien
Hauptdepot: **Ratsapotheke,** Scharnhorstplatz.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Neunstundentag und Internationales Arbeitsamt.

Der Beschluß des italienischen Ministerrats in seinem letzten wirtschaftlichen Sanierungsprogramm, die Arbeitergeber zu ermächtigen, die tägliche Arbeitszeit ohne Lohnzuschlag von 8 auf 9 Stunden zu erhöhen, hat im Internationalen Arbeitsamt nicht geringe Ueberraschung hervorgerufen.

Italien hat die Washingtoner Arbeitszeitkonvention bereits im Jahre 1923 ratifiziert, jedoch unter der Bedingung, daß die Ratifikation erst dann in Kraft treten sollte, wenn England, Frankreich, Belgien, Deutschland, die Schweiz und Oesterreich die Konvention ebenfalls ratifiziert haben werden. Von diesen Ländern hat Oesterreich die Konvention ebenfalls bedingt ratifiziert, während die Schweiz vor der Ratifikation noch ein Arbeitszeitgesetz für das Gewerbe schaffen muß. Doch erklärten zuständige italienische Vertreter noch unlängst, daß die Schweiz allein für Italien keinen Grund mehr bilden würde, an der Bedingtheit seiner Ratifikation länger festzuhalten.

Nach der Londoner Ministerkonferenz und den wiederholten Erklärungen der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Englands im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und an der erst kürzlich geschlossenen Arbeitskonferenz glaubte man nunmehr, daß die Ratifikation der Konvention in den genannten Ländern und damit in allen hauptsächlichen Industrieländern Europas wirklich in nächster Zeit erfolgen werde. In dieser Situation befürchtet man nun sehr — und vielleicht leider nicht mit Unrecht —, daß der Beschluß der italienischen Regierung eine neue und sehr unangenehme Verzögerung der Ratifikation der Konvention zur Folge haben könnte. Wohl heißt es von der italienischen Arbeitszeitverlängerung, daß sie nur eine „provisorische“ sein und in den Ausführungsbestimmungen auch nur auf diejenigen Industrien beschränkt werden solle, welche stark unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden haben. Was alles darunter verstanden sein kann, weiß man jedoch aus andern Fällen!

Zudem kommt ferner, daß man der neuen französischen Regierung auch die Absicht zuschreibt, die Arbeitszeit generell auf neun Stunden verlängern zu wollen, und diese Tendenz könnte durch den Beschluß der italienischen Regierung eine nicht unwesentliche Unterstützung finden. Sollte aber wirklich der Achtstundentag auch in Frankreich, selbstverständlich ebenfalls „nur vorübergehend“, preisgegeben werden, so würde es dann leider nur zu wahrscheinlich sein, daß damit auch die endgültigen Ratifikationsvorbereitungen in Deutschland, Belgien und England eine neue Störung, wenn nicht zeitweilige Stockung erfahren würden.

Hält man sich dabei gleichzeitig vor Augen, daß die Arbeitergruppe auf der achten Arbeitskonferenz mit aller Deutlichkeit erklären ließ, daß die organisierte Arbeiterschaft geradezu ihr bisheriges Interesse am Internationalen Arbeitsamt davon abhängig mache, daß die Arbeitszeitkonvention endlich in den hauptsächlichsten Industrieländern ratifiziert werde, ansonst sie vorziehe, zu ihrer früheren Unabhängigkeit und ihren früheren Kampfmethoden zurückzukehren, so kann man ermessen, daß der Beschluß des italienischen Ministeriums für die internationale Arbeiterorganisation eine Krise von größter Tragweite zur Folge haben kann.

Eine Abwendung von dieser Entwicklung scheint nur davon erwartet werden zu können, daß die Arbeiterorganisationen Frankreichs, Englands, Belgiens und Deutschlands in möglichst naher Zeit durchzusetzen vermögen, daß die Washingtoner Konvention in ihren Ländern ratifiziert wird, was dann auch in Italien die Wiederaufhebung der Arbeitszeitverlängerung zur Folge hätte, ansonst Italien seine bedingte Ratifizierung der Konvention wieder zurückziehen müßte, vor welcher Maßnahme es jedoch aus verschiedenen Gründen wohl zurückschrecken würde. —

Ein Werkmeister Veteran, Konrad Zander, Düsseldorf, der Mitgründer und Ehrenvorsitzende des Deutschen Werkmeister-Verbandes, schied am 21. Juli im hohen Alter von fast 88 Jahren aus dem Leben. Zander gründete Ostern 1884 den Deutschen Werkmeister-Verband in Gemeinschaft von 350 Werkmeister-Vertretern. Als Vorsitzender des Verbandes hat er sich unermüdlich für die Hebung des Standes eingesetzt. Die Vertreter-Versammlung des Hamburger Abgeordnetentages 1902 ernannte ihn darum zum Ehrenvorsitzenden. Der Verband — Sitz Düsseldorf — zählt heute 1700 Ortsvereine mit über 140 000 Mitgliedern und 42 Landesgeschäftsstellen. Er unterhält zahlreiche Versicherungseinrichtungen und fördert neben der Unterstützung seiner Mitglieder im besonderen die technische und fachliche Ausbildung der ihm angeschlossenen Werkmeister. —

Transportarbeiter-Internationale. Dieser Tage trat das Exekutivkomitee der Transportarbeiter-Internationale zwecks Vorbereitung des im September in Paris stattfindenden Kongresses zusammen. Aus dem Bericht der Sekretäre ergab sich, daß die Eisenbahnerverbände Australiens, der Vereinigten Staaten und Mexikos sowie die Seeleute- und Transportarbeiterverbände in Griechenland und Japan sich demnächst ebenfalls der Transportarbeiter-Internationale anschließen werden. Anläßlich des Pariser Kongresses soll eine Veröffentlichung der Arbeitsbedingungen des Eisenbahnpersonals der Tschechoslowakei, Rußlands, Bulgariens und Estlands erfolgen. Der Vorsitzende Cramp wurde zu dem internationalen Esperantokongreß delegiert, der im Augu d. J. in Edinburg stattfinden wird. Der Deutsche Maschinisten- und Heizerverband ist für seine in der Seefahrt tätigen Mitglieder ebenfalls der Internationale beigetreten. —

Aus den Gerichtssälen.

Eine Bestechungsgeschichte.

Die Anklage gegen den Kaufmann Otto Weger aus Neuhaldensleben lautet auf Beleidigung. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, behauptet zu haben, daß Obergerichtsvollzieher Möller (Neuhaldensleben) sich durch den Porzellanfabrikanten Lange habe bestechen lassen. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg gibt der Angeklagte an, daß er den Nachweis über eine tatsächliche Bestechung des Gerichtsvollziehers nicht führen könne, daß aber verschiedene Umstände ihn zu dieser Meinung gebracht haben. Der Angeklagte Weger ist der Schwager des Fabrikanten Lange, bei dem er auch längere Zeit in Stellung war. Am 9. September vorigen Jahres kam es zwischen dem Angeklagten und Lange zu einem Streite, wobei der Angeklagte seinem Schwager vorwarf, er habe Möller bestochen, indem er ihm ein Kaffeeservice geschenkt hätte.

Vor Gericht schildert der Angeklagte den Fall so: Der Gerichtsvollzieher Möller habe bei seinem Schwager mehrere Pfändungen ausführen müssen, darunter auch eine der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Da Lange dem Gerichtsvollzieher davon Mitteilung machte, daß er Geschäftsaufsicht beantragt hätte, soll Möller nur eine Pfändung ausgeführt haben, während er die Forderung der Krankenkasse zurückstellte, da sie auch nach Eröffnung der Geschäftsaufsicht bevorzugt werden würde. Unmittelbar nach diesem Zwischenfall soll nun Lange seinem Schwager Weger gesagt haben: „Möller kommt mir öfter entgegen, wir müssen ihm mal gratis ein Kaffeeservice anfertigen lassen!“ Der Angeklagte will den Auftrag auch weitergegeben haben. Diesen Vorfall hat der Angeklagte benutzt, um ihn seinem Schwager anläßlich des Konflikts vorzuwerfen.

Die Beweisaufnahme ergibt, daß tatsächlich der Gerichtsvollzieher Möller von Lange ein Kaffeeservice erhalten hat. Lange will das getan haben, da er Möller seit langem aus dem Schützenverein kenne, und weil Möller gerade ein Geschenk zu einer goldenen Hochzeit benötigte. Eine Bestechungsabsicht bestreitet er entschieden. Auffällig ist dabei, daß tatsächlich das Kaffeeservice erst bezahlt worden ist, als sich der Angeklagte bereits mit seinem Schwager veruneinigt und ihm den Vorwurf der Bestechung gemacht hatte. Der als Zeuge vernommene Gerichtsvollzieher erklärt das aber damit, daß er das Service selbst behalten und später um Vervollständigung auf 12 Personen gebeten hätte. Erst als er den Rest des Services bekam, will er seine Schulden bei der Firma Lange in Höhe von 15 Mark beglichen haben. Auch er bestreitet, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben.

Staatsanwaltschaftsrat Widuwilt steht nach der Beweisaufnahme auf dem Standpunkt, daß der Wahrheitsbeweis des Angeklagten als mißlungen anzusehen sei. Er beantragte aber aus subjektiven Gründen die Freisprechung des Angeklagten, da der Beschuldigte nicht damit rechnen konnte, daß sein Schwager seine Behauptung sofort einem andern unterbreitet. Es habe also dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt. Das Gericht stellte sich aber auf einen andern Standpunkt und verurteilte den Angeklagten wegen übler Nachrede zu 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) ab, da der Vorwurf der Bestechung nicht nur einem nahen Verwandten, sondern auch zugleich dem Arbeitgeber gemacht wurde.

Gefälschte Bestellscheine.

Der Kaufmann Karl Schmitz-Schäfer, der schon öfter mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten war, hatte sich am Donnerstag wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war Reisender bei der Zeitschriftenfirma Hille u. Ko. In dieser Eigenschaft hat er in etwa 40 Fällen Bestellscheine gefälscht und sich auf Grund dessen Provision in Höhe von 120 Mark auszahlen lassen. Weiter hat der Angeklagte ein ihm überlassenes Geschäftsrad für 35 Mark versetzt. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Angestellten zu fünf Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten und 1 Woche erlittener Untersuchungshaft. —

Freigesprochen.

Ein junger Magdeburger Hausdiener, der über sehr gute Zeugnisse verfügt und der von seinen Arbeitgebern als äußerst zuverlässig geschildert wird, stand wegen einer Körperverletzung zum erstenmal vor den Schranken eines Gerichts. Der Beschuldigte besorgt die Botengänger seiner Firma mittels eines Kraftdreirades und hat dabei im März d. J. das Pech gehabt, in der Otto-von-Guericke-Straße einen alten Mann zu überfahren. Der Angeklagte gibt das zu, meint aber, daß an dem Zusammenstoß nicht er, sondern der Angefahrene selbst schuld sei. Da auch die Zeugenvernehmung ein klares Bild über den Vorfall nicht ergibt, endete die Gerichtsverhandlung mit einem Freispruch. —

Oeffentliches Aergernis.

Am Donerstag beschäftigte sich das Schöffengericht mit Erregung eines öffentlichen Aergernisses. Der Arbeiter Walter W. und die Ehefrau Walli Z. führten sich am 22. März d. J., am Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr, auf einer Bank in der Hauptpromenade des Stadtparks recht intim auf. Die beiden benahmen sich derart ungeniert, daß ein des Weges kommender Arbeiter sie auf das Schamlose ihres Verhaltens in derben Worten aufmerksam machen mußte, zumal Kinder in der Nähe waren. Anstatt einzusehen, daß eine öffentliche Promenade kein Schlafgemach ist, beleidigte W. den Arbeiter schwer. Der Staatsanwalt beantragte gegen W. 4 Monate Gefängnis und gegen Frau Z. 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht brandmarkte wohl in scharfen Worten das unglaubliche Verhalten der beiden Angeklagten, sah die Straftat aber doch erheblich milder an. Jeder der beiden Angeklagten wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ueber eine etwaige Strafaussetzung will das Gericht noch Ermittlungen einziehen. —

Im Rückfall.

Der 24 Jahre alte „Händler“ Paul Seifert hat schon ein gefängnisreiches Leben hinter sich. Allein siebenmal ist er wegen Diebstahls bestraft worden, darunter sind Strafen von 2- und 1½jähriger Dauer. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle stand er am Donnerstag abermals vor dem Schöffengericht. Im Rückfall! Nach dem Strafgesetz ruht darauf bei Ablehnung milderner Umstände eine Mindeststrafe von 2 Jahren Zuchthaus. Als der Angeklagte sich der Verbüßung einer Strafe durch die Flucht entziehen wollte, trieb er sich plan- und ziellos in Magdeburg umher. Da er über Geldmittel nicht mehr verfügte, sich Bekannten und Freunden auch nicht zeigen wollte, kam er wieder auf die Idee, durch einen Einbruch seine Lage etwas zu verbessern. Er suchte sich dazu in der Nacht zum 5. März die Wohnung eines Kaufmanns in der ehemaligen Ravensberg-Kaserne aus, in die er durch ein offenstehendes Fenster gelangte. In der Wohnstube durchsuchte er den Kleiderschrank und stahl daraus eine Sportjacke, einen Gummimantel, eine Aktentasche und noch eine größere Anzahl von Wäschestücken. Außerdem erbrach der Angeklagte eine in dem Schrank verwahrte Kassette und stahl daraus 23 Mark Bargeld und eine silberne Kette. Ohne erwischt zu werden, konnte er mit seiner Beute die fremde Wohnung verlassen.

Tags darauf wollte er die Kette an den Mann bringen und trat deshalb mit dem Händler Martin Fleischer in Verbindung, der auch zum Kaufe bereit war. Es kam aber dazu nicht, da inzwischen die Kriminalpolizei hinter Seifert her war und ihn festnehmen konnte. Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Nur Fleischer, der der Hehlerei angeklagt ist, will nichts davon gewußt haben, daß die Kette gestohlen war. Ein Nachweis war in diesem Falle auch nicht möglich. Aber durch den Ankauf eines Paares gestohlener Schuhe blieb dieser Angeklagte in den Maschen der Strafgesetze hängen. Er wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Seifert erhielt unter Zubilligung milderner Umstände ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die Jugend und eine gewisse Notlage, wenn auch selbstverschuldete, hielt das Gericht dem Angeklagten zugute. —

Kleine Chronik.

Schwere Verkehrsunfälle. Ein schwerer Straßenunfall, der durch das rücksichtslose Fahren eines Droschkenchauffeurs herbeigeführt wurde, bei dem drei Frauen schwere Verletzungen erlitten, ereignete sich am Freitag vormittag gegen 10 Uhr vor dem Hause Friedrichstraße 107 in Berlin. Ein Autobus der Linie 25, der vom Bahnhof Friedrichstraße kam, wollte an der Haltestelle halten. Um zu verhüten, daß der schwere Wagen infolge des schlüpfrigen Pflasters beim Bremsen gegen den Bürgersteig schleuderte, hielt der Führer etwa drei Meter vom Bürgersteig entfernt. Im selben Augenblick nahte eine Kraftdroschke. Der Führer der Droschke wollte die Passage zwischen Autobus und Bürgersteig verkehrswidrig benutzen, um vobeizukommen. Hierbei überfuhr er drei Frauen, die den Autobus gerade besteigen wollten. Sie wurden in schwerverletztem Zustand in die Unfallklinik übergeführt. Der Chauffeur wurde in Haft genommen. — Auf der Havelchaussee, in der Nähe von Schildhorn, stieß Donnerstag abend gegen 10 Uhr ein Berliner Motorradfahrer mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad zusammen. Dessen Führer und seine Begleiterin wurden dabei verletzt. Das Mädchen wurde in bewußlosem Zustande nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte einen schweren Schädelbruch feststellten. Der Zustand der Verletzten ist ernst. — Infolge Versagens der Steuerung stieß in der Donnerstagnacht in der Lindenstraße in Köpenick bei Berlin, nahe dem Sporthaus Sadowa, ein in voller Fahrt befindlicher Privatkraftwagen gegen einen Straßenmast. Das Auto wurde dabei vollständig zertrümmert und beide Fahrgäste durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen schwer verletzt. — In Oberstein wurde ein Autobesitzer, der neben dem Wagen kniete, um eine kleine Ausbesserung vorzunehmen, von dem Kotflügel eines vorbeifahrenden andern Autos erfaßt und geköpft. Seine danebenstehende Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch. — Am Donnerstag abend fuhr der Landesinspektor Malich aus Brockau mit zwei Begleitern im Auto nach dem Breslauer Hauptbahnhof. Das Auto fuhr beim Ausweichen vor zwei Radfahrern gegen einen Kandelaber. Malich, der beim Führer saß, wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Seine Begleiter blieben unverletzt. — Oberhalb der Station Stans am Vierwaldstättersee fuhr ein von sechs Deutschen besetztes Automobil in den vom Engelberg kommenden Zug hinein. Der Benzinbehälter explodierte und das Auto geriet in Brand. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Herr und Frau Korges aus Pilsen erlitten schwere Verletzungen. Frau Höllger aus München wurde ebenfalls schwer verletzt. Herr Höllger starb nach Einlieferung ins Sanatorium in Luzern. Der Chauffeur schwebt noch in Lebensgefahr. — Ein schweres Autobusunglück hat sich bei einem Ausfluge einer Damengesellschaft nach der Bäreninsel, einem Badeplatz im Hundsonfluß bei Neuyork ereignet. Der Autobus rannte, als er die Stadt verlassen hatte, infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum und stürzte um. Von den Insassen wurden zehn Frauen, darunter zwei junge Mädchen getötet, 32 Frauen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. —

„Ferienarbeit“ der Einbrecher in Berlin. Gegenstände im Werte von 20 000 Mark erbeuteten Einbrecher in einer Wohnung in der Immanuelkirchstraße in Berlin. Während die Familie auf Reisen war, drangen die Verbrecher mit Hilfe von Bleistreifen ein, verzehrten die vorhandenen Vorräte und stahlen außerdem Anzüge, Wäsche und das gesamte Silberzeug und Kristall. Unter den Silbersachen befinden sich einige bemerkenswerte Stücke, ein großer Silberkasten, der 240 Teile enthält, die alle Ch. C. gezeichnet sind, ein kleinerer, aus 60 Teilen mit demselben Monogramm, acht Feiertagsleuchter, von denen einer 3 Kilogramm wiegt. Auch einen Herrenbisampelz mit Sealotterkragen hießen die Verbrecher mitgehen. Nachdem sie mehrere Tage in der Wohnung gehaust hatten, ohne von den Hausbewohnern bemerkt zu werden, entfernten sie sich mit ihrem Raube. — Gerade zur rechten Zeit kehrte ein junges Mädchen zurück, die sich allein in der Wohnung des Vaters in der Schönhauser Allee in Berlin aufhielt. Als sie von einem ½stündigen Ausgang nach Hause kam, fand sie die Flurtür nur angelehnt. Sie klingelte bei der Nachbarin und bat sie, das Ueberfallkommando zu alarmieren. Ihr Gespräch mit der Frau müssen die Einbrecher gehört haben, denn plötzlich rissen sie die Wohnungstür auf, versetzten dem Mädchen einen Boxhieb ins Gesicht und stürmten die Treppe hinunter. Sie waren verschwunden, noch ehe das Ueberfallkommando eintreffen konnte. Auch hier hatten die Diebe die Silbersachen bereits zusammengepackt. Jedes Stück hatten sie auf seine Echtheit geprüft, indem sie es entweder anschlugen oder zerbrachen. Die Einbrecher sollen junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren gewesen sein. —

Berlin baut ein Planetarium. Das Planetarium der Stadt Berlin auf dem Gelände des Berliner Zoologischen Gartens nähert sich jetzt seiner Vollendung. Die Arbeiten, die allerdings durch den vielen Regen etwas in Rückstand geraten sind, sind so weit gediehen, daß in den nächsten Wochen mit dem Bau des Daches begonnen werden kann. Man hofft bereits im Oktober d. J. diese neue Sehenswürdigkeit der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Die Instrumente für das Planetarium sind bei der Firma Zeiß in Jena bereits fertiggestellt und werden sofort nach Vollendung des Baues nach Berlin gebracht werden.

Typhus im Ueberschwemmungsgebiet. Nachdem das Sumpffieber in den Hochwassergebieten bisher etwa 300 Erkrankungsfälle verzeichnet, sind in Langenbielau und Ober-Langenbielau sechs Typhusfälle aufgetreten. Auch in Liegnitz sind grippeartige Krankheitserscheinungen in zwei Fällen zu verzeichnen, die ärztlicherseits als Sumpffieber bezeichnet worden sind. Weitere Erkrankungen werden aus Kunitz (Kreis Liegnitz) und auch aus dem Lübener Kreise berichtet. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Persil für Wollwäsche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen
in einfacher kalter Lauge.
PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Ausbrecher. In Bochum gelang es sechs Gefangenen, aus dem Zentralgefängnis auszubrechen. Sie bedienten sich dabei einer Strickleiter. Fünf von ihnen entkamen, der sechste stellte sich selbst wieder. —

Zwei Todesurteile bestätigt hat am Freitag der Feriensenat des Reichsgerichts. Das Schwurgericht Berlin hatte am 8. Mai den früheren Kraftwagenführer Emil Gaedke aus Wustermark bei Berlin wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt. Gaedke hatte am Weihnachtsfeiertag 1925 sein 3jähriges Kind aus erster Ehe, das bis dahin bei seiner Braut in Pflege war, erdrosselt und die Leiche in einem Graben verborgen. Das Gericht nahm seinerzeit an, daß er das Kind beseitigt hat, weil es seiner Wiederverheiratung im Wege stand. Das Schwurgericht Osnabrück hatte den Knecht Hermann Dielinger wegen Mordes zum Tode verurteilt, Dielinger hatte am 17. November 1925 seine Geliebte, die schwanger war, erdrosselt und die Leiche ins Wasser geworfen. In beiden Fällen hat das Reichsgericht die Revision verworfen. Der Revision stattgegeben wurde dagegen im Falle des Korbmachers Xaver Lang, der im Mai vom Schwurgericht Ellwangen wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilt worden war. Der Fall wurde an die Vorinstanz zurückgewiesen, da bei der Urteilsfindung Fehler vorgekommen waren.

Die Frau verkauft. Wegen Verkaufs seiner Frau wurde der Mechaniker Allan von dem Gericht in Leeds (England) zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte gestand das von ihm abgeschlossene Geschäft ohne weiteres ein. Seine Ehe war wenig glücklich. „Aber", so erklärt der Angeklagte, „da war mein Freund Philipps. Er mochte meine Frau und sie ihn, und da sich das so gut traf und ich auch gerade in großer Geldverlegenheit war, griff ich ohne Bedenken zu, als mir mein Freund eines Tages den Vorschlag machte, ich möchte ihm meine Frau gegen 500 Pfund überlassen." Vergebens erzählte der Verteidiger dem Gericht, daß ein Verkauf seiner Frau in England bis vor nicht allzu langer Zeit nichts so Außergewöhnliches gewesen sei. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts verkauften vielfach englische Bauern ihre Frauen. Der Einheitspreis betrug 6 Pence. Der letzte Fall, der bekanntgeworden ist, war der eines Bauern aus Derby, der seine Frau für 11 Schilling verkaufte. Erst 1805 wurde der Frauenhandel in England gesetzlich verboten. —

Ohne Weste und Jackett. Die Firma Baer u. Sohn in Berlin veranstaltete im Rahmen eines Tanzabends und Charleston-Wettbewerbs eine Herrenmodeschau. Die flotten Neger-Jazzbandler, die Gastgeber, ein Teil des Publikums und sämtliche Ober — alles „mit ohne Jackett und Weste". Es besteht nämlich die Absicht, die Hemdbluse straßenfähig zu machen. Sie soll nicht nur auf der Straße, sondern auch in der Gesellschaft offiziell zugelassen werden. Bei Ausführung des neuen Modetanzes Charleston ist dies allerdings fast ein Gebot der Notwendigkeit. Eigentlich müßte man sogar ein Reservehemd mit sich führen. Denn solchen Gliederverrenkungen im schnellsten und dabei fortwährend wechselnden Rhythmus hält der kühlste Gent in normaler Bedeckung nicht stand. Die Musik ist noch wilder und ungebärdiger. Das faucht und quietscht und surrt und pfeift, dazu fliegen im Takte sämtliche Gliedmaßen der Tänzer nur so in der Luft umher. Wenn das so weitergeht in dem Tempo, wird wohl die Abendkleidung der Zukunft der Lendenschurz! —

Tödlicher Unglücksfall bei Erdarbeiten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Braunschweig. Zwei ältere städtische Arbeiter waren in einer Sandgrube an der Salzdahlumer Straße mit dem Auflagen von Erde auf einen Wagen beschäftigt, als sich plötzlich eine starke Erdwand in der Grube löste und die beiden Arbeiter verschüttete. Der eine, dem ein Schaufelstiel in den Leib gedrungen war, konnte nur als Leiche geborgen werden, der andre starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. —

Große Fabrikbrände. In der vergangenen Nacht geriet in Wandsbek auf dem Gelände der Reichardt-Werke der rechte Flügel eines großen vierstöckigen, mit einer Kuppel versehenen Gebäudes in Brand. In diesem Gebäude befindet sich eine Nährmittelfabrik, welche zurzeit jedoch stillag. Die Bekämpfung des Feuers wurde außerordentlich durch Wassermangel erschwert. Die Badebassins der Kakaowerke Reichardt wurden leergepumpt. Zu diesem Zwecke mußten über die Bahngleise hinweg weit über 100 Meter Schläuche gelegt werden. Der Wind jagte ungeheuern Funkenflug über das Gelände und bedrohte die übrigen Gebäude, besonders die Stallungen, in gefährlichem Maße. Es gelang schließlich, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des Gebäudes zu beschränken. Bis in die frühen Morgenstunden hinein waren die Wehren tätig. — Auf dem Fabrikgelände der Berliner Dextrinfabrik von Otto Kutzner auf dem Kiewitt 20 in Potsdam brach nach 9 Uhr Freitag früh ein Großfeuer aus, das auf eine Mehlstaubexplosion zurückzuführen ist. Ein Teil des Fabrikgebäudes ist eingeäschert und ein großer Vorrat von Waren vernichtet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Potsdamer Wehr hatte über 1½ Stunden mit den Löscharbeiten zu tun. —

Selbstmord an der Leiche der Frau. Einen tragischen Abschluß fand ein zerrüttetes Eheleben in der Nacht zum Donnerstag in einer Laubenkolonie am Baumschulenweg in Berlin. In einer Laube vergiftete sich die 48 Jahre alte Ehefrau Exner mit Sublimat. Als der Sohn die Mutter gegen 1 Uhr nachts in der Wohnlaube auffand, war bereits der Tod eingetreten. Der Sohn eilte sofort zu dem in der Nähe weilenden Vater, der an der Leiche seiner Frau vollständig zusammenbrach. Der Mann war untröstlich über den Tod seiner Frau. In einem unbewachten Augenblick zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß sich vor den Augen seiner Anverwandten an der Leiche der Frau zwei Kugeln in die Brust und eine in die Schläfe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die beiden Eheleute lebten seit Jahren wegen eines Nervenleidens der Frau dauernd in Zwistigkeiten, die jedenfalls auch der Frau den Anlaß zu dem Selbstmord gaben. —

Zwei Arbeiter verbrannt. In Eßlingen am Neckar geriet in einer Familienwohnung beim Gelatineschneiden für eine dortige Fabrik aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache eine größere Gelatinemenge plötzlich in Brand, wobei zwei Arbeiter, im Alter von 22 und 18 Jahren, erfaßt wurden. Sie erlagen ihren Verletzungen. Der im gleichen Zimmer anwesenden Mutter sowie der Schwester der beiden Verunglückten gelang es noch im letzten Augenblick, den Ausgang aus dem brennenden Zimmer zu gewinnen. —

Unschuldig im Zuchthaus gestorben. Das Schwurgericht Amberg hatte im Januar 1915 den Tagelöhner Michael Wagner wegen Totschlags begangen an dem Arbeitskollegen Reim von Neumarkt in der Oberpfalz, mit dem Wagner zuletzt gesehen worden war, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Wagner starb nach Abbüßung von 3 Jahren im Zuchthaus und beteuerte noch in seiner letzten Stunde wiederholt seine Unschuld. Tatsächlich hatten aber, wie erst in den letzten Monaten ans Tageslicht gekommen ist, die Arbeiter Jakob und Nikolaus Triller und der Bürgermeister Leonhard Deß von Holzheim bei Neumarkt in der Oberpfalz den Tagelöhner Reim nach vorausgegangenem Wortwechsel mit Messerstichen und Prügeln so übel zugerichtet, daß der Tod infolge Herzlähmung eintrat. Die in der letzten Sitzungsperiode vor dem Schwurgericht Amberg stehenden Täter, die den unschuldigen Wagner ohne Gewissensbisse im Zuchthaus hatten zugrunde gehen lassen, wurden zu 4 Jahren bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Man kann sich nur wundern über die außerordentliche Milde dieses Gerichtsspruchs, die in krassem Gegensatz zu dem ersten Urteil steht, das einen Unschuldigen 12 Jahre hinter Zuchthausmauern verbannte. —

Tod des Fliegers Wüsthoff. Der am vergangenen Sonntag auf dem Flugplatz Dresden-Kaditz bei seinen Kunstflügen abgestürzte Flieger Wüsthoff ist seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein völlig wiedererlangt zu haben. —

Hitze und Gewitterstürme. In vielen Städten der amerikanischen Oststaaten hat man eine Hitze von mehr als 100 Grad Fahrenheit (zirka 40 Grad Celsius) festgestellt. Meist wurde die Hitze von Gewitterstürmen abgelöst, die großen Schaden dadurch verursachten, daß sie zahlreiche Dächer abdeckten, Bäume und Drahtleitungen umwarfen. Die Zahl der vom Hitzschlag Betroffenen ist sehr groß, ebenso die Zahl der durch die Stürme Verunglückten. In der Nähe von Neuyork stürzte ein Autobus durch den Sturm vom Straßendamm, wobei 10 Frauen und Kinder getötet und über 80 Menschen schwer verletzt wurden. —

Vereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiterverband.

Die ordentliche Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes, Verwaltung Magdeburg, tagte am 20. Juli in der „Bürgerhalle". Den Geschäftsbericht für das 2. Quartal erstattete der Bevollmächtigte Frenzel. Mit Ausnahme der Oel-, Seifen- und Kaffeeersatz-Industrie waren alle andern für den Verband zuständigen Industrien schlecht beschäftigt. Die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder habe deshalb in den letzten Wochen eine weitere Steigerung erfahren. Durch die anhaltende große Arbeitslosigkeit und durch das energische Eingreifen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes sei es aber endlich gelungen, einen Druck auf die Reichsregierung auszuüben und sie zur Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungs-Programms zu veranlassen. Um die Arbeitslosen aber vor unangenehmen Enttäuschungen zu bewahren, müsse schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß nach der Ansicht von Sachverständigen selbst bei eifrigster Förderung der geplanten Notstandsarbeiten höchstens 200 000 Arbeitslose Beschäftigung erhalten könnten. Die wirksamste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Steigerung des Warenverbrauchs des Volkes, was aber nur durch Erhöhung der Löhne möglich sei. Das gehe dem organisierten Unternehmertum aber wider den Strich und deshalb versuche es nach wie vor, die jetzigen unzureichenden Löhne noch tiefer herabzudrücken. Drei Abwehrbewegungen gegen Lohnherabsetzungen mußten von der Verwaltung geführt werden, von denen zwei mit vollem und eine mit teilweisem Erfolg beendet wurden.

Den Kassenbericht gab Kollege Großkopf. Die Einnahme der Hauptkasse betrug 25 301,30 Mark und die Ausgabe 17 136,00 Mark. Unterstützungen wurden gezahlt: an Arbeitslose 5243,85 Mark, an Kranke 2982,10 Mark, an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder 797 Mark. An die Hauptkasse konnten 8144,40 Mark gesandt werden. Die Lokalkasse vereinnahmte 13 459 Mark und verausgabte 7193,45 Mark, so daß am Quartalsschluß ein Lokalkassenbestand von 6265,55 Mark vorhanden war. Den Revisionsbericht erstattete der Kollege Lücke. Nach kurzer Aussprache wurde dann dem Kassierer und der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber die Verschmelzung der Verbände der Glasarbeiter und Porzellanarbeiter mit dem Fabrikarbeiterverband referierte Kollege Frenzel. Trotzdem alle Verhandlungen in kameradschaftlicher Weise geführt worden sind, waren nicht weniger als 26 Sitzen der drei in Betracht kommenden Zentralvorstände erforderlich, um eine Verständigung und endgültige Einigung über die Verschmelzung zu erreichen. Diese Einigung war aber nur deshalb möglich, weil jede Organisation die vollständige Freiheit in ihren Entschließungen und Handlungen hatte. Der Redner erörterte dann die organisatorischen Grundlagen des örtlichen Zusammenschlusses. Nach kurzer Debatte erklärten die Versammelten ihr Einverständnis mit diesen Grundlagen. Die von der Verwaltung vorgelegten Richtlinien wurden danach ebenfalls einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. —

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Geschädigte ehemalige Hausbesitzer. Dienstag den 27. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Artushof". Vorstandswahl. 1327

Burg. Naturheilverein. Morgen Sonntag den 25. Juli Monatsversammlung im Vereinshaus. 1330

Burg. Schrebergärtner. Der Ausflug nach Madel findet nicht am 26. Juli, sondern am 1. August statt. 1330

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	23. 7.	+ 0,22	—	—
Brandeis	„	+ 0,97	—	—
Melnik	„	+ 1,56	—	—
Leitmeritz	„	+ 1,42	—	—
Aussig	„	+ 1,82	—	—
Dresden	„	+ 0,04	—	—
Torgau	21. 7.	+ 2,50	—	0,12
Wittenberg	23. 7.	+ 3,41	0,07	—
Rosslau	24. 7.	+ 2,94	0,20	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 3,27	0,15	—
Magdeburg	„	+ 2,60	0,13	—
Tangermünde	23. 7.	+ 4,06	0,10	—
Wittenberge	„	+ 4,10	0,15	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 3,76	0,14	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 3,90	0,09	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	23. 7.	+ 0,85	0,02	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	23. 7.	+ 1,90	0,12	—
Trotha Utp.	24. 7.	+ 3,18	0,10	—
Bernburg Utp.	„	+ 2,46	0,03	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 2,02	0,01	—
Kalbe Unterpeg.	„	+ 2,28	—	0,01
Grizehne	„	+ 2,80	—	0,03
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	23. 7.	+ 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,66	0,02	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,66	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,40	—	—
Havelberg		+ 3,96	0,08	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung, später Regen und Gewitter mit nachfolgender Abkühlung. —

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 23. Juli.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark. Weizen 16,25—16,40, Tendenz stetig. Roggen 10,30—10,40, Tendenz stetig. Wintergerste 8,25—8,50, Tendenz stetig. Hafer 11,30—11,40, Tendenz stetig. Mais 8,80—9,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 34,50—34,50, Tendenz stetig. Roggenmehl, 70proz. 29,50—30,50, Tendenz stetig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 6,00—6,20, Tendenz ruhig. Roggenkleie 6,10—6,30, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	19,00—20,00
Haferflocken	20,00—21,00
Hafergrütze	21,00
Weizengrieß	23,00—23,50
Hartgrieß	23,00—23,75
Kartoffelmehl	15,50—16,00
Schnittnudeln	28,00—35,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepulver	18,00—19,50
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	13,00—19,00
Erbsen, geschälte	24,50—36,00
Linsen, russische	14,00—25,00
Reis:	
Rangoon-Reis	18,50—19,00
Tafel-Reis	20,50—44,00
Bruch-Reis	17,25—17,75
Früchte:	
Pflaumen	28,00—62,00
Korinthen	37,00—45,00
Rosinen } Zoll	33,00—50,00
Sultaninen } 4 Mk.	70,00—94,00
Mandeln, süße	160,00—204,00
Mandeln, bittere	178,00—185,00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	145,00—150,00
Pfeffer, weiß	206,00—212,00
Piment, Jamaika	102,00—110,00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	200,00—300,00
Prima Santos	180,00—190,00
Superior Santos	175,00—179,00
Gerste, gebrannt	16,00—16,50
Kakaopulver	40,00—100,00
Tee	305,00—575,00
Speiseöle	53,50—54,50
Mohnöl	63,00—64,00
Rüböl, roh (Backöl)	54,00—55,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	85,50
Marmelade	29,00—31,00
Kunsthonig	30,50—31,00
Corned beef, amerikan. 12/6 lbs. je Kiste	49,00—50,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matjulls, lange	36,50
Norwegische 1926er	24,50—31,50
Holländische, inkl. Zoll	44,00—45,00
Deutsche	— —
Sirup:	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,00—30,00
Rübensaft	18,50—24,00

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin. Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonntag, 25. Juli. 6.30: Frühkonzert. Orch. Obermusikm. Becker. Wagner: Fanget an a. „Meistersinger". — Bilse: Leib-Kürassier-Marsch. — Fucik: Duo. „Marinarella". — Corbin: Santiago, span. Walzer. — Dessauer-Marsch. — Lehar: Vorspiel „Eva". — Becker: Brautwerber, Marsch. — Während der Pause: Gymnastik. ⊙ 9: Morgenfeier. Gerda Reichert (Violine), Else Hammerschmidt (Rez.), Pfarrer Teichmann. ⊙ 11.30: Kapelle Rene Valesco: 9 Darbietungen. ⊙ 3: Prof. Dr. Wundsch: „Deutsche Binnenfischerei". ⊙ 3.30: „Das Musikantendorf" von Hans Bodenstedt. Erz. vom Funkheinzelmann. ⊙ 5: Arthur Silbergleit liest eigene Dichtungen. ⊙ 5.30: Ein lustiger Nachmittag. Blon: Freundschaftsflagge. — Fetras: Minutenspiele. Potp. — Nietzsche: Im Park von Sanssouci, Marschlied. — Bernhard: Wenn der Mond nicht so verschwiegen wäre (Willi Weiß, Tenor). — Madeben: Valse infidèle. — Stransky: Ach, am schönsten ists in Heringsdorf. — Gray: Hätt' ich doch 'nen Schwips. — Stransky: Wie schön du bist, o Bellarosa (Willi Weiß). — de Micheli: Canto de guerra. — Linde: Das Leporello-Album. — Ja, wenn man so eine Musik hört (Willi Weiß). — Lindemann: Hier Schlager, wer dort, Potp. ⊙ 7: Otto Wulff: „Die Totenbestattung der unkultivierten Völker". ⊙ 7.25: Ob.-Reg.-Rat Dr. Bogusat: „Sport und Leibesübungen im klassischen Altertum". ⊙ 7.55: Willy Stieme: „Frauenleben in Brasilien". ⊙ 8.30: Tänze (Berliner Funk-Orchester). ⊙ 10.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Montag, 26. Juli. 6: Gymnastik. ⊙ 4.10: Marg. Weinberg: „Hausfrau hilf dir selbst". ⊙ 5: Manfred Georg liest aus eigenen Werken. ⊙ 5.30: Aus deutschen Opern. Marschner: Duo. „Hans Heiling" (Funkkap.). Arie des Konrad: Gönne mir ein Wort a. „Hans Heiling" (Siegmund Groenvelt, Tenor). — Cornelius: Fant. „Barbier von Bagdad" (Funkkap.). — Weber: Arie: Und ob die Wolke sie verhüllet, a. „Freischütz" (Elsa Thiel, Sopran). Lied der Meermädchen aus „Oberon" (Funkkap.). Arie des Adolar: An der Loire, aus „Euryanthe" (Groenvelt). — Lortzing: Ballettmusik aus „Undine" (Funkkap.). Arie der Marie: Er schläft, aus „Waffenschmied" (Thiel). Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann" (Funkkap.). ⊙ 7: Ing. Boehmer: „Technische Wochenplauderei". ⊙ 7.25: Reg.-Baurat Teubert: „Eindrücke auf meiner Weltstudienreise". — ⊙ 7.55: Prof. Dr. Dessoir: „Das Schaffen des Künstlers". ⊙ 8.30: Bernard Shaw (zu seinem 70. Geburtstag). Einl. Worte (Maxim. Harden). Aus Shaws Werken (Alfred Braun, Rez.). ⊙ 9.30: Sonate für Violine und Klavier. Mozart: B-dur.

Königswusterhausen. Montag, 26. Juli. 1.10: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Schüler. ⊙ 1.45: Mitt. des Reichsstädtebundes. ⊙ 3: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Dieselben: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 4: Prof. Dunlmann: Materialistische, idealistische und soziologische Geschichtsbetrachtung. ⊙ 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Helene Braun: Die Mutter und das heranwachsende Kind.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel. Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Sonntag, 25. Juli. 9.15: Morgenfeier mit Schubert. ⊙ 10.55: (nur Kiel): Kirchenübertragung. ⊙ 11: Hamburg (für Hamburg, Bremen, Hannover): Esperanto. ⊙ 11.30: Hamburg (für Hamburg, Bremen und Hannover): Deutsch. Sprecher: Karl Minor. ⊙ 12: Dr. Funk. ⊙ 1.45: Hannover (für alle Noragsender): Unterhaltungskonzert. ⊙ 2.30: Schach für Vorgeschr. ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. Von Bodenstedt. ⊙ 4.15: Hamb. Theaterplaudereien. Von Karl Ehlers. ⊙ 4.30: Menschen und Werke der Zeit. Einf. Vortrag von Dr. A. Schott: Hans Heinz Ewers. Mitw.: Walther Schneider. ⊙ 5.45: Der Walzer einst und jetzt. Joh. Strauß: Das Leben ein Tanz. — Der Walzer, Plauderei. Gel. von Dr. Bülow. — Eine alte Ehesonne aus dem 17. Jahrhundert. — Walzer aus „Don Juan". — Aus Schuberts „Deutschen Tänzen". Klaviersolo: H. Cerini. — Joseph Lanner: Die Schönbrunner. — Joh. Strauß in Alt-Wien. Gel. von Dr. Bülow. — Wellen und Wogen, Joh. Strauß. — Walzer aus „Rosenkavalier", Rich. Strauß. — Kalman: Grüß mir mein Wien. ⊙ 7: Der Mensch der gemäßigten Zone. Der Stadtbewohner. Von Dr. Sokolowsky. ⊙ 8: Abschiedsabend Ferdinand Schneider. Mitw.: Norag-Orch. ⊙ 10: Tanzfunk.

Montag, 26. Juli. 4.15: Hannover (alle Noragsender): Klänge aus der Kinderwelt. Mitw.: Isi Karma-Baldszun und Kammerorch. Eilenberg: Der Müller und der Schmied (Orch.). — Fünf Volkslieder, gel. von Isi Karma-B. — Siede: Leuchtkäferchens Hochzeit. (Orch.) — Drei Kinderlieder von Reinecke, gel. von Isi Karma-B. ⊙ 5: Liedernachmittag Clara Voß. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hann., Bremen: Plauderstunde der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hamburg (für Hbg., Hannover und Kiel): Schach. ⊙ 6.30: Bremen (nur Bremen): Schach. ⊙ 7.10: Dr. Gerdes: Das Hamburger National-Theater. ⊙ 7.50: Bernhard Shaw zum 70. Geburtstage. Vortrag Dr. Schott. ⊙ 8: Hamburg (für Hbg., Bremen und Kiel): Zigeunerweisen. Weber: Duo. Preziosa. (Orch.) — Schumann: Unter die Soldaten ist ein Zigeunerbub gegangen. Jeden Morgen in der Frühe. (Kurt Rodeck). — Brahms: Ungar. Tänze Nr. 8 und 10. Zigeunerlieder. (Clara Voß). — Liszt: Ungar. Rhapsodie Nr. 13 (Orch.). Die drei Zigeuner (Erna Kroll-Lange). — Sarasate: Zigeunerweisen (v. Poelgait). — Liszt: Ungar. Rhapsodie Nr. 14 (Orch.) ⊙ 8.30: Hannover (nur Hannover): Im Wald und auf der Heide. Mitw.: Alfred Leubner, Carl Schmidt, Hinrich Braasch und Kammerorch. der Norag. 15 Darbietungen.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294). Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise. Sport etc.

Sonntag, 25. Juli. 8.30: Orgelkonzert aus d. Univ.-Kirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Platzmusik v. Augustusplatz. (11. Inf.-Reg.). ⊙ 12: Prof. Zimmermann: „Der babylonische Ursprung unserer Tages- u. Kreiseinteilung." ⊙ 12.30: Studienrat Spranger: „Eindrücke auf dem Montserrat in Spanien." ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. Uebertr. von Berlin. ⊙ 4: Uebertr. des Konzertes aus dem Loh-Park in Sondershausen. Schumann: Lebensfreude, Duo. — Pfitzner: Konzert H-moll. — Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Adam Hiller. ⊙ 6.30: Karl Schulze liest aus „Anhältsche Dorfgeschichten". ⊙ 7: Dr. Fichtner: „Die intern. Kunstausstellung Dresden". ⊙ 7.45: Der Tanz in der klassischen Musik. (Sinf.-Orch.) Bach: Sarabande. Courante. Gavotte. — Haydn: Menuett. — Mozart: Deutsche Tänze. Contretanz. Beethoven: Deutsche Tänze. Polonaise. — Schubert: Deutsche Tänze. ⊙ 8.45: Der Tanz unserer Väter und Großväter. Löhn: Blumenkorso (Polonaise). — Lanner: Die Schönbrunner, Walzer. — Joh. Strauß: Sängerlust, Polka. — Ed. Strauß: Boccaccio-Quadr. — Millöcker: Die schöne Polin, Polka-Maz. — J. Strauß: Du und du, Walzer. — Siede: In der Laube von Jasmin (Rheinl.). — Ziehrer: Durch die Blume, Maz. — Joh. Strauß: Bahn frei, Galopp. ⊙ 10.30: Der Tanz von heute. Mohner-Orch.

Montag, 26. Juli. 4.30: Leipz. Funkorchester. ⊙ 6.30: Erich Schatter: Photounterricht für Amateure. ⊙ 7: Geh.-Rat Rinne: 6. und letzter Vortrag: „In der Gletscherwelt". ⊙ 7.45: Horch auf den Klang der Zither. Mitw.: Arno Bayreuther (Ges.), Th. Blumer (Klav.), E. Zimmermann vom Albertheater (Rez.), G. Hentschel (Zither). 20 Darbietungen. ⊙ 9.15: Dresdener Zitherorchester. Leit.: Georg Hentschel. Midenschreiber: Festmarsch. — Schulz: Elisen-Gavotte. — Pugh: Waldesrauschen (Quartett). — Ludwig: Ein Hochzeitsfest. — Schiffel: Opernperlen. — Ludwig: Steirische Tänze. — Kollmanek: Julfeier. — Wagner: Gruß an das schöne Elbflorenz.

Die Spezialmarke für Kettenraucher:
Wiwa Rosenlieder 11 Pfg.
garantiert rein Uebersee, eigenes Fabrikat
Die gute 15-Pfennig-Zigarre für nur
Willy Walter, Zigarrenfabrik, Magdeburg
Erhältlich in meinen Filialen:
Staatsbürgerplatz 9 — Fürstenstraße 18
Alter Markt 24 (Eingang Buttergasse)
Prälatenstraße 17 (zwischen Ulrich- und Himmelreichstraße)

bei entdeckt er in dem einen Stiefel zwei Schlangenzähne. Jetzt wurde allen klar, woran der zweite Mann gestorben war. Die Giftzähne der Schlange waren beim Biß abgebrochen — was in Wirklichkeit auch häufig geschieht — und waren in dem Stiefel steckengeblieben. Der zweite Mann hatte sich beim Tragen dieser Stiefel an den Schlangenzähnen gerissen und sich daran vergiftet.

Der Kuß der Jakuten. Daß der Kuß, dieses alte Zeichen der Ehrerbietung, Freundschaft und Liebe, international sei, und daß demnach Liebesbeteurungen bei uns gleich denen ferner Länder sind, wird wohl allgemein angenommen. Und doch ist dem durchaus nicht so. So berichtet E. W. Pfizenmayer in seinem soeben bei Brockhaus erschienenen Werke „Mammutleichen und Urwaldmenschen in Nordostsibirien", wie er ein jakutisches Liebespaar belauscht: „Da kam vom Fischernest her ein Liebespaar den Hang zu mir emporgestiegen. Sie hatte ich schon öfter gesehen. Jedesmal waren mir die schwarzen, schrägstehenden Mongolenaugen und roten Wangen des jugendlichen Gesichts angenehm aufgefallen. Offenbar war es noch ein heimliches Liebespaar, denn ab und zu schauten sie scheu nach den Jurten zurück. Aber ein Liebespaar war es, denn sie kosten so eifrig auf jakutisch, daß sie mich in meiner weißen Vermummung, in der ich am Schneehang im Busche saß, so wenig bemerkten wie vordem das Hasenpärchen. Bald umfaßte er sie und preßte zärtlich die Nase hinter ihr Ohr, saugend dabei den Duft seiner Schönen einziehend, bald drückte sie ihm inbrünstig ihre Gefühle auf gleiche Weise aus. Solche Art von Liebesgetändel vertritt bei den Jakuten das Küssen, und ich sah, daß ihnen ihre Art nicht geringeres Vergnügen schafft als dem Europäer die seine! Um nicht als heimlicher Beobachter betrachtet zu werden, setzte ich das Paar durch Aufstehen von meiner Anwesenheit in Kenntnis. Aber dadurch erweckte ich Entsetzen bei dem Jakutenmädchen. Sie hielt das weißvermummte Wesen im Busche offenbar für einen der vielen Kobolde, die in der Phantasie der Jakuten spuken. Entsetzt prallte sie bei meinem Anblick zurück und lief schreiend den Hang hinab, gefolgt von ihrem Begleiter, der sich auch nicht heldenhaft gebärdete." —

Allerlei.

Sonnenflecke und Rheumatismus. „Wir müssen uns auf eine Periode des Rheumatismus und der neuralgischen Erkrankungen gefaßt machen!" Das ist die betrübliche Prophezeiung, die der französische Astronom Abbé Moreux, der Direktor der Sternwarte von Bourges, in einem Londoner Blatte macht. Schuld daran, daß wir Gliederreißen bekommen werden, sind nach seiner Ansicht die Sonnenflecken, die in der nächsten Zeit wieder eine erhöhte Tätigkeit der Sonne anzeigen werden. „Was ist denn die Sonne überhaupt, dieser Mittelpunkt unsers Planetensystems?" fragt er. „Es ist eine riesige Kugel brennender Gase, ein ungeheures Feuer, das seit Hunderten von Millionen Jahren brennt. Aber die Verbrennung dieser riesigen Masse geht keineswegs gleichmäßig vor sich. Es ist, wie wenn alle elf Jahre ein ungeheures Heer von Heizern das kolossale Feuer von neuem anfachte. Im Jahre 1923, während dessen eine gewisse Ruhe auf der Sonne herrschte, sind diese Heizer nun tüchtig an der Arbeit gewesen, und die Folgen davon könnten nicht lange auf sich warten lassen. Der Ofen brannte rascher und heller und heute ist er in voller Tätigkeit. Flammenstürme, schreckliche Feuerzyklone durchrasen die Sonne, manche von ihnen so groß, daß sie mit dem bloßen Auge als Flecken erkannt werden können. Diese Sonnentätigkeit wird nach den von den Astronomen festgestellten Perioden bis zum Jahre 1927 ansteigen und dann allmählich bis 1934 wieder nachlassen. Diese erhöhte Tätigkeit der Sonne äußert sich nun in einer größeren Ausstrahlung von Hitze. Hitze wieder bedeutet elektrische Energie und jede Form von Energie, die der Physik bekannt ist. Die Zersetzung der Sonnengase in dieser aktiven Periode schleudert in den Raum Millionen Tonnen von Atomen, die allmählich unter der Gewalt des Lichtdrucks unsre Erde und die andern Planeten erreichen. Diese Atome und wahrscheinlich ebenso die Elektronen, aus denen sie bestehen, erfüllen die äußeren Schichten unsrer Atmosphäre mit Elektrizität und bringen seltsame Wirkungen hervor. Da ist es nicht überraschend, daß diese Steigerung der Sonnenelektrizität auch auf unsre Körper einwirken muß. Der menschliche Körper ist ebenso wie der der Tiere nervösen Erregungen unterworfen, die sich in sehr verschiedenen Formen äußern, hauptsächlich aber in Neuralgien und rheumatischen Schmerzen. Da die Sonnentätigkeit gegenwärtig außerordentlich gesteigert ist, so müssen wir mit mehr rheumatischen Beschwerden bis zum Jahre 1930 rechnen. —

Wolkenkratzer-Vibrationen. Bei Sturm sind in den obern Räumen des Woolworthschen Wolkenkratzers (54 Stockwerke) Vibrationen fühlbar. Angestellte haben sich geweigert, in den obern Räumen zu arbeiten. Von der Einsturzgefahr des Woolworthschen Wolkenkratzers spricht ganz Neuyork, denn Dr. David Tood, Professor für Astronomie und höhere Mathematik am Amherst-College, bestätigte die Befürchtungen. Professor Tood äußerte sich einem Mitarbeiter der „World" gegenüber, daß Neuyork von einem schweren Erdeinsturz bedroht sei, wenn nicht rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen werden. Die Annahme, daß Neuyork auf Felsengrund aufgebaut, sei unzutreffend. Die Ordnezfelsen: zum Teil einem Abbröckelungsprozeß unterworfen: Die verschiedenen Stellen, Spaltungen, geologische Untersuchungen hätten ergeben, daß tief unterhalb Neuyorks ein „Sprung" entstanden sei, der vom Orte Trenton bis in die Neuenglandstaaten reiche; örtliche Verkohlungsprozesse seien die Ursache dieser Veränderung in der Struktur der Erdkruste. Professor Tood machte den Vorschlag, einen tiefen Schacht zu bohren, der eine genaue Untersuchung der Erdtiefen unterhalb Neuyorks ermöglichen sollte. Wenn es sich feststellen läßt, daß weit ausgedehnte Höhlen die Stadt in der Tiefe einiger Kilometer unterlagern, so würden sie mit Zement und Eisenbeton „auszustopfen" sein. Damit wäre, nach Professor Tood, die Erdbebengefahr behoben. Echt amerikanisch meint Professor Tood, daß der Schacht so weit auszubauen sei, daß Raum vorhanden wäre für Automobilstraßen in das Erdinnere. Die Neuyorker würden dann nicht mehr die blaue Grotte von Capri oder die Tropfsteinhöhlen der schwäbischen Alpen besuchen, sie hätten das gleiche „Vergnügen" daheim (während der Mittagspause). Ein geschickter Unternehmer könnte, nach Professor Toods Meinung, bald die Baukosten zurückzahlen. Aber die Dollarkönige der Wallstreet fühlen sich in ihren Wolkenkratzern noch nicht unsicher. Vielleicht werden sie einmal die alte Erde renovieren, die Sprünge ausfüllen lassen. Straßenredner der Baptisten, der Adventisten, aller Sekten machten Professor Toods Aussagen zum Propagandamittel: „Der Weltuntergang ist da! Wenn ihr gerettet werden wollt, wenn ihr in den Himmel wollt, kommt zu uns! Kommt zu uns! Monatlicher Beitrag . . . . . —

Humor und Satire.

Ein bewegtes Leben. „Der Angeklagte," führte der Verteidiger aus, „kam in Kinderschuhen nicht vorwärts, weshalb er sich auf Petroleumöfen legte. Als er auch damit Pech hatte, bereiste er die Provinz in Damenwäsche, was er aber bald aufgeben mußte. Er vertrat nun Eier, kam aber dabei nur tiefer in die Soße. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, mit Klavieren auf einen grünen Zweig zu kommen, wollte er sich mit Stroh über Wasser halten. Leider mißglückte ihm auch das. Ein Freund griff ihm mit Stacheldraht unter die Arme, aber auch dieses war vergebens. Da warf er sich auf diese unglückseligen Oelfarben, und das — ich muß es zugeben — war eine Unvorsichtigkeit, die er jetzt als Beflecker büßen soll." (Ulk.)

Verliebt. Bräutigam: „Immer, wenn ich meine Nelly ansehe, komme ich mir wie berauscht vor." — Freund (bedauernd): „Ja, Du hast ja schon früher nicht viel vertragen." —

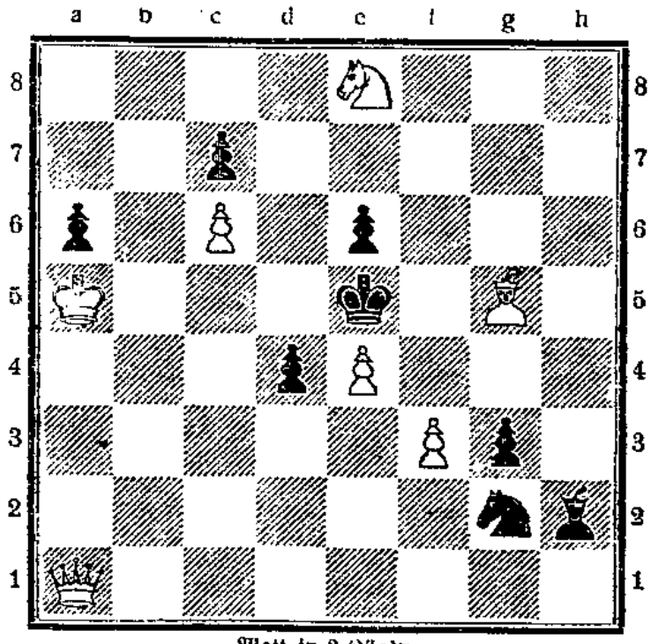
Sein Grund. „Was, Sie stehlen Löffel aus meinem Lokal, und das nennen Sie einen Irrtum? Wie meinen Sie denn das?" „Ich dachte, es wäre Silber!" —

Schach.

Schachaufgabe Nr. 115.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Gläser Chemnitz, Lützowstraße 38.

M. Kondelik.



Matt in 2 Zügen.

Auflösung in nächster Nummer.

Lösung des Endspiels Nr. 16.

1. Lg2—e4	Dh7—h6	1. — — — —	Dh7—g8
2. Le4—d3	Dh6—d2 (droht matt durch b3)	2. b2—b3†	Ka4—b5
3. Ld3—e2††	a7—a6	3. Le4—d3†	Kb5—c6
4. f2—f3	g7—g6	4. Sd5—e7† und gewinnt.	
5. f3—f4 und gewinnt.			

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Welt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 60 Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1926

Trauer auf der Reeperbahn.

Von Erich Gottgetreu.

Das hier ist die Geschichte vom Steward Leidinger, eine ganz einfache Geschichte ist es, und wen in der Zeitung bloß die großen Sensationen interessieren, der soll sie nicht lesen, er müßte enttäuscht werden.

Ihr habt vom Leidinger noch nichts gehört. Hingegen die Stewards von den großen Schiffen und Stewards von den kleinen Schiffen, die kennen alle den alten Leidinger, der schon dreißig Jahre lang zur See gefahren ist, aber noch immer nicht genug bekommen kann, denn das Meer ist seine Welt und das Schiff ist seine Heimat, und nur das Schiff ist sein Glück.

Doch die Schiffe sind größer und schöner und luxuriöser geworden in dreißig Jahren, während der Leidinger der Jüngste nicht mehr ist und der Schönste auch nicht und der Beste und Flinkste ebensowenig; jetzt will ihn keiner mehr in Dienst nehmen, nur flinke, hübsche und junge Burschen werden gebraucht, und entschließt sich doch einmal ein Obersteward, den Leidinger zu „mustern", dann schiebt der untersuchende Arzt sein Veto dazwischen: der Mann ist zu alt, der Mann ist nicht tropenfähig.

Das ist schon ein Kreuz mit dem Stellenkriegen heute, der alte Leidinger trägt's geduldig, geduldiger als alle andern, die Tag für Tag die Heuerstellen belagern und vom Warten schon ganz mürbe geworden sind — aber die Geduld nützt so wenig wie der Trotz, wenn das Alter kommt und der Stolz nicht weicht, der Stolz, ein Steward sein zu müssen um jeden Preis. Das Schicksal ist unerbittlich, hier treibt es einen an den Rand, da treibt es einen an den Rand, morgen packt es mich, übermorgen dich.

In Sankt Pauli zwischen Reeperbahn und Hafen, da liegt die dunstige Kneipe vom Roten Ostpfahl, der Ostpfahl ist ein guter Mensch, so einer, wißt ihr, wie man ihn auf der Reeperbahn, wo doch ohnedies die ganze Nacht die Lichter brennen, genau so wie anderswo mit der Laterne suchen kann, — und beim roten Ostpfahl haust und ißt der Leidinger nun schon seit Monaten, wofür er sich durch das Erledigen von Besorgungen revanchiert — aufrechten Ganges, aber schon gebrochenen Herzens, denn das Wegegehen ist seine, eines alten Stewards Sache nicht. Abends kommen die Freunde an Land, von diesem Schiffe und von jenem Schiffe, ihr Trost gelingt schlecht, glauben sie doch selbst nicht an seine Wirkung, sie trinken einander zu, das Grammophon tönt wehselig das Lied: Am tiefen Meeresgrund, da ruhen wir dann aus . . . .", und der Leidinger summt leise mit. . . . .

Am nächsten Tage fährt tutend und fauchend einer der großen Afrikadampfer aus, der alte Steward steht auf der Promenade vorm Seeamtshügel, der den herrlichen Blick auf den Freihafen Hamburgs gibt, dreitausend Menschen schwenken froh und abschiedsgerührt die Tücher, der Leidinger wischt sich bloß mit der Hand an den Augen herum; die Schiffahrt ist seine Welt; und damit, daß sie auf ihn, den alten Seefahrer, verzichtet, hat sie ihren Sinn und ihren Inhalt verloren.

Nacht liegt schon über Hamburg, fünf Männer sitzen beim roten Ostpfahl beim Bier, fünf Männern blickt Trauer aus den Augen, sind ängstlich und wissen nicht, was tun, denn seit zwei Tagen ist der Leidinger weg, spurlos verschwunden, nicht ganz geheuer ist das. Fünf Männer sitzen beim Bier und reden kein Wort. Fünf Männer warten.

Es regnet, draußen ist es kalt, hohl klopft hin und wieder ein Regenschirm, ein Schuh aufs Pflaster, starr und unheimlich; ein Arbeiter stapft ins Lokal, er ist von Blankenese unten, erzählt Neuigkeiten beim wärmenden Grog, die Männer haben ihre Gedanken woanders. Plötzlich spannen sie auf, „ . . . ja, da haben sie gestern abend einen aus der Elbe gezogen, man ruft ihn ins Leben zurück, er regt sich, kann stammeln: Steward sei er gewesen, aber die Schiffe brauchen keine tüchtigen Stewards mehr, da wolle er sterben — und starb auch schon. Herzschlag."

Stille vor der Theke. Stille hinter der Theke.

Keiner sagt: „den kennen wir doch, das ist der Leidinger". Niemand redet ein Wort. Dem aus Blankenese wird's zu dumm, er zahlt und geht.

Da machen die fünf Männer beim roten Ostpfahl ihre Totenfeier. Niemand stapelt eine Rede, wie auf dem Theater etwa. Sie ziehen nur das Grammophon auf und lassen dem Leidinger seine Lieblingsplatte laufen: „Am tiefen Meeresgrund, da ruhen wir dann aus . . . ."

Vom Laden und Löschen.

Von Eduard Weckerle, Amsterdam.

Wir entnehmen nachstehende Ausführungen einem längeren, in der „Urania" (Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre) veröffentlichten Aufsatz.

Es sind gewaltige Leistungen, zu denen die Hafenarbeiter heute dank der eisernen Helfer befähigt sind. Wo früher hunderte Menschen gleich geschäftigen Ameisen tagelang lastenschleppend hin und her eilten, verrichtet heute oft eine einzige Maschine dieses mühsame Werk in wenigen Stunden. Getreide, Kohlen und Erze werden heute in modernen Häfen mit einer Schnelligkeit von 600 und mehr Tonnen in der Stunde entladen. (Was solche Leistungen bedeuten, ist daraus zu ermessen, daß bei handmäßigem Löschen von Erz 24 Leute 10 Stunden arbeiten mußten, um 600 bis 700 Tonnen zu verarbeiten.)

Wenn je irgendwo, so bedeutete die Einführung der Maschine im Hafenbetrieb eine Wohltat für die Menschen, denn hier zerstörte sie keine in langen Jahren erworbene Berufsgeschicklichkeit und kein Handgewerbe, dessen Ausübung innere Befriedigung auslöste. Was von den Hafenarbeitern früher verlangt wurde, war rohe physische Kraft, die nur allzubald erschöpft war. Ihr Beruf gehörte darum zum weitaus härtesten und beschwerlichsten. Mitunter mußten die Arbeiter tagelang tief im Laderaum eines Schiffes stehen und dort bei erstickendem Staub und schlechtester Beleuchtung die Ware in Körbe und Kübel füllen. So groß war diese Anstrengung, daß ihre Augen nach drei Tagen solcher Arbeit das Tageslicht nicht mehr vertrugen und die Sonne sie schmerzte.

Und doch blicken die meisten Hafenarbeiter mit Mißtrauen auf diese Vielzahl von Maschinen. Sie vermögen in ihnen nicht die Befreierin von harter qualvoller Arbeit zu begrüßen, sondern sie hassen förmlich diese Gebilde aus Menschenhand. Denn wenn es auch wahr ist, daß die Maschinen ihre Arbeit erleichtert und weniger mühevoll gestaltet haben, so ist doch ebenso wahr, daß sie ihnen vielleicht auch die Arbeit selbst und damit das tägliche Brot geraubt haben. Die Beschäftigungsgelegenheit in den Häfen war stets eine unsichere. Nie wußte der Hafenarbeiter am Morgen, ob er einen Abnehmer für seine Arbeitskraft finden würde. Aber hatte er dann Beschäftigung am einem Schiffe gefunden, dann war ihm die Arbeit wenigstens für eine Reihe von Tagen sicher. Heute, wo selbst die größten Seeschiffe in einem einzigen Tag entladen werden können, ist die Beschäftigungsunsicherheit für den Hafenarbeiter fast eine tägliche Sorge geworden. Selten findet er an einer und derselben Stelle während mehrerer Tage Arbeit. Jeden Morgen muß er erneut nach solcher ausschauen.

Aber das war ja auch gar nicht die Bestimmung dieser technischen Hilfsmittel, daß sie dem Hafenarbeiter Helfer und Befreier sein sollten. Nicht Mitgefühl und Barmherzigkeit mit diesen in harter Fron stehenden Menschen hat das Heer der Techniker zu ihren Schöpfungen bewogen. Diese tausend eisernen Arme, die, belebt durch Dampf und Elektrizität, heute die schwersten und unhandlichsten Frachten spielend meistern und einem modernen Hafen so recht das eigentliche Gepräge geben, sind vielmehr auf Grund eines kapitalistischen Gebotes entstanden. Denn je mehr die Schiffe an Umfang zunahmen, je größer das in jedem einzelnen dieser modernen Seeriesen angelegte Kapital wurde, um so größer wurde der Verlust, den die Reeder durch lange Liege-

zeiten der Schiffe in den Häfen erlitten. Da ging es nicht mehr an, das Laden und Löschen menschlichen Händen zu überlassen, die bei aller Gewandtheit doch Wochen zu solcher Arbeit gebraucht hatten. Insofern stellt also die moderne technische Ausrüstung eines Hafens eine notwendige Ergänzung der zur Ueberwindung von Zeit und Raum bestimmten modernen Handelsflotte der Welt dar.

Diese Aufgaben haben die Techniker innerhalb eines ziemlich kurzen Zeitabschnitts in einem kaum für glaublich gehaltenen Maße gelöst. Der Mensch aber, der Hafenarbeiter vor allen Dingen, ist auch bei diesem Segen der Technik mit leeren Händen ausgegangen. Mehr noch: die heutige Hafenmaschinerie hat die Summe, die früher alljährlich als Arbeitslohn in die Hände der Arbeiterschaft floß, erheblich eingeschränkt. Ein großer Teil dieser Summe wird heute von jenen kunstvollen Gebilden verschluckt. Auch sie arbeiten nämlich nicht umsonst, denn wie die Maschinen einer Fabrik, sind auch sie nur eine spezielle Form von Kapital, das alljährlich seinen Tribut an Zinsen und Dividenden fordert.

Altdeutsche Tänze.

Die Wiederbelebung der alten Volkstänze und Reigen hat es mit sich gebracht, daß die Tanzkunst und Tanzlust wieder aus den stickigen Ballsälen in Gottes freie Natur hinausgetragen wird. Damit lebt der schöne Brauch der Altvordern wieder auf, deren fröhliches Gliederregen sich im Einklang mit dem blühenden Leben der Natur vollzog. Wohl hat man im Mittelalter auch in geschlossenen Räumen getanzt, aber das tat nur die vornehme Gesellschaft. Das Volk drehte sich auf Plätzen und Straßen, auf dem Dorfanger und auf der Heide singend und jubelnd im Kreise, und so ist für die Menschen jener Tage das Glück des Sommers eng mit den Freuden des Tanzes verknüpft. Wir können uns heute nur noch ein ungefähres Bild von den altdeutschen Tänzen machen und höchstens aus dem Rhythmus der dabei gesungenen Strophen auf die Einzelheiten des Tempos und der Gebärde schließen.

Aber urakt ist der germanische Tanz, und er hat in Leben und Lust der alten Deutschen eine große Rolle gespielt. Tacitus beschreibt den Schwertertanz der germanischen Jünglinge, der aus Sprüngen und kühnen Bewegungen unter Schwertern bestand. Auch das gotische Wort für Tanz „laiks" weist auf Springen und Hüpfen hin. Schon damals müssen fremde Einflüsse die gotische Tanzweise mitbestimmt haben, denn es findet sich für eine Tanzart ein Wort, das aus dem Slawischen entlehnt ist. Im Althochdeutschen bedeutet das einzige für den Tanz vorhandene Wort „tumon" soviel wie sich im Kreise bewegen. Es mag ein Herumgehen in schwebender Bewegung gewesen sein, so daß sich das wilde Hüpfen bereits zu anmutiger Bewegung gemäßigt hat. Das heute gebräuchliche Wort Tanz ist aus dem Französischen übernommen und zeigt damit den fremden Einfluß an. Wie man in Deutschland ums Jahr 1000 tanzte, läßt sich aus einer Beschreibung in dem lateinischen Gedicht von Rudlieb erkennen. Jünglinge und Mädchen tanzen miteinander; er bewegt sich einem Falken gleich im Kreise und sie wie eine verfolgte Schwalbe. Nähern sie sich, so geschieht es nur, um rasch aneinander vorbeizufahren; sie schwimmt gleichsam in der Luft, er bewegt sich rascher und heftiger und beide begleiten mit Händen und Füßen die Weise des Harfenspiels. Wir haben hier die Form der französischen Rundtänze vor uns, wie sie in der Ritterzeit beliebt waren.

Der ruhige Tanz, bei dem nicht gesprungen, sondern nur gegangen wurde, wurde vor allem in den höfischen Kreisen gepflegt. Man bildete einen Kreis; der Ritter nahm seine Dame oder auch zwei bei der Hand, und unter Saitenspiel und Gesang hielten die Paare mit schleifenden leisen Schritten ihre Umgänge. Oder die Gesellschaft schloß sich zu einem Rundtanz zusammen, wobei man mit sanfter Bewegung in der Runde herumging, dazu sang und den Inhalt des Liedes durch eine einfache Handlung äußerlich darstellte. Solche einfachen Tänze haben sich wohl noch heute im Volke erhalten, wenn Männer und Frauen eine einzige lange Reihe bilden und sich aufeinander zu-, dann wieder von einander fortbewegen. Diese „getretenen" Tänze wurden von den Bauern des Mittelalters übernommen, wie z. B. die sog. „Stadelweise", die einen sanften und gefühlvollen Charakter gehabt zu haben scheint, dann andre Tänze, wie der Ridewanz, der Fulafranz, der Trypotey und andre.

Kamen doch damals lauter neue modische Tänze auf, und besonders der Dichterkreis auf der Wartburg war berühmt wegen der Einführung neuer Tanzweisen. Das Volk aber bevorzugte vor diesen sanften Schreitformen die gesprungenen Tänze, die den Namen Reihen führten. Diese Reihen mit ihren kunststreichen weiten und hohen Sprüngen, ihren wilden ausfahrenden Bewegungen und ihren tollen Kapriolen eigneten sich nur für Straßen und Anger, wo auch die Jubelschreie weithin verhallen konnten. Bei diesen Springtänzen hüpften mehrere Vortänzer voran; dann folgten die Paare, die Frauen rechts, von den Männern bei der Hand oder am Aermel gehalten. Sehr gemäßigt ging es dabei nicht zu; die Tänzer werden mit Bären und Böcken verglichen, und die Geistlichen warnen besonders die Frauen davor, nicht zu hoch zu springen. Einer dieser Springtänze, den wir aus einem Gedicht des 13. Jahrhunderts kennen, war der „krumme Reihen"; er wurde gesprungen und gehinkt. „Das schrien sie all zugleich," heißt es in dem Tanzlied, „nach einem Spielmann: „Mach uns den krummen Reihen, den man hinken soll. Das gefällt uns allen wohl." Der Spielmann stimmt die Pauken, und es geht los: „O du frecher Spielmann, mach uns den Reihen lang!" jubeln sie. „Tu heia, wie er sprang! Herz, Milz, Lung und Leber sich rundum in ihm schwang."

Aus der Form der „Leiche", die die Springtänze begleiteten, können wir auf ihren unregelmäßigen Rhythmus schließen; es spiegelt sich in den Versen das Hüpfen und Springen, das bald weite, bald kurze Umherschleifen und Wenden, das plötzliche Anhalten und das rasche Auffahren. Da gab es viele solcher Hopstänze mit wunderlichen Namen: den Hoppoldei, den Heierleis, bei dem die Rufe „heiahei" und „hei" ertönten, den Firlefei usw. Die Tanzmusik bestand entweder in Spielleuten, die auf Geigen Pfeifen, Flöten und Trommeln musizierten, oder die Tänzer begleiteten sich selbst durch Gesang. Im Inhalt der Tanzlieder herrscht die Liebe vor, das Lob des Lenzes und des Sommers; aber es finden sich auch geschichtliche Tanzlieder, in denen die Helden der alten Zeit auftreten; es finden sich Spottlieder und Klagelieder. Zum Tanz putzten sich die Frauen natürlich aufs beste. Immer wieder schildern die Dichter den Streit der tanzlustigen Tochter mit der bösen Mutter, die den Kleiderkasten nicht öffnen will, um sie von der Freude abzuhalten. Ohne das Kränzlein auf dem Haar, ohne das Kleid mit modischer Schleppe konnte man nicht zum Tanze gehen. Die Frauen trugen vielfach einen Spiegel in der Hand oder um den Hals; die Männer Schwerter, die gar manchmal dem Tanz ein blutiges Ende brachten. —

An der Zuidersee.

Still und majestätisch, nur leicht vom Winde gekräuselt, liegt an schönen Sommertagen Nordwesteuropas größter Meereseinschnitt da. Zahllose Segler, kleine und große, beleben seine Oberfläche; lange Schleppzüge gleiten schwerfällig dazwischen hindurch, und überall in der Nähe der Küste tauchen die großen plumpen Fahrzeuge der vielen Fischer der kleinen Zuiderseedörfer auf. Anders aber ist das Bild der Zuidersee, wenn der Herbststurm die Wogen hoch aufpeitscht, so daß sie donnernd gegen die hohen Schutzdeiche branden und sie zu unterwühlen drohen. Dann sind die Bewohner der unmittelbar bedrohten Küstendörfer mit Kind und Kegel an den Deichen, um diese Schutzmauern gegen das zu Urgewalt entfesselte Element durch Sandsäcke verstärken zu helfen. An die Furchtbarkeit dieser Kämpfe gemahnt im Glanze der Sommersonne nichts mehr; friedlich sind die Dörfchen ins Grün gebettet und schmiegen sich wie liebkosend dem nicht minder grünen Gürtel der Deiche an.

Kaum acht Monate sind verstrichen, seit in der Sturmesnacht vom 24. auf den 25. November 1925 das Lotsenschiff „Terschelling II" mit seinem Führer und zwölf wackern Lotsen von den Wogen verschlungen wurde. Tagelang durchsuchte man die See nach allen Richtungen, aber bis heute hat sie ihre Opfer, die jedenfalls weit in die Nordsee hinausgespült wurden, nicht zurückgegeben. Kaum ein Jahr verstreicht, ohne daß dieses oder jenes Fischerfahrzeug ein Opfer der Wellen wird. Es gibt in den Dörfern Fischerfamilien, von denen die männlichen Familienmitglieder seit mehr als drei Generationen teils früh, teils spät ihr Grab im Wasser fanden, und doch wird der Wagemut des männlichen Nachwuchses dadurch nicht beeinträchtigt.

Als Amsterdam den Nordseezugang über Ymuiden noch nicht besaß und die junge Republik der Generalstaaten, nach ihrem erfolgreichen Befreiungskampf gegen Spanien zu Macht und Ansehen emporstieg und Amsterdam der erste Stapelplatz Europas war, durchkreuzten die Schiffe aller Nationen die Zuidersee, um in den geschützten Ybusen, an dessen Südufer sich Amsterdam erstreckte, einzulaufen. Mit dem jähen Sturze der Generalstaaten aus ihrer Stellung als erste Seemacht Europas verödete auch die Zuidersee, und als im 19. Jahrhundert der Kapitalismus das durch blutige Kriege und innere Zwistigkeiten verarmte Holland zu neuem Aufstieg seinem Schlaf entriß, war für die inzwischen wesentlich vergrößerten Schiffstypen die Fahrrinne durch die Zuidersee nach Amsterdam zu klein geworden, so daß man die Dünenkette der Nordsee bei Ymuiden durchstach, das Y gegen die Zuidersee durch einen Abschlußdeich absperrte und damit den großen Schiffsverkehr ganz von der Zuidersee ablenkte.

Auch als großes Wasserbecken hat die Zuidersee die längste Zeit bestanden. Ihre Trockenlegung ist beschlossene Sache. Die geologische Möglichkeit dieser Trockenlegung ist dadurch gegeben, daß die Zuidersee keineswegs zu allen Zeiten Meeresboden gewesen ist, sondern das Ergebnis ungeheurer Sturmfluten darstellt, wie diese auch in Deutschland zur Bildung der Jade bei Wilhelmshaven und des Dollart bei Emden geführt haben. Selbstverständlich soll nicht alles Wasser aus diesem Riesenbassin entfernt werden. Zunächst wird Amsterdam seine Fahrrinne nach der Nordsee behalten, die sich im allgemeinen dem jetzigen Verlauf der Westküste der Zuidersee anschmiegen wird. Auch das äußere Y außerhalb des Abschlußdeiches wird als großer Binnensee erhalten bleiben, und die jetzt an der Ostküste der Zuidersee auslaufenden Kanäle der Provinzen Oberijsel und Twente wird man in die Amsterdamer Fahrrinne einführen. Immerhin wird diese Trockenlegung so viel an fruchtbarem Land ergeben, daß hier nach Schätzung der Sachverständigen mindestens 200 000 Bauernstellen geschaffen werden können.

Wenn man jetzt auf der Deichkrone wandert, zur Linken das von Weidevieh belebte Flachland der fruchtbaren Provinz Nordholland, zur Rechten die je nach der Belichtung bald lichtgrünen, bald düstergrauen Fluten eines durch seine alte, stolze Geschichte berühmten Meerbusens, so berührt einen der Gedanke seltsam, daß hier an Stelle der Wasser nach etwa einem halben Jahrhundert Dörfer und vielleicht auch Städte sich erheben, emsige Menschen wirken, Eisenbahnen das Land durchziehen und Automobile schnell dahinsausen sollen. Riesengroß ist die Arbeit, erst einmal einen gewaltigen Abschlußdeich von der jetzt schon mit dem Festland verbundenen Insel Wieringen zur friesischen Küste hinüberzutreiben. Der Deich vom Festland bis Wieringen war die Probe aufs Exempel, und diese Probe ist vortrefflich geglückt. Der jetzt dort entstandene breite, massive Deich hat selbst dem Novembersturm des vergangenen Jahres standgehalten, als durch Antastung des Deiches bei Muiden am Südufer der Zuidersee schon Gefahr für Amsterdam drohte.

Ist der große nördliche Abschlußdeich fertiggestellt, dann soll das überflüssige Wasser, das keinen Flußzustrom mehr erhält, bis auf die für die Schiffahrt unentbehrlichen Mengen durch die vorgesehenen Fahrrinnen zum Abfluß gebracht werden, wozu natürlich ungeheure Bodenbewegungen erforderlich sind. In dem Maße, wie diese Arbeit fortschreitet, wird die Arbeitslosigkeit in Holland automatisch abnehmen. So wird die Trockenlegung der Zuidersee aus einer Notstandsarbeit größten Stiles zu einem Kulturwerk von bisher in Europa noch nicht gekannten Ausmaßen. —

Naturwissenschaft.

„Das achte Weltwunder", so hätten zweifellos die alten Griechen den gewaltigen Einschnitt des Koloradoflusses tief in das Innere der Erde genannt, wenn sie von ihm gewußt hätten. Tatsächlich wirkt der Anblick dieses Erosionstales, des Gran Canon, übermächtig auf uns ein. Selbst Hedin, der unermüdliche Forscher, der — wie kaum ein zweiter — in unsrer Zeit die Naturschönheiten und Kulturen fremder Länder kennt, war von der wilden, überwältigenden Schönheit des Gran Cañon wie gebannt. „Man sitzt in der Abendkühle oben am Rande des Tales," so schreibt er in seinem soeben bei Brockhaus erschienenen Buch „Gran Cañon. Mein Besuch im amerikanischen Wunderland", „und weiß, daß man den Fluß 1500 Meter unter sich hat, ja man sieht vielleicht noch einen Schimmer seines Laufes. Man weiß, daß die wütenden Wassermassen wie schon seit Millionen von Jahren sich ohne Rast und Ruh' dröhnend vorwärts wälzen, nach dem Meere sich sehnend, aber kein Laut dringt bis zum Rande der Hochfläche empor. Die Stille ist rätselhaft, mystisch, fast beklemmend. Es ist einem zumute, als sei man des Nachts allein in einer Kirche: man sieht nichts und hört nichts, aber man weiß doch, daß man von Heiligenbildern, Kanzeln, Altarbildern, Kandelabern und Gräbern umgeben ist, doch alles ist still, und selbst die Orgel schweigt. Auch in den Entfernungen täuscht man sich gewaltig. Auf der Hochfläche sind es 20 Kilometer von einem Rande zum andern, und der Fluß ist anderthalb Kilometer tief unter mir. Ein Zapfen, der sich von einer Gelbkiefer, einer Yellow Pine, löst, die ihre Krone über den Abgrund neigt, kommt nicht eher zur Ruhe, als bis er einen 300 oder 600 Meter tiefer liegenden Hang erreicht hat. Ein Adler, der so dicht über den Wald hinfliegt, daß er die Gipfel der Nadelbäume mit den Spitzen seiner Flügel streifen kann, schwebt einige Sekunden später, nachdem er über das Tal hinausgesegelt ist, 1500 Meter über dem Boden. Man umfaßt alles mit dem Blick, aber man begreift es dennoch nicht. Täglich sitzt man stundenlang da und schaut und sucht vergeblich nach einer Lösung der Rätsel. Demütiger als je erkennt man sich als ein Staubkorn in dem unermeßlichen Reiche der Schöpfung. „Wie klein alles wird!" ist ein Gedanke, der sich einem in die Seele einprägt. Was bedeuten die 5000 Jahre, die die Fackel der Geschichtsforschung beleuchtet, gegenüber den unermeßlichen Zeiten, die in die Tempel und Pagoden des Gran Cañon die Berichte ihrer Taten eingeritzt haben! Nur die Nacht bezwingt den Gran Cañon. Dann breitet die Finsternis ihre Decke über die alte Tempelstadt, und die ewigen Sterne erinnern uns an ferne Welten, im Vergleich zu denen das Wunder von Arizona, ja die ganze Erde ein Staubkorn ist. Beim Lichte der Sterne legt sich die Unrast des Herzens, und der Erdenwandrer versinkt in ein Gefühl unendlicher Ruhe." —

Kulturgeschichtliches.

Amerikafahrt vor hundert Jahren. Wer vor 100 Jahren den Mut aufbrachte, eine Reise nach Amerika zu unternehmen, hatte Schwierigkeiten zu überwinden, von denen sich die Passagiere der modernen Schnellzüge und Luxusdampfer kaum mehr eine Vorstellung machen. Abgesehen von den wochenlangen Strapazen, welche den Binnenländer schon die Reise zu einem Meerhafen kostete, war es oft eine Sache größter Geduld und Sachkenntnis, eine geeignete Gelegenheit zur Ueberfahrt ausfindig zu machen. Wie es dabei zuging, wie man sich einschiffte und verproviantierte, erzählt der heute verschollene Toggenburger Volksdichter J. J. Rüttlinger in seinem „Tagebuch auf einer Reise nach Nordamerika im Jahre 1829", das soeben bei Orell Füßli in Zürich neu erschienen ist und bei dieser Gelegenheit als eine köstliche Lektüre warm empfohlen sei. Rüttlinger erzählt: „Vetter sagte, wenn sich in 2 bis 3 Tagen keine Aussicht zeige, weiterzukommen, so gehe er nach Antwerpen, um dort eine Gelegenheit für seine Leute aufzusuchen. Und wir waren entschlossen, alles mitzumachen, was dieser beginnen würde. Ein lieblicher Morgen geht auf. Herrlich glänzt die Sonne hernieder auf die blitzenden Türme Amsterdams, und geschäftig schwingen die vielen Windmühlen um die Stadt her ihre Fittige in den goldenen Strahlen der Sonne. Dieser Tag begrüßt uns so freundlich, als wollte er uns gleichsam die angenehme Hoffnung in die Seele fächeln, daß wir bald eine Gelegenheit finden würden zur glücklichsten Seefahrt. Vetter kommt mit der Nachricht aus der Stadt zurück, er habe eine andre Schiffsgelegenheit gefunden. Eins der ersten Handelshäuser in Amsterdam, namens Karthaus, habe eine Ladung Waren durch einen amerikanischen Kapitän Browe erhalten, und dieses Schiff gehe nächster Tage ganz leer nach Baltimore zurück. Es sei das nämliche, auf welchem er vor drei Jahren übergefahren. „Massafoit" heiße es, ein großer Dreimaster. Der Kapitän erlaube es, uns selbst zu beköstigen, wobei wir uns aber nicht weniger als auf hundert Tage mit Lebensmitteln versehen müßten. Für die Fracht fordere er 100 Gulden die Person und verspreche genug Feuer und Wasser. Das war uns eine angenehme Nachricht. Unsre Fracht wird bezahlt, und wir erhalten die Akkordscheine. Jetzt geht's ans Einkaufen. Wir schafften allererst ein Bett und das Nötigste von Kleidungsstücken an. Dann kauften wir an Lebensmitteln ein: Zwieback, Fleisch, Butter, Weißmehl, Reis, Gerste, Erbsen, Käs, dürre Zwetschgen, Kaffee, Zucker, Tee, Feigen, Zitronen, mancherlei Gewürz, Branntwein, Wein. Man tut wohl, wenn man denselben von den Rheingegenden hinunter mitnimmt. Hier bekommt man keinen rechten Mittelwein. Und die französischen, spanischen und Inselweine sind zu teuer. Man muß alles recht wohl überdenken, daß man ja nichts vergißt. Ist man einmal auf dem Meere, so kann man nicht mehr in Städte und Dörfer gehen, das Nötige einzukaufen." —

Von Land und Leuten.

Brasilianisches Jägerlatein. Von Schlangen und Schlangenbissen hat man schon oft ganz tolle Geschichten gehört. Was jedoch die Brasilianer ihren Mitmenschen an Gutgläubigkeit zumuten, dürfte nicht ganz alltäglich sein. In dem soeben bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen höchst aktuellen Buche: Fritz Köhler, „Brasilien heute und morgen" gibt der Autor einige der dort im Volksmunde umgehenden Schlangengeschichten zum besten. Da erzählt bei der kreisenden Matecuja der eine Brasilianer: „Zwei Personen reiten über den Kamp. Plötzlich sehen sie vor sich eine Schlange. Der eine zieht sogleich seinen Revolver heraus und will auf sie schießen. Sein Begleiter warnt ihn und sagt, daß die Schlange springen kann. Es sei zu gefährlich, näher heranzureiten. Der andre schießt aber doch und trifft die Schlange auch glücklich hinter den Kopf, so daß sie sofort tot liegenbleibt. Beide steigen nun ab und sehen sich die Schlange an. Der Schwanz zuckt noch etwas, sonst ist sie leblos. Nur über eins erschrecken beide: der Kopf fehlt. Sie suchen auf dem Kamp herum, können ihn aber nicht finden. Nach einem Ritte von einigen Stunden kommen sie zu einer Wende, bei der sie absteigen und einkehren. Mitten beim Erzählen fragt plötzlich ein Gaucho den einen der Reiter, warum an seinem Hut ein Schlangenkopf steckt. Der nimmt erschrocken den Hut ab und findet daran den Kopf der erschossenen Schlange, die sich fest eingebissen hat. Die Schlange wollte in dem Moment springen, als der Reiter auf sie schoß. Da er gut traf und den Kopf vom Rumpf trennte, konnte nur noch der Kopf die einmal begonnene Sprungbewegung zu Ende führen. Eine andre Geschichte von der Gefährlichkeit der Cascavel: Eine Kobra beißt einen Mann durch den Stiefel. Der Mann stirbt und wird begraben. Nach langer Zeit heiratet die Witwe wieder. Ihr neuer Mann findet gelegentlich die Stiefel des Verstorbenen und zieht sie an, da sie noch neu sind. Am nächsten Tage ist auch dieser Mann eine Leiche. Die wieder Witwe gewordene Frau ist ganz untröstlich. Kein Mensch kann sich die Todesursache erklären. Da findet nach einiger Zeit ein Gaucho die Stiefel des ersten Mannes. Er betrachtet sie genauer, ob sie für ihn noch brauchbar sind. Da-